Nr. 10 — 13. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 10. Januar 1931

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1. Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung
Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5 Złoty.

Der Reichskanzler in Oberschlesien

Rettung des deutschen Ostens

Entschlossenheit zur Selbsthilfe — Ohne Reichshilfe kein Ausweg!

Von Hans Schadewaldt

Reichskanzler Dr. Brüning hat gestern mit dem Reichskommissar für die Osthilfe, Reichsminister Treviranus, Reichsbankpräsident Dr. Luther, Generaldirektor der Reichsbahn Dorpmüller, Staatssekretär Krüger vom Wohlfahrtsministerium und Ministerialdirektor Zarden vom Reichsfinanzministerium in Oppeln, Rosenberg, Zawadzki, Beuthen, Hindenburg, Gleiwitz und Ratibor eine Fülle von Eindrücken über Oberschlesien gesammelt und ist von den berufenen Vertretern aus Stadt und Land, Wirtschaft und Verbänden über die Lebensbedürfnisse und wirtschaftlichen Erfordernisse unserer Grenzmark eingehend unterrichtet worden. Er hat eine Unmenge lokaler Einzelwünsche über sich ergehen lassen müssen, insgesamt aber doch wohl ein sehr klares, erschütterndes Bild von Oberschlesiens z. T. in der allgemeinen Wirtschaftskrise, mehr aber noch in den besonderen Schäden aus der Grenzziehung begründeten Notlage erhalten.

Am greifbarsten trat die Krisenlage unserer Landwirtschaft in Erscheinung, für die die Wiederherstellung der Rentabilität hier im Grenzland nicht nur eine volkswirtschaftliche, sondern zugleich eine nationalpolitische Aufgabe ist. Die Entsagungsgrenze unseres Kleinbauernstandes ist nicht mehr zu unterschreiten, und das Kummerleben des oberschlesischen Bauern leistet jener wirtschaftspolitischen Radikalisierung Vorschub, die den Untergang dieser einst gesündesten Gruppe deutschen Lebens heraufbeschwört. Die Osthilfe muß hier umgehend die Entschuldung einleiten, um vor allem zu verhindern, daß polnisches Bauerntum sich auf der deutschen Scholle mit Hilfe polnischer Banken und Genossenschaften festsetzt. Reichsminister Treviranus konnte die erfreuliche Zusage geben, daß schon in den nächsten Tagen die Auszahlung der erledigten Umschuldungsfälle für den kleinbäuerlichen Besitz erfolgen wird. Der Reichskanzler sagte darüber hinaus eine strenge Ueberprüfung der unerhörten Fälle zu, wo Reichsgelder zu 5¾ Prozent als Darlehn an die Genossenschaften gegeben wurden, vom Landwirt aber mit 12, 13, ja 15 Prozent zu verzinsen sind; Abhilfe soll die Vereinheitlichung der Kreditinstitute bringen. Die Landwirtschaft, die bei der heutigen Preisgestellung noch nicht die Einnahmen von 1913/14 erreicht, aber deren Ausgaben heute das Sieben- bis Achtfache der Vorkriegszeit ausmachen, kann weder die öffentlichen Lasten und überspannten Zinssätze tragen noch vielfach sogar die Löhne bezahlen. Agrarische Kreise wie Falkenberg oder Guttentag haben die horrenden Erwerbslosenziffern von 15 Prozent! Die Waldwirtschaft ist durch den Preissturz um fast 50 Prozent infolge der völligen Uebersetzung des Marktes zerschlagen; das Holz ist unverkäuflich und verfault, 75 Prozent der Sägewerke liegen still, die Holzhändler sind bankrott oder insolvent. Die Bedeutung der Landarbeiterfrage, das Manko der Saisonarbeiter in der Arbeitslosenfürsorge, die Ablösung der persönlichen Schullasten, die Abwehr des russischen Holzdumpings und die Kontingentierung der polnischen Holzeinfuhr, nicht zuletzt die Fehler der bisherigen Siedlungspolitik wurden von fachverständigen Beurteilern wie den Landräten Graf Matuschka, Wackerzapp und von Baerensprung in eindrucksvoller Weise an Beispielen der Praxis gekennzeichnet.

Die oberschlesische Wirtschaft brachte durch ihre Wortführer, Generaldirektor Dr. Brennecke und Syndikus von Stoephasius, auf großer, aus Oberschlesiens Grenzstellung und Verkehrsferne entwickelter Linie die Forderungen auf Verbesserung der Verkehrswege, Ausbau der Oderwasserstraße, Senkung der Frachtentarife, Aequivalente für den Mittellandkanalbau und für das hohe polnische Kohlenkontingent zu Gehör. Die Kommunen zeigten die Wirkungen der Flüchtlingsnot und des Wohnungselends, der Wohlfahrtslasten und der Zusammenbrüche von Handel und Gewerbe: Beuthens Oberbürgermeister stellte sehr anschaulich den sich immer mehr zu Westoberschlesiens Ungunsten verschiebenden Wettlauf der deutschen und polnischen Kulturpolitik (Museen, Bibliotheken, Theater, Sportplätze) in den Vordergrund; Hindenburgs Oberbürgermeister wartete mit den traurigen Kleinstwohn- und Wohlfahrtserwerbslosenzifferrekorden sowie dem betriebevernichtenden Mangel an Reichs- und Reichsbahnaufträgen auf; Gleiwitz' Oberbürgermeister forderte das längst fällige Gesetz über die Regulierung der Teilungs- und den Ersatz der Besatzungsschäden; Ratibors Oberbürgermeister nannte als Ausgleich für den schweren Verlust des ganzen Hinterlandes u. a. die Verbindung der Provinzialhauptstadt mit dem Industriegebiet durch die Hauptbahnstrecke Gleiwitz—Ratibor und die Schaffung des Oder-Donau-Kanals. Gewerkschaftler und Flüchtlinge, Kleinbauern und Großgrundbesitzer, Industrielle, Gewerbetreibende und Handwerker stimmten darin überein, daß die Verkehrsfrage die Lebensfrage Oberschlesiens ist und die Sicherung der deutschen Stellung von der Arbeitsbeschaffung abhängt: Senkung der Frachten, Abbau der sozialen Lasten, Herabsetzung der Zinssätze, Erleichterung der Steuerlasten, verstärkte Aufträge von Reich, Staat und Reichsbahn, Sicherung eines ausreichenden Hypothekenkontingentes zu normalen Bedingungen ohne Risikoaufschlag, Reichsmittel für den Ausbau des Straßennetzes und des Ostkraftwerkes Cosel, für die Elektrifizierung der landwirtschaftlichen Betriebe, Wohnungsbaumittel aus der Osthilfe, Betriebskredite, beschleunigter Oderausbau und Schleppbahn, das sind die wichtigsten Forderungen Oberschlesiens, die Landeshauptmann Woschek sehr geschickt in der Anregung zusammenfaßte, das Reich möge aus diesen Notwendigkeiten unserer Grenzmark zum zehnjährigen Abstimmungsgedenktag ein „Geschenk" machen.

Der Reichskanzler hörte nicht nur Klagen und Wünsche, sondern empfing auch dankbare Anerkennung, daß mit der Senkung der Real- und Gewerbesteuerlasten und der Hilfe aus dem Arbeitsbeschaffungsprogramm ein Anfang mit den Erleichterungen gemacht sei: er lernte den zähen Lebenswillen, die Entschlossenheit zur Selbsthilfe, das Bewußtsein der Eigenkraft der oberschlesischen Bevölkerung an den verschiedenen Berufsvertretern schlicht, aber überzeugend kennen und äußerte sich mit rücksichtsloser Offenheit über die knappen Möglichkeiten, zu helfen und zu bessern. Er machte keine Versprechungen, er gab keine Rezepte für Patentlösungen, er rief zur verantwortungsvollen Zusammenarbeit aller, zum Sparen jeden Pfennigs voran in den öffentlichen Haushalten auf und mahnte, Schluß zu machen mit der Agitation der Straße und sich zur Verantwortung zusammenzufinden, um in Einigkeit aus den geringen Miteln des Reiches dort einzusetzen, wo vordringliche Hilfe nottut. Er hat sich überzeugt, daß Oberschlesien diese vordringliche Hilfe bevorzugt braucht, daß es zum Notstandsgebiet reif ist; er hat an Ort und Stelle die Notwendigkeit erlebt, dieses Grenzland wirtschaftlich so zu sichern, daß es allen Gefahren von außen erfolgreich standhalten kann. Oberschlesien und den deutschen Osten retten, heißt, die ganze deutsche Zukunft sichern — das wird die Aufgabe der Reichs- und Staatsregierung in den nächsten Jahren sein, wofür der Reichskanzlerbesuch der Ostmarken ein Auftakt ist.

3 polnische Militärflieger über Oppeln

„Verflogen" — Zwei Flieger gelandet und verhaftet

(Eigener Bericht.)

Oppeln, 9. Januar. Am Freitag kurz nach 13 Uhr umkreisten längere Zeit in nur geringer Höhe drei Flugzeuge die Stadt Oppeln. Es konnte festgestellt werden, daß es sich um polnische Flugzeuge handelte, die offenbar nach einem Landungsplatz suchten.

Um 13,35 Uhr landete eines dieser Flugzeuge auf dem Exerzierplatz an der Malapaner Straße in unmittelbarer Nähe der Militärschießstände der Reichswehr. Der wachthabende Unteroffizier der Schießstandwache und Reichswehrsoldaten eilten sofort hin und veranlaßten den Führer, den Motor abzustellen. In dem Flugzeug befand sich ein polnischer Feldwebel als Pilot in Uniform, der von der Wache verhaftet wurde. Fünf Minuten später landete auf dem gleichen Platze ein zweites Flugzeug. In diesem befand sich gleichfalls ein polnischer Feldwebel in Uniform als Pilot, der auch verhaftet wurde. Es handelte sich bei den Flugzeugen um zwei polnische Militärjagdflugzeuge.

Das dritte Flugzeug entfernte sich in der Richtung nach Rosenberg und ging in der Nähe von Rosenberg auf deutschem Boden nieder. Als der Pilot feststellte, daß er sich auf deutschem Gebiet befand, ließ er den Motor sofort wieder an und startete nochmals, um etwa 100 Meter über der Grenze auf polnischem Gebiet zu landen.

Die in Oppeln verhafteten Flieger wurden zum Reichwehr-Kommandeur gebracht, wo ihre Vernehmung erfolgte. Angeblich befanden sie sich auf einem Flug von Krakau nach Graudenz. Sie wollen infolge des Schneegestöbers die Orientierung verloren haben. Waffen und photographische Apparate wurden bei ihnen nicht gefunden. Es erscheint nicht ausgeschlossen, daß diese vorher abgeworfen worden sind und noch gefunden werden. Einer der Piloten gibt an, Hugo Wolff zu heißen und aus Görlitz gebürtig zu sein. Er will früher im deutschen Heer gedient und eine Oppelnerin zur Frau haben. Die Aufnahme von Speise verweigerte er und verlangte eine Pistole, um sich zu erschießen, da er über die Landung auf deutschem Boden sehr unglücklich sei und von seinem Kommandeur wiederholt Vorwürfe erhalten hätte, daß er ein guter Deutscher sei. Die beiden Piloten wurden in Schutzhaft genommen und die Flugzeuge durch die Militärbehörde sichergestellt.

Expreßzug London-Edingburg entgleist

London. Der Londoner Expreßzug, der Edinburgh um 12 Uhr mittags verläßt, ist in der Nähe des Bahnhofs von Carlisle das Opfer einer fürchterlichen Katastrophe geworden. **Vier Menschen sind dabei ums Leben gekommen und ungefähr fünfzig zum großen Teil sehr schwer verletzt.** Das Unglück ereignete sich in den Nachmittagstunden. Der Zug, der vollbesetzt war, fuhr im scharfen Tempo über die Weichen hinaus und entgleiste dabei. **Die Lokomotive und der Kohlentender überschlugen sich mit ungeheurem Krach, stürzten den Eisenbahndamm hinunter und wühlten sich vollständig in den Grund ein. Auch drei Salonwagen und der Speisewagen wurden umgerissen. Sie schoben sich ineinander und wurden zertrümmert. Der Speisewagen stellte sich aufrecht, das Wagenende wurde vernichtet,** so daß die Fahrgäste zunächst nicht aus dem Wagen konnten. Die nachfolgenden Wagen stellten sich quer über den viergleisigen Bahnkörper, während Wagen auf der anderen Seite des Dammes hinunterstürzten. Glücklicherweise ereignete sich die Katastrophe in der Nähe des Bahnhofs, so daß **Eisenbahnbeamte, Aerzte und Polizisten schnellstens Hilfe leisten konnten.** Die Toten und Verwundeten mußten unter den Trümmern hervorgezogen werden. Die Rettungsmannschaften brachten Aerte in Anwendung, um die in den vernichteten Wagen gefangenen Fahrgäste zu befreien. Die Verletzten **wurden in das Hospital geschafft.**

Deutschlands neuer Vertreter in Kattowitz

Wir wir von besonderer Seite aus Berlin erfahren, wird voraussichtlich mit der kommissarischen Führung des Generalkonsulats in Kattowitz der Vortragende Legationsrat im Auswärtigen Amt, von Heeren, beauftragt werden. von Heere ist Leiter der Süd- und Südosteuropaabteilung im Auswärtigen Amt.

Grazynski begibt sich nach Genf

(Telegraphische Meldung)

Kattowitz, 9. Januar. Woiwode Grazynski begibt sich am 13. Januar nach Genf, nachdem er am vergangenen Donnerstag von Warschau zurückgekehrt war. Die Fahrt des Woiwoden nach Genf steht im Zusammenhang mit den reichsdeutschen Beschwerden über Ost-Oberschlesien.

Die deutsche Delegation für Genf

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 9. Januar. Die deutsche Abordnung für den Europa-Ausschuß und für die Tagung des Völkerbundsrates setzt sich aus folgenden Persönlichkeiten zusammen: Die Abordnung wird geführt von Reichsaußenminister Dr. Curtius, in seiner Begleitung befinden sich Ministerialdirektor Dr. Gaus, Gesandter Freytag, Ministerialdirektor Ritter, Gesandtschaftsrat Boermann, Geheimrat Dr. Weizsaecker, Geheimrat Frowein, Geheimrat v. Moltke, Legationssekretär Gaul, Legationssekretär Noebel, ferner von den inneren Ressorts Ministerialdirektor Posse (Wirtschaftsministerium), Geheimrat Gürich (Kultusministerium), Oberregierungsrat Weichmann (Staatsministerium), Ministerialrat Rathenau (Preuß. Innenministerium); von der Presseabteilung gehen Ministerialdirigent Dr. von Kaufmann, Oberregierungsrat Dr. Heide und Konsul von Saucken mit nach Genf. Für den Europa-Ausschuß ist keine besondere Kommission vorgesehen. Die zur Teilnahme an seinen Beratungen nach Genf gehenden Mitglieder der Abordnung sollen sofort nach Berlin zurückkehren, sobald der Europa-Ausschuß seine Verhandlungen beendet hat, so daß dann nur noch die Völkerbundsdelegation in Genf verbleibt.

Schlichtungsreform durch Notverordnung

Dreimänner-Schiedsspruch kann für verbindlich erklärt werden

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 9. Januar. Der Reichspräsident hat bereits die Notverordnung unterzeichnet, durch die die Schlichtungsordnung so abgeändert wird, daß die Verbindlichkeitserklärung von Schiedssprüchen auch dann möglich ist, wenn sich nach dem bisherigen System eine Mehrheit nicht findet. Die Neuordnung führt nicht den sogenannten Einmann-Schiedsspruch wieder ein, sondern legt fest, daß ein Sonderschlichter auf Anordnung des Reichsarbeitsministers zwei Unparteiische zu berufen hat, wenn eine Mehrheitsbildung mit Hilfe der Parteien nicht möglich ist.

Die Neuordnung wird bereits bei der für Sonnabend angesetzten weiteren Verhandlung im Ruhrkonflikt angewandt werden, und zwar wird ein Sonderschlichter bestellt. Professor Dr. Brahn ist zum Schlichter für das Verfahren im Ruhrbergbau ernannt worden. Er hat zu Beisitzern Oberbürgermeister Dr. Bracht, Essen und Landesarbeitsamtspräsident Dr. Link, Hannover, ernannt. Diese drei können einen Schiedsspruch fällen, den der Reichsarbeitsminister für verbindlich erklären kann. Es ist damit also sicher, daß der Lohnkonflikt im Ruhrbergbau beendet werden wird.

Die Begründung

der Notverordnung bezieht sich ausdrücklich auf den Ruhr-Konflikt und auf die Gefahren, die daraus entstehen können, daß bei der Unmöglichkeit, einen gemeinsamen Schiedsspruch der Parteien zu finden, ein vertragloser Zustand entstehen könnte. Da ähnliche Schwierigkeiten in der nächsten Zeit auch auf anderen Gebieten erwartet werden müssen, ist die Notverordnung allgemein abgefaßt und nicht nur auf diesen einen Fall zugeschnitten. Ein Schiedsspruch nach der neuen Notverordnung durch Mehrheitsbeschluß des Schlichters und der beiden Unparteiischen soll jedoch nur dann gefällt und für verbindlich erklärt werden, wenn ein dringendes öffentliches Interesse es erfordert.

In Berlin begrüßt man es, daß die Notverordnung es ermöglicht, daß der Ruhrkonflikt am Sonnabend entschieden werden kann, damit sobald wie möglich wieder

Ruhe in den Bezirk

kommt. Es dürfte richtig sein, daß der kommende Schiedsspruch sich etwa auf der Grundlage von einer sechsprozentigen Lohnsenkung halten wird.

Den Bergarbeiterverbänden kam die Notverordnung unerwartet. In Arbeitgeberkreisen wird die Verordnung über die Neuregelung des Schlichtungswesens als ein sehr bedenklicher Schritt angesehen. Dieser Schritt zeige wieder einmal, wie verfehlt das ganze Schlichtungswesen sei. Im übrigen wird darauf hingewiesen, daß, wenn der morgige Schiedsspruch eine Lohnherabsetzung unter 8 Prozent bringe, **die Einlegung von weiteren Feierschichten und die Stillegung weiterer Betriebe die Folge sein werde.**

*

Der Erlaß der Notverordnung ist, obgleich ein Eingreifen der Regierung schon seit längerer Zeit zu erwarten war, überraschend schnell gekommen. Nachdem sich die in Berlin anwesenden Minister über den Inhalt geeinigt hatten, ist der Reichsarbeitsminister Stegerwald nach Küstrin gefahren, um die Zustimmung des auf der Durchfahrt nach Schlesien befindlichen Reichskanzlers einzuholen. Im Laufe des Tages hat dann der Reichspräsident seine Unterschrift gegeben. Die Eile ist zurückzuführen auf den Willen der Reichsregierung, **unter allen Umständen angesichts von viereinhalb Millionen Arbeitslosen einen Arbeitskampf zu verhindern, der schwerste politische und wirtschaftliche Gefahren heraufbeschwören könnte.** Mit reiner Befriedigung wird die Notverordnung auf keiner Seite aufgenommen werden, am allerwenigsten von denen, die es als wichtigste soziale Forderung ansehen, daß das Gefühl für Selbstverantwortung gestärkt werde. Diesem Verlangen trägt die Verordnung durch die kurze Befristung auf sechs Monate Rechnung. Ob sie dann wieder außer Kraft gesetzt werden kann, muß die Zeit lehren. Die Bedenken gegen die diktatorischen Vollmachten, mit denen das Dreimänner-Schiedsgericht — das Einmann-Schiedsgericht, das gestern noch erwartet wurde, ist in der Ministerbesprechung abgelehnt worden — ausgestattet ist, werden im übrigen dadurch abgeschwächt, daß in jedem einzelnen Falle eine **außerordentliche Schlichterkammer erst durch einen Beschluß des gesamten Reichskabinetts eingesetzt werden kann.** Dadurch wird oder kann wenigstens ein politischer Mißbrauch verhindert werden Andererseits braucht der Reichsarbeitsminister aber nicht vor einer Verbindlichkeitserklärung, die auch für den Spruch des neuen Schiedsgerichts erforderlich ist, die Zustimmung des Kabinetts einholen.

In Wirklichkeit wird der Reichsarbeitsminister sich aber wohl in **jedem Falle vor seiner jetzt doppelt verantwortungsvollen Erklärung mit dem Kabinett ins Einvernehmen setzen.** Bemerkt sei noch, daß in den Jahren 1924 bis 1928 schon eine ähnliche Bestimmung in Kraft gewesen ist. Damals konnte sogar der Einzelschlichter Entscheidungen treffen, die den Wünschen keiner der beiden Parteien entsprachen. Das Reichsarbeitsgericht hat aber später dieses Verfahren für unzulässig erklärt, und wahrscheinlich deshalb hat man jetzt das Dreimänner-Schiedsgericht eingesetzt.

Durch den Erlaß der Notverordnung ist auch der Gedanke einer **Subvention für den Ruhrbergbau überholt.**

Der Reichsarbeitsminister ist von dem Gedanken ausgegangen, daß der Ruhrkonflikt sich in diesem Augenblick wirtschaftlicher Depression und politischer Schwierigkeit nicht zu einer großen politischen Frage auswachsen dürfe, deren Auswirkungen in keinem Verhältnis zu der zweiprozentigen Lohnsenkung stehen würden, die die Parteien von sich aus nicht zugeben wollen. Diese 2 Prozent machen bei einem Gesamtjahreslohn von 750 Millionen Mark, da der neue Schiedsspruch nur für ein halbes Jahr gefällt werden wird, nur 7½ Millionen aus. Die Bedeutung dieser Summe wird durch das politische Interesse an der Beilegung des Konflikts weit übertroffen. Die Hauptbedenken, die in Kreisen der Regierungsparteien gegen die Notverordnung vorgebracht werden, kommen von der DVP. Sie richten sich hauptsächlich dagegen, daß die Verordnung sich nicht auf den Ruhrkonflikt beschränkt, sondern als „lex Ruhr“ auch auf andere Fälle angewandt werden kann.

Heute Lokaltermin in Gollassowitz

Rybnik, 9. Januar.

Der Prozeß vor der Rybniker Strafkammer gegen die acht Bauern von Gollassowitz nahm heute vormittag 9 Uhr seinen Fortgang. Das Gericht hat zu Beginn der Verhandlung seinen Bescheid verkündet, dem Antrag der Verteidigung stattzugeben und am Sonnabend in Gollassowitz einen Lokaltermin abzuhalten.

Der Zeuge Jarzembeski konnte den **Schluß des nächtlichen Raufhandels** beobachten. Drei bis sechs Gestalten hätten auf einen liegenden Mann eingeschlagen. Der Zeuge sagte weiter aus, er habe eine Person in einer Polizeiuniform erkannt; da habe er gerufen: **„Aber Leute, das ist ja ein Polizist!“** Hierauf wären alle Anwesenden erschreckt davongelaufen.

Der Zeuge Carnecki, ein Landmann aus Harcombkowitz, sagte, daß der Polizeikommandant Schnapka von den aufgeregten Bauern, die auf ihn einhieben, für einen Aufständischen gehalten wurde und daß einer von den acht Angeklagten auch den tödlichen Stich gegen den bedauernswerten Polizisten geführt haben mag. Nie wäre es zu einer Schlägerei gekommen, wenn nicht die friedliche Dorfeinwohnerschaft in Angst versetzt worden wäre.

Die Zeugenvernehmung wickelt sich überaus langsam ab, da der Vorsitzende die Zeugen unter ein Kreuzfeuer von Fragen nimmt und sie oft mit erhobener Stimme anherrscht, sodaß die schlichten Landleute noch mehr eingeschüchtert werden und wirre Antworten geben.

Der Zeuge Gerhard Szymik gibt an, daß er seiner Zeit auf dem Polizeiposten geschlagen wurde und an den Haaren gezogen worden ist.

Dann wurden einige polnischgesinnte Ortseinwohner als Zeugen vernommen. Auch sie können nichts aussagen, was zur Aufklärung der Vorfälle in der kritischen Nacht beitragen könnte. Selbst der polnisch-nationalistische Ortsvorsteher Dolezyk, ein Aufständischer, dessen selbstbewußtes Auftreten im Gegensatz steht zu der bescheidenen, schüchternen Haltung der deutschen Zeugen, muß zugeben, **daß Pastor Harlfinger, im Gegensatz zu seinem angeblich polenfreundlicheren Vorgänger am polnischen Staatsfeiertag einen Gottesdienst abgehalten habe.**

Vom Hochzeitstisch ins Irrenhaus

Bukarest. In dem kleinen rumänischen Dorf Gardan, nahe bei Bukarest, nahm eine Hochzeitsfeier ein tragisches Ende. Der Bräutigam, der mit der Festgesellschaft in immer ausgelassenere Stimmung gekommen war, sprang kurz nach Mitternacht von seinem Stuhle hoch und führte **mit johlendem Geschrei tolle Tänze** im Saale auf. Zuerst glaubte man, der springende Gatte freue sich so unbändig über sein junges Glück. Doch bald mußte man mit Entsetzen feststellen, daß er wahnsinnig geworden war. Ein ganzes Aufgebot der kräftigsten Festteilnehmer mußte dem Bedauernswerten das traurige Geleit zur nächsten Irrenanstalt geben

Aus aller Welt

Zwei Todesopfer einer „Hexenverbrennung“

Stade. Bei einem Brandunglück in Fredenbeck fanden der Gutsbesitzer Heinrich Hoeft und sein erwachsener Sohn den Tod. Dieser Brand hat eine sensationelle Aufklärung gefunden. Der Halbhöfner Hermann Meyer und der Kaufmann Fritz Tiedenmann in Fredenbeck haben eingestanden, das Feuer gelegt zu haben. Im Verhör nach ihrer Verhaftung ergab sich folgender Tatbestand: Meyer hatte viel Unglück mit seinem Vieh. Von Zigeunern wurde ihm gesagt, das Vieh sei verhext. **In seiner Nachbarschaft wohne eine Hexe, die das Unglück über sein Haus bringe.** Mit Tiedenmann kam er zu der Ueberzeugung, daß **die Frau des Gutsbesitzers Hoeft die Hexe sein könne** und sie beschlossen, sich zu rächen. Sie bestreiten, die Absicht gehabt zu haben, die Frau zu verbrennen. Sie wollten nur den Eindruck erwecken, daß ein Gottesgericht die Frau bestraft habe. Daß **zwei Menschen bei dem Brande ums Leben kamen, hätten sie nicht gewollt.** Beamte der Landeskriminalpolizei hatten Ermittelungen über die Brandursache gepflogen, doch schien der Fall nicht aufklärbar. Dorfbewohner machten die zuständige Landjägerei auf ein vor längerer Zeit geführtes Gespräch aufmerksam, das die Brandstifter miteinander hatten, und dadurch ist man dem Verbrechen auf die Spur gekommen.

Der Vorkämpfer

Tim, das Söhnchen eines der hartnäckigsten Vorkämpfer der Trockenlegung, kommt eines Tages ohne Schuhe und Strümpfe nach Hause. Tim erklärt, er habe einen Propagandazug gegen den Whisky mitgemacht und dabei eine Tafel getragen. „So ists recht!“ sagte der Papa, und streichelt Tims Wuschelkopf. „Und was stand auf der Tafel?“ „Da stand darauf: **Weil mein Vater ein Säufer ist, habe ich keine Schuhe und Strümpfe** ...“ („Börsen-Courier“.)

Die Zigarre als Retter

Hannover. Einem Lagerverwalter aus Wathlingen in Niedersachsen wurde eine **brennende Zigarre zum Retter.** Als er auf dem Heimwege begriffen war, wurde er plötzlich von einigen Burschen angegriffen, die ihm die gefüllte Ladenkasse zu entreißen suchten. Kurz entschlossen drückte der Ueberfallene **einem Angreifer seine brennende Zigarre von hinten an den Hals,** sodaß dieser, erheblich verbrannt, vor Schmerz aufschrie. Seine Komplizen, anscheinend besondere „Helden“, suchten darauf in der Annahme, der Lagerverwalter habe sich mit einer Waffe zur Wehr gesetzt, ihr Heil in der Flucht.

Blutige Silvesterfeier

Warschau. In der Silvesternacht ist es der „Gazeta Polska“ zufolge in dem Restaurant „Oase“ in Warschau zu einem bedauerlichen Vorfall gekommen. An einem Tisch saß in Begleitung einer Dame der Major Sobelewski in Zivil. Am Nachbartisch hatten zwei türkische Studenten Platz genommen. Gegen 3 Uhr morgens begannen diese Studenten aus der Entfernung mit der Begleiterin des Majors zu flirten und sie mit Papierschlangen und Blumen zu bombardieren. Das mißfiel dem Major, eine halbe Stunde lang sagte er aber zunächst nichts. Als gegen ½6 Uhr die Studenten mit ihren übermütigen Bemühungen immer noch nicht nachließen, machte er sie auf das Unpassende ihres Benehmens aufmerksam.

Es entwickelte sich eine scharfe Auseinandersetzung, in deren Verlauf der Major, dem ein Bein fehlt und der eine Prothese trägt, **einen so starken Stoß erhielt, daß er zu Boden fiel. Da zog er seinen Revolver und verwundete nicht nur den einen türkischen Studenten, sondern auch einen Landwirt aus Lomna,** der zufällig hinter jenem stand. Es entstand eine Panik. Das Publikum stürzte sich auf den Major und nahm ihm den Revolver weg. Der Türke wurde schwer verwundet ins Krankenhaus gebracht. Die Polizei wurde benachrichtigt, und die Militärbehörde wird eine genaue Untersuchung des Vorfalls durchführen.

Selbstmordpanik der russischen Ingenieure

Moskau. Der berüchtigte Industrieprozeß hat entsetzliche Nachwirkungen. In den letzten Tagen haben mehrere **Ingenieure aus Angst, ebenfalls als Saboteure vor Gericht gestellt zu werden, Selbstmord verübt.** So hat sich Ingenieur Klark das Leben genommen, indem er sich aus dem Fenster seiner im vierten Stock gelegenen Wohnung auf die Straße stürzte. Er ließ einen Brief zurück, in dem er mitteilte, es sei unter den heutigen Umständen **unvermeidlich, daß er über kurz oder lang der Sabotage angeklagt würde.** Zusammen mit seiner Frau beging der Direktorstellvertreter des Gummitrusts Ingenieur Lisitzin Selbstmord. Ferner erhängte sich Ingenieur Schein, der im Industrieprozeß als Belastungszeuge geführt worden war. Man fand ihn in der Gefängniszelle, in die er nach Ablauf des Prozesses gebracht wurde, tot auf. Nach einem Gerücht, das sich hartnäckig erhält, soll Professor Fedotow, einer der Hauptangeklagten in dem Industrieprozeß, freiwillig seinem Leben ein Ende gemacht haben. Fedotow, der älteste Angeklagte — er zählte siebenundsechzig Jahre —, soll **im Kerker auf geheimnisvolle Weise plötzlich gestorben sein.**

Verhinderte Rettungsaktion

Bukarest. An der Moldau und in der Bukowina herrschen starke Schneestürme, die zu schweren Verkehrsstörungen führten. Mehrere Personen- und Güterzüge blieben auf offener Strecke verschneit stecken. In Galatz wurde ein Erdstoß verspürt. In Konstanza wurden **Notrufe zweier Dampfer aufgefangen.** Der Rettungsdampfer „King Lear“ war zur Hilfeleistung ausgelaufen, um dem einen der beiden Dampfer, den norwegischen Dampfer „Expero“ zu retten. **Als aber festgestellt wurde, daß sich der Dampfer in den russischen Hoheitsgewässern befinde, mußte der Rettungsdampfer umkehren, um den Kapitän zu wechseln, da dieser ein früherer Angehöriger der Wrangelarmee war.** Während dieser Zeit ist das Schiff dann untergegangen.

Die „kalte Dusche“ der Times

Der Berliner Berichterstatter der „Times“ veröffentlicht in seinem Blatte eine Uebersicht über die Stimmen auf den letzten Timesartikel. Dieser Artikel habe wie eine kalte Dusche auf Deutschland gewirkt. Die „Times“ gibt zwar vor, überrascht zu sein, daß Minister der Zentrumspartei kein volles Verständnis für die Gefühle in den Gläubigerländern gezeigt hätten. Jeder, der den internationalen Erörterungen während der letzten drei Monate gefolgt sei, müsse diese Gefühle kennen. Die Welle des Nationalgefühls, die seit den letzten Wahlen in Deutschland im steigenden Maße zu spüren sei, habe das politische Verständnis der deutschen öffentlichen Meinung für das Ausland verdunkelt. Ausländische Freunde Deutschlands seien der Entwicklung zwar mit Verständnis, gleichzeitig aber auch mit Bedauern gefolgt, da Deutschland sich hierdurch gewisse Sympathien im Auslande verscherzt habe. Man dürfe annehmen, daß die kalte Dusche den Mitgliedern der Regierung willkommen sei, die kaum irgendwelche Hoffnungen gehabt hätten, die weitgesteckten Ziele auf dem Gebiete der Außenpolitik zu erreichen. Sie empfänden jetzt vielleicht ein Gefühl der Erleichterung. Ein Vorfall wie die englisch-französische Finanzkonferenz werde die Stellung des Kanzlers stärken, wenn er nachweise, daß die Welle des Nationalgefühls für die deutsche Außenpolitik und für die deutsche Finanzpolitik kein Segen sei.

Eine schwerere Kränkung des deutschen Nationalgefühls ist kaum denkbar. Was würde man wohl in England sagen, wenn man England vorwerfen würde, es reize durch nationales Selbstbewußtsein das Ausland. Aber dem wehrlosen Deutschland glaubt man diese in echt englische Heuchelei gehüllte Kränkung ruhig zufügen zu können. Was die „Times“ zu diesem Ausfall veranlaßt, ist natürlich nicht das Anwachsen der nationalsozialistischen Bewegung, sondern das stärkere Hervortreten des Willens der Regierung, die Deutschland im Versailler Diktat eingeräumten Rechte geltend zu machen. So verbürgt sich hinter der Beleidigung ein gut Teil feiger Angst. Die Beleidigung wird dadurch aber nicht geringer, die Deutschland zugefügt worden ist. Eine offizielle Zurückweisung wäre zuviel Ehre. Man darf aber erwarten, daß die Regierung ihr Recht nun mit noch größerem Nachdruck vertreten wird.

Der Remarque-Film beleidigt die deutsche Armee

... sagt der Pazifist Förster

Da unsere Pazifisten die Agitation gegen das Verbot des Remarque-Films im Namen des Friedens fortsetzen, ist es von Interesse, daß selbst ein äußerst pazifistisch Denkender wie Professor Förster den Remarque-Film verwirft. Er tut dies in dem Blatte „Die Zeit“. Unter Beschränkung auf das Wichtigste sei hier nur das Nachstehende der Kritik Försters wiedergegeben:

„Wer ... den Krieg von der deutschen Seite her darstellt und dann von der unvergleichlichen Bewährung des deutschen Charakters in der Todesnot so wenig Erschütterndes und Erhebendes zu berichten weiß, dagegen die Angst- und Schwächezustände der dem Kriegsschrecken nervös und seelisch Unterlegenen derartig beherrschend in den Vordergrund stellt, **der wird dem wirklich Außergewöhnlichen der deutschen Kriegsleistung nicht gerecht, ja, er beleidigt in der Tat die deutsche Armee gerade dort, wo sie groß und beispielgebend war ...** Das Szenario stellt eine tendenziöse Auswahl seitens einer Art von sentimentalem, ja, oft weinerlichem Pazifismus dar, bei dem der Abscheu gegen den Krieg nicht aus den Tiefen der moralischen Menschennatur kommt, sondern aus dem Nervensystem, dem Magen, dem Schlafbedürfnis und anderen Zentren des physischen Menschen.“

Förster war von dem Remarque-Film schließlich so enttäuscht, daß er nach seinem eigenen Eingeständnis beim Verlassen des Kinos vor sich hinsagte: **„Es lebe die deutsche Armee!“** Dieser eine Umstand spricht Bände und sollte doch auch die Befürworter dieses Films stutzig machen.

Dr. Sahm Oberbürgermeister von Berlin?

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 9. Januar. Anfang Februar soll voraussichtlich das neue Stadtoberhaupt für Berlin gewählt werden. In der Reihe der Kandidaten steht der soeben aus seinem Amt geschiedene Präsident des Danziger Senats, Dr. h. c. Heinrich Sahm, an erster Stelle. Dr. Sahm, der 54 Jahre alt ist, ist aus der kommunalpolitischen Laufbahn hervorgegangen. Als Danzig ein eigenes Staatsgebilde wurde, wählte man ihn 1920 zum Präsidenten des Senats und bestätigte ihn durch Wiederwahl im Jahre 1924 in seinem Amt. Sahm ist parteipolitisch nicht besonders hervorgetreten.

Aus Anlaß des **60. Reichsgründungstages** werden am **18. Januar** die Reichsdienstgebäude im ganzen Reiche nach den Bestimmungen des Erlasses vom 20. März 1929 beflaggt.

*

Der Film **„1914“** ist nach einer erneuten Prüfung von der Filmprüfstelle **ohne Ausschnitte auch für Jugendliche zugelassen** worden.

*

Auf den beiden letzten vom Streik betroffenen Ruhr-Zechen fehlten nur noch 153 Mann, sodaß damit der **Streik als erloschen** betrachtet werden kann.

Unterhaltungsbeilage

Revolution um die Insel des Odysseus

Von Dr. Hans-Eberhard Meissel, Athen

Die archäologisch-wissenschaftliche Welt bereitet einen scharfen Feldzug in der Frage der Feststellung von Ithaka vor, seitdem die beiden griechischen Wissenschaftler Philipp Oeconomos und Kyparissis triumphierend der Welt mitteilen, daß die Doerpfeldsche Theorie über die Lage der Stadt des Odysseus ein Trugschluß gewesen sei. Immerhin trägt das heutige Ithaka würdig seinen homerischen Namen und die ersten Sturmesnachrichten der beiden griechischen Archäologen scheinen dazu angetan, daß Mme Goekop, die Witwe eines reichen Holländers, der schon vor dem Kriege Ausgrabungen um Ithaka finanzierte, bereits in Kürze nach Griechenland abreist, um neuerliche Untersuchungen anstellen zu lassen.

Bekanntlich sind die Verse des neunten Gesanges der Odyssee, in denen Homer die Lage Ithakas beschreibt, die Hauptstreitpunkte der wissenschaftlichen Welt. Odysseus' Königreich setzte sich aus kleineren Inseln zusammen, aus Doulichion, Sami, Zakynthos und Ithaka, „letztere gegen Zophos zu gelegen". Wie ist nun „Zophos" zu interpretieren? Professor Doerpfeld übersetzt „Ithaka ist die letzte Insel gegen Norden". Somit müßte es sich um Leukadien handeln, während Doulichion gleich Cephalenie, Sami gleich dem heutigen Ithaka und Zakynthos gleich Zante wäre. Die Gegner der deutschen These antworten Doerpfeld, daß Leukadien auf Grund geologischer Forschungen zu Zeiten Homers mit dem Kontinent durch einen Isthmus verbunden war, daß Doulichion und Sami Teile Cephaleniens waren und daß sogar heute noch ein Kreis der Insel den Namen „Sami" trägt. Der Athener Oeconomos nimmt jedoch noch einen weitergehenden Standpunkt ein, indem er auf den neunten Gesang der Odyssee zurückgreift, in dem in Vers 21—27 Odysseus die Lage Ithakas beschreibt und behauptet daß es sich hier um die Insel der Phäaken bei Korfu handle, wo Odysseus ein Orkan nach zehnjähriger Seefahrt zurückgeworfen habe. Mit anderen Worten wäre also Korfu die Basis der Beschreibungen Homers, wobei bei Annahme der Doerpfeldschen These der Dichter die Inseln so beschrieb, wie er sie von den Höhenzügen der Akarnanischen Berge erblickte.

Als Charakteristikum seines Ithaka gibt Homer von einer Insel Kunde, die er Asteris nennt, und die als kleines Eiland in dem Meeresarm liegen soll, der Ithaka von Sami trennt. Professor Doerpfeld legt nun dieses Asteris zwischen Leukadien und Ithaka und identifiziert die Insel mit dem Eiland des Echinades, das heute Arkoudi heißt. Doerpfelds Gegner wiederum behaupten, daß es sich bei der Beschreibung Homers um den Kanal zwischen Ithaka und Cephallenie und bei der Insel Asteris um das heutige Daskalis handle

Nach Oeconomos ist jedoch bei dem Nachweis Homers ein Adjektiv von außerordentlich weittragender Bedeutung, das der Dichter nicht weniger als fünfmal seinem Ithaka gab, und das im Urtext „amphialos" heißt. „Amphialos" entspricht „umgeben vom Meere": die heute allgemein übliche Erläuterung. Oeconomos aber nimmt an, daß „amphialos" auf den Bestand des Isthmus von Korinth hinweist und Korinth „amphialos" ist die „Stadt der zwei Meere". Heute aber nimmt Ithaka und nicht Leukadien die gleiche geographische Lage ein wie Korinth, indem es auf einem Isthmus von kaum einem Kilometer Breite zentral gelagert ist. Die Hauptstadt ist Vathy, die sich östlich um einen Naturhafen aufbaut, der sich tief in das Land hineintreibt, und der im Westen in den weiteren Hafen Pissaetos ausläuft.

Um endlich im Süden Ithakas die homerische Stadt zu finden, hat Oeconomos als Ausgangspunkt den Berg Kargveiko gewählt, der seinen Namen nach seiner Form eines Schiffes trägt. „Neion oxos" sagt bereits Homer und bedient sich hierbei eines Wortes, dessen moderner Name haargenau im heutigen volkstümlichen Griechisch fortbesteht. „Hyponeion", gelegen „unterhalb des Neion", sagt gleichfalls Telemachus bei einer Beschreibung der Stadt des Odysseus an Menelas. Am Fuße des Karaveiko, von den Alten „Neion" genannt, entdeckte Oeconomos bereits den großen Wasserfall, den „tykte krene", der von Menschenhand hergestellt wurde, sowie den Ort, an dem sich inmitten eines kreisrunden Gehölzes der Altar der Nymphen befand. Auch hier eine erstaunliche Uebereinstimmung mit der Odyssee; denn als nach 10jähriger Irrfahrt Odysseus in seine Stadt zurückkehrte, in der sich 40 Bewerber um die Hand seiner treuen Penelope bemühen, erreicht er in der Verkleidung als Bettler und in Begleitung seines getreuen Eumaios, dem Schweinehirten, dem sein ganzes Vertrauen gehört, die Stelle, die Homer folgendermaßen beschreibt:

„Und als sie sich der Stadt näherten, kamen sie an den Quell, den Ithakos, Neritos und Polyktor gefaßt hatten, und der Wasser im Ueberfluß hatte. Die Wasser stürzten sich von der Höhe eines Felsens. Darunter aber erhob sich ein Altar der Nymphen und ein rundes Gehölz, in dem sich der Wanderer ausruhte. . ."

In seinem Bericht, den er soeben dem Athener Unterrichtsministerium erstattete, beschreibt der Direktor der griechischen Altertümer Kyparissis seine jetzigen Eindrücke des „tykte krene" folgendermaßen:

„Halbseits des sich rechts vom sogenannten Kambos erhebenden Hügels ist der Fels in einer Breite von acht Meter und in einer Höhe von ebenfalls acht Meter, die erst durch die Grabungen freigelegt wurden, senkrecht gespalten. Auf dem Scheitelpunkt dieser Steinmauer ist ein horizontaler Riß festzustellen, aus dem Wasser in bedeutenden Mengen sprudelte, das sich wiederum stufenförmig zu Tal stürzte. Diese Wassermengen haben den Felsen vertikal zerfressen. An diesem Punkte setzte eine Arbeit der cyklopischen Epoche zwecks Regulierung des Wasserfalls ein, und zwar handelt es sich diesbezüglich um ein Werk, dessen Konstruktionen sich in mythischen Zeitabschnitten verlieren, so daß Homer bei einer Besichtigung dieser Anlagen bereits von „antiken Funden" sprechen konnte.

Noch ist Doerpfeld allerdings nicht geschlagen; es muß sich zeigen, wie weit die Behauptungen der beiden Griechen der strengen wissenschaftlichen Kritik standhalten. Immerhin ist der Streit — wie er auch ausgehen mag — interessant genug.

Coco lacht

Von Mario Heil

Das war Lias sehnlichster Wunsch: ein Papagei! — Ein bißchen absurd zwar: die mondäne Lia und solch ein altmodischer grüner Urwaldjunge. Aber Lia meint, Frauen hätten manchmal ganz eigenartige Wünsche, „unergründliche Komplexe", sagt sie, und sie muß es ja am besten wissen.

Und darum bekam sie von mir zum Geburtstage einen Papagei, „Coco" mit Namen, dazu ein Briefchen: „. . . hoffentlich verwandelt sich der hiermit erfüllte Kompler nicht in einen „verdrängten Komplex"; wenn ihn nämlich Deine Vermieterin seines jämmerlichen Urwaldgekreisches wegen zum Fenster hinausexpedieren sollte . . ."

Coco ist ein schöner Vogel, eine sogenannte „Amazone" mit roter Weste und smaragdgrünem Frack. Sprechen kann er leider nicht, aber dafür kann er lachen und bellen, richtig bellen wie ein Hund. In seinem fröhlichen Lachen aber drückt sich die ganze Unverdorbenheit seiner Naturseele aus; hinterher grunzt er dann immer ein wenig. Weiß der Teufel, woher er das hat! —

Die blonde Lia, der ich das Prachtvieh verehrt habe, hat sehr viele Freunde. Außerordentlich viele Freunde sogar. Ihre ganze Bekanntschaft besteht sozusagen nur aus Freunden. Alle Grade sind vertreten. Schüchterne Verehrer, junge, stürmische Herren, gesetztes Mittelalter, „Köpfe", Banausen, alles! — Aber sie hat immer noch keinen Mann. Seit einigen Wochen macht ihr allerdings ein Amerikaner sehr aussichtsreich den Hof. — Ob sie sich wohl schon mit ihm verlobt hat? Ich muß mich doch mal persönlich davon überzeugen! Man weiß doch: Amerikaner sind seltener geworden in den letzten Jahren; solche Gelegenheiten muß man am Dollarschopfe packen. O, keine Sorgen, ich bin überzeugt, daß die blonde Lia mit ihren kleinen Fäusten fest zugepackt hat, ziemlich fest sogar. Aber vielleicht war es noch nicht einmal nötig; vielleicht baumelt der American-boy schon längst an einem ihrer reizenden Fingerchen!

Also besuche ich Lia. Sie empfängt mich bleich. Na, na, mir schwant nichts Gutes. Ich erkundige mich teilnahmsvoll nach dem Grunde ihrer Depression. Da wird die bleiche Lia auf einmal zornviolett und schüttelt ihre hübschen Fäuste bedenklich nahe unter meiner Nase. „Hör mal, mein Lieber", sagte sie, „Du weißt doch, der John Schultze aus New York war hier." — „Ach, ja, richtig!" sagte ich zerstreut, „das habe ich ja ganz vergessen." — „Jawoll", sagt Lia, „hier auf der Chaiselongue hat er gesessen wie ein schüchterner Sextaner, und gefragt hat er mich, ob ich ihn ihn liebe — stell' Dir vor, der Mann besitzt einen Wolkenkratzer in der Fifth Aveune. — Natürlich! habe ich gesagt, unendlich. Und dann hat mich der John Schultze weiter gefragt, ob ich noch nie jemand anderen geküßt hätte und noch nie geliebt —". Lia ist aufgesprungen und zertrampelt verzweifelt den Plüschvorleger der kleinen Chaiselongue, „da hat, da hat Dein Papagei plötzlich laut zu lachen angefangen und hat gar nicht mehr aufgehört zu lachen — —".

„Na, und der Amerikaner?" fragte ich, und halte mir betroffen die Backe, denn da brannte es auf einmal ganz gemein.

„Weg ist er", sagt Lia zerknirscht, „aufgestanden ist er, davongelaufen ist er — — ".

„Scharfe Execution einer Mordbrennerbande"

Anno 1661 richtete man zu Wohlau in Schlesien eine sechsköpfige Mordbrennerbande, die alle Verbrechen begangen hatte, die es überhaupt gab. Zwei Weiber waren darunter, die Wache halten mußten oder auch lustig mitmachten, je nachdem, wie es kam. Mitunter haben sie gemeinsam, mitunter jeder für sich gearbeitet. Hanns Liehmann, anscheinend der Führer der Bande, hat allein 34 Einbrüche und Diebstähle, 4 Ehebrüche und Sittlichkeitsverbrechen und 19 Morde auf dem Gewissen. Mehl, Kleider, Ackergeräte, Schweine hat er gestohlen, hat einmal auf einem Felde das Getreide in der Nacht ausgedroschen, Pferde gestohlen und verkauft und sich geholt, was er brauchte. In die Fürstliche Rentkammer zu Wohlau ist er eingebrochen und hat ein langes, weißes Hemde angezogen, um sich als Gespenst zu maskieren. Für alle Fälle nahm er ein langes Messer mit, denn es hätte sein können, daß einer mutig gegen das Gespenst vorgeht. Dann hat er Dukaten und Reichsthaler eingesteckt und ist verschwunden.

Mit der Art hat er abendlich heimtorkelnde Bauern und Bürger erschlagen und sie ausgeraubt. Zusammen mit seinen übrigen Spießgesellen und seinem Eheweib hat er sein neugeborenes Kind getötet, Kopf und Eingeweide begraben, den Körper mitsamt dem Herzen gekocht und verzehrt. Zwei Weibern die sie erschlagen hatten, nahmen sie das Herz heraus, „pulverten" es und streuten es ins Bier, das dann getrunken wurde, damit sie „beherzt" seien und nicht gestehen würden, wenn man sie faßte. In Bernstadt zündeten sie an, in der Absicht, zu rauben und zu plündern, wenn die Dorfbewohner ihre Habe aus dem Haus trugen. Einmal zündeten sie mit Lunte und Pulver an, nur weil man ihnen, als sie bettelten, kein Almosen gegeben hatte. Dreizehn Jahre lang hat diese Mordbrennerbande die Gegend unsicher gemacht.

Nach notdringlicher, peinlicher Untersuchung wurden sie zum Tode verurteilt und auf eine nicht gerade sehr humane Weise hingerichtet. Hanns Liehmann wurde, allen bösen Menschen zum abschreckenden und abscheulichen Exempel, auf einen Wagen gesetzt, auf den öffentlichen Platz geführt und an unterschiedlichen Orten sechsmal mit glühenden Zangen an seinem Leibe gerissen, dann zur Gerichtsstatt hinausgeschleift, jedoch so, daß er hierbei „nicht allzu kraftlos würde", auf der Richtstätte an Armen und Beinen mit dem Rade zerstoßen und zuletzt sein Leib in vier Teile zerteilt und so vom Leben zum Tode gebracht. Die vier Teile aber wurden an der Landstraße samt dem Kopf aufgehenkt und aufgestecket. Seine Gemahlin wurde ein wenig sanfter behandelt, sie wurde nur zweimal mit glühenden Zangen gezwicket und dann mit dem Schwert vom Leben zum Tode gebracht. Der junge Liehmann, der kaum 15 Jahre alt war, wurde ohne Folterung hingerichtet. Sehr schlecht ging es Hanns Hahn und George Wilde, auf deren Konto die übelsten Verbrechen und die größten Roheiten standen. Ihnen wurden auf dem öffentlichen Platz die vorderen Glieder der Finger mit glühenden Zangen abgezwickt, dann wurden sie mit glühenden Zangen am Leibe gerissen, zur Richtstatt geschleift, gerädert und „geschmauchet". Nach der Chronik sollen sie noch dreiviertel Stunde geschrien haben, ehe sie verbrannten. Ihre Brandkreuze und Säulen haben noch 50 Jahre gestanden, ehe sie vermorschten und umfielen.

F. A.

Die sieben Sorgen des Kriminalrats

Ein heiterer Roman von Rudolf Haas

22

Die Anna sprang von ihrem zwiefältig betuchten Sitz und begann eifrig im Knödeltopf zu rühren, Wolf Schwalbenschlag sprang vom Stuhl und stellte sich stramm, Vater Trapp vergaß, wie vordem seine Einzige, Mund und Tür zu schließen.

Eine Weile beherrschten die Kanarienroller unbeschränkt die Lage. Ihr klingendes Getriller stimmte gut zu der sauber gekalkten Küche und den Fensterblumen im Sonnenschein; minder gut zu dem donnerträchtigen Schweigen des Meisters und am allerwenigsten zu dem aber schon ganz polizeiwidrig jämmerlichen Gesicht des Wölfel. „Im Dienst bei einer Liebschaft betreten", dachte er. Das wurde ja immer schöner!

„Anna", sprach endlich der Meister so gedehnt und hoch, als wollte auch er ein Lied anstimmen. „Ist das Essen fertig?"

„Gleich!" erwiderte sie mit abgewandtem Gesicht und rührte mächtig fort.

„Anna", säuselte die sanfte Stimme weiter. „Und warum ist das Essen nicht fertig, Töchterlein?"

Darauf wußte das Töchterlein keine Antwort. Wolf Schwalbenschlag schluckte, sog Luft ein, wollte mit einem ruckartigen Ermannen den Mund auftun. Doch der Meister schien ihn nicht zu sehen.

„Anna, — ist ein Topf zum Fenster hinausgefallen?" Sie verneinte stumm.

„Anna, — hast du Wasser auf die Gasse geschüttet?" Wieder ein Kopfschütteln

„Anna, — sind vielleicht Diebe hier gewesen?"

„Nein, Herr Vater!"

„Anna, — hat's etwa im Hause gebrannt?"

Nun drehte sie sich frischweg um. „Ja, Herr Vater! Bei mir hat's gebrannt und brennt's noch! So, jetzt wissen Sie's!"

„Lichterloh?" fragte der alte Spottvogel, immer gleich sanft und ernst.

„Lichterloh!" bekräftigte sie. „Und nun quäle uns der Herr Vater nicht länger!"

„So?" sagte er noch einmal: „So?" Dann kehrte er sich mit einer Vierteldrehung des stattlich gerundeten Leibes dem schon ganz windelweichen Stadtsoldaten zu. „Also Er ist jetzt bei der Feuerpolizei?"

Der Wölfel schluckte noch einmal. „Dies obliegt mir auch", murmelte er.

„Bei der lichterlohen?" fuhr der Zinngießer ohne Erbarmen fort. Nun konnte sich die Anna nicht mehr halten, der Gegensatz zwischen dem unerschütterlichen Ernst und den drolligen Fragen war zu groß. „Herr Vater!" lachte sie. „Aber Herr Vater! Hören Sie schon auf und sagen Sie endlich, was Sie im Sinn haben!"

„Töchterlein", antwortete er „Du hast mir ja auch nicht vorher gesagt, was du im Sinn oder Herzen hast, und so mußt du dich wohl gedulden! Mir ist gar nicht lächerlich zumute"

„Mir auch nicht!" versetzte sie wieder ernst. „Und jetzt red' endlich du auch was, Wölfel!"

„Nein! Erst rede ich!" rief der Meister, indem er zwei Schritte näher trat und seinen Zeigefinger gegen den Stadtsoldaten ausstreckte: „Was obliegt Ihm noch?"

Wolf Schwalbenschlag tat keinen Muck. Der Meister nickte gewichtig: „Er weiß es nicht? So werde ich es Ihm sagen! Die Handhabung der Wohlanständigkeit, die Wachsamkeit über Moralität und Sittung, das Einschreiten bei in öffentlichem Aergernis sich äußernden Vorfallenheiten: solches obliegt Ihm, mein Söhnlein! Also flink, fix! Schreite Er ein! Hier stehe ich und ich" — nun deutete er auf seine eigene Brust — „ich habe Aergernis genommen an der bei meinem Eintritt sich geäußert habenden Vorfallenheit! Der Tatbestand ist gegeben, nun fackle Er nicht länger, sondern führe Er die da und sich auf die Wache!"

„Herr Meister", sagte Wolf Schwalbenschlag. „Es ist nichts Unrechtes geschehen und öffentlich war's auch nicht . . ."

„Wie? Nichts Unrechtes? Geheime Zusammenkünfte hinter dem Rücken des Vaters, Störung des Hausfriedens in Abwesenheit des Eigentümers, Anbändelung mit einer Minderjährigen: ist das nichts? Ich rate Ihm im guten: verhafte Er sich selber, ehe ich einen anderen rufe!"

Noch eine Weile redete er so herum und weidete sich an der Verlegenheit seines Opfers, während die Anna, die schon längst bemerkt hatte, daß der spaßfrohe Meister im Grunde seines Herzens nicht gegen die Verbindung war, endlich dem Liebsten beizuspringen suchte mit den Worten: „Herr Vater, zu Tisch! Sonst werden die Knödel pappig!"

„Wehe dir!" erwiderte Meister Trapp und verblüffte neuerlich den guten Wölfel durch die unvermittelt herausgeschleuderte Frage: „Ißt Er Knödel gern?" Stumm und heftig nickte Wolf Schwalbenschlag mehrmals nacheinander, da ihm nichts Gescheiteres einfiel.

„Dann darf Er mitessen!" entschied der Meister. „Aber daß Er mir dann nicht hinterher wieder das Mädel annagt! Ein Kostverächter scheint Er nicht zu sein! Wähle Er also: Knödel mit Schwammbrühe oder eine Gans ohne Federn!"

„Herr Vater!" wollte sich die Tochter verwahren, „Ruhe!" donnerte er, und abermals, dem Wölfel zugewandt: „Wähle Er!"

Dieser tastete vollständig verdreht seine Rockknöpfe ab und sprach dreist und treuherzig: „Herr Meister, wenn ich also wählen soll, dann möchte ich schon recht schön um — die Gans bitten!"

„Du, hörst! Na, freu' dich!" rief die Anna empört.

„Ruhe!" sprach der Vater abermals und: „Heilige Einfalt! Wölfel, du bist wirklich dümmer, als die Polizei erlaubt! Nimm sie, rupf' sie, brat' sie, aber komm mir ja nicht hinterher und sag', daß sie dir im Magen liegt!"

Dann aber konnte er nicht weiterreden, denn die Anna war ihm mit dem Ausruf: „Sie guter Herr Vater!" an den Hals geflogen, und der Wölfel stammelte wirren Dank, als wäre er eines süßen Weines voll, bis auch diesem Abschnitt einer höchst eigenwüchsigen väterlichen Heiratserlaubnis der rauhe Meister ein Ende machte: „Trag das Essen auf, Anna! Und du setz' dich auch her, Wölfel, weil's schon einmal so ist und du von dem Federvieh doch nicht viel runterbeißen kannst!"

Doch da erinnerte sich der glückstrahlende Wolf Schwalbenschlag wieder seines Auftrages und zeigte seinem künftigen Schwiegervater die Vorladung, die dieser kopfschüttelnd entgegennahm. „Heiliger Bimbam! Das soll ich einnehmen? Von den Tintenferen und Aktenschmierern? Jetzt vor dem Mittagessen? — Was? Wie? Um vier Uhr im Rathaus? Ja, glauben denn die Hirsche, unsereiner hat nichts Besseres zu tun, als den weisen Vätern zuzuschauen, wie sie das Gras wachsen hören? Was soll denn ich im Rathaus?"

Das wußte Wolf Schwalbenschlag nun nicht genau zu sagen, und der Meister setzte brummend seinen Namen auf das Aktenstück und sich selbst an den Tisch zum Essen. Der neubackene Bräutigam aber ließ sich in keiner Weise zum Mithalten bewegen, denn er wollte sich nicht abermals eine Verletzung seiner Dienstpflichten zuschulden kommen lassen und war schon überglücklich, daß ihn die Anna diesmal, ohne es dem schmunzelnden Vater verheimlichen zu müssen, bis zur Gangtür begleiten konnte, wo er ihr aufs nachdrücklichste versprechen mußte, am Abend wiederzukommen und ihr auch Gelegenheit zu geben, ihn für die Gans das Fliegen zu lehren.

Um vier Uhr waren sie in der kleinen Ratsstube versammelt, der hochansehnliche Bürgermeister, der gewichtige Binzinger, der aufgeregte Stumpf und der sorgengeplagte Kriminalrat Hollengut.

(Fortsetzung folgt.)

Die Geburt eines gesunden, kräftigen

Jungen

zeigen in dankbarer Freude an

Dr. Stephan u. Frau

Mikultschütz, den 8. Januar 1931

Nach kurzem Krankenlager verschied heut unerwartet, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, 2 Tage vor seinem 41. Geburtstage, mein geliebter Gatte, der treusorgende Vater unserer 3 Kinder, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Büroassistent Hans Georg Boehm.

Beuthen OS., den 9. Januar 1931.
Muschallikstraße 2.

In tiefstem Schmerz im Namen aller Hinterbliebenen

Clara Boehm, geb. Gwosdz.

Beerdigung Montag, 15 Uhr, vom Knappschaftslazarett aus.

Danksagung.

Für die vielen Beweise wohltuender Teilnahme und die schönen Kranzspenden beim Heimgange unseres lieben Vaters, des

Fleischermeisters Josef Urbanczyk

sprechen wir allen Verwandten und Bekannten, dem Kriegerverein, dem Kath. Bürgerkasino, der Freien Fleischer-Innung Beuthen OS. sowie den Mietern des Hauses unseren innigsten Dank aus.

Besonderen Dank der hochw. Geistlichkeit von Schomberg für die trostreichen Worte und dem Hochw. Herrn Franziskanerpater Bonifatius aus Gleiwitz für das ehrende Grabgeleit.

Schomberg, Karf, Tworog, den 10. Januar 1931.

Die trauernden Hinterbliebenen.



Sandler-Bräu
Spezialausschank
Inh. Jos. Koller **Beuthen OS.** Telefon 2585

Heute, Sonnabend, d. 10. u. Sonntag, den 11. Januar 1931

Große Bockbierfeste

Die beliebten Sandlerbiere in Krügen und Siphons frei Haus.

Josef Koller.

Geschäfts-Einweihung!

Meinen verehrten Kunden, Kollegen und Gönnern hiermit zur ergebenen Kenntnis, daß ich

Epsteins Gaststätte
Dyngosstraße Ecke Hohenzollernstraße

zur Bewirtschaftung übernommen habe. Ich werde für angenehmen Familien-Aufenthalt, bestgepflegte Biere sowie ff. Küche stets bemüht sein. Heut. den 10. und morgen, den 11. Januar, **Einweihung mit Bockbierfest,** diversen Ueberraschungen sowie musikalischer Unterhaltung.

Um gütigen Zuspruch bitten **MAX SEIDEL UND FRAU.**

Oberschlesisches Landestheater

Beuthen – Sonnabend, 10. Januar
$20^{1}/_{4}$ ($8^{1}/_{4}$) Uhr **Schneider Wibbel**
Komödie von Hans Müller-Schlösser

Gleiwitz – **Viktoria und ihr Husar**
20 (8) Uhr Operette von Paul Abraham

Sonntag, 11. Januar
Beuthen – Volksvorstellung zu ganz kleinen Preisen
16 (4) Uhr Karten von 0.20—1.50 Mk. Zum letzten Male
Sturm im Wasserglas
Lustspiel von Bruno Frank

20 (8) Uhr **Wie werde ich reich und glücklich**
Schwankrevue von Felix Joachimson, Musik v. Spoliansky

Zurückgekehrt

Dr. G. Winkler

Facharzt für Nervenkrankheiten

Gleiwitz,

jetzt Wilhelmstr. 7 I

Telefon 4381

Gute Bahnverbindung
1901 1931

Bilanzsichere
Stunden-Buchhalter und Steno-Kurse
für Damen u. Herren jed. Standes u. Alters
geg. monatl. Teilzahlg.
Gründlich. Einzel-Unterricht
Abgangs-Zeugnisse
Handelsschule Bornhauser
Beuthen OS., Wilhelmspl. 20
(Behördl. genehmigt)

Bei Fettleibigkeit und Verdauungsstörungen
Geka-Blutreinigungstee
einfach verstärkt
stets vorrätig
Central-Apotheke, Gleiwitz
Wilhelmstraße 34.
Speziallaboratorium für Harnanalysen.
Niederlage sämtl. Diabetiker-Präparate

Masken-Verleih

von 1.00 Mk an. Sonntag den ganzen Tag geöffnet
Strittmatter, Beuthen OS., Große Blottnitzastr. 26 II



Dippoldiswalder Platz

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die schönen Kranzspenden beim Heimgange meines lieben Mannes, unseres lieben Vaters, des

Abteilungssteigers Anton Mzyk

sprechen wir allen unseren herzlichen Dank aus.

Rokittnitz, im Januar 1931.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Cläre Mzyk als Gattin.

Heut, Sonnabend, morgen Sonntag, sowie jeden Mittwoch
die bekannten urgemütlichen

Bockbierfeste

im

Beuthener Stadtkeller Dyngosstraße

Schuberts Bierstuben
Beuthen OS.
Ecke Bahnhof- u. Hohenzollernstr. Tel. 5085

Heute, Sonnabend,
den 10. Januar 1931

Schweinschlachten

Ab 10 Uhr vorm. **Wellfleisch und Wellwurst**
Münchner Schlachtschüsseln
Verkauf auch außer Haus.
Anstich von Salvator.

In das Handelsregister B. Nr. 355 ist bei der „Horzowski & Trojan, Bau- und Nutzholzhandlung, Gesellschaft mit beschränkter Haftung" in Beuthen OS. eingetragen: Durch Beschluß der Gesellschafter vom 29. Dezember 1930 ist die Gesellschaft aufgelöst. Der bisherige Geschäftsführer Leo Pinkus ist Liquidator. **Amtsgericht Beuthen OS.,** den 5. Januar 1931.

In das Handelsregister B. Nr. 236 ist bei der „**Müller & Kosik Gesellschaft mit beschränkter Haftung**" in Beuthen OS. eingetragen: Max Müller ist als Geschäftsführer abberufen. **Amtsgericht Beuthen OS.,** den 7. Januar 1931.

Für alle Frauen und Mädchen über 18 Jahre

Vortrag: Frauenglück - Frauenleid Eintritt frei!

mit Ausstellung und Vorführungen am lebenden Modell (Thalysia-Hygiene-Korsettschau)

Frauen-Vortrag:
Was jede Frau und jedes junge Mädchen von ihrem Körper wissen sollte. Wie Hängeleib, -brust, Hüftenfett, Krampfadern, Beinschwellung, Fußschmerzen verhütet werden.

Fragenbeantwortung u. Auskunfterteilung durch die von Herrn Dr. med. H. Garms ausgebildeten Damen.



Ohne Thalysia-System

veranstaltet vom
Thalysia-Werk in Leipzig
Besteht seit über 40 Jahren

Hygieneschau:
Von der Jugend bis ins Alter gesund, normal-vollschlank, beschwerdefrei und schönen Formenschutz im Wachstumsalter und kritischen Zeit. Schöne Beine und Füße.

Mit Thalysia-System

Vorführungen:
Thalysia-System zum Schutz und zur Wiederherstellung der guten Figur und des Wohlbefindens, Thalysia-Konstruktionen als einzigartige Original-Schöpfungen.

Verhinderte verlangen das reich-illustrierte Heft „Die gesunde und gepflegte Frau" gegen 15 Pfennig postfrei durch Thalysia, Leipzig S, Abteil. 67

nachm. 1/2 4 Uhr und abends 1/2 8 Uhr

Hindenburg: Montag, den 12. Januar 1931 / Dienstag, den 13. Januar 1931 – Stadlers Marmorsaal
Zaborze: Mittwoch, den 14. Januar 1931, Stadtrestaurant
Beuthen: Donnerstag, den 15. Januar 1931 / Freitag, den 16. Januar 1931 – Hotel Kaiserhof
Gleiwitz: Montag, den 19. Januar 1931 / Dienstag, den 20. Januar 1931 – Evangel. Vereinshaus

Wir warnen vor Hausiererinnen, die mit Bezug auf unsere Vorträge fremde Waren als Thalysia-Fabrikate anbieten

---

Stellen-Angebote

Kontoristin
mit besserer Schulbildung, nicht unt. 18 J. (auch Anfängerin), perfekt in Stenographie u. Schreibmaschine, zum sofortigen Antritt gesucht. Zuschrift. unter B. 1274 an d. Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Verkäuferin für einen Obststand m. kl. Sicherheit ges. Zu erfr. bei **Herrn Bäckermeister Malek, Beuthen,** Gr. Blottnitzastr. 51, in der Zeit von 8—10 und 17—19 Uhr.

Lehrmädchen
für Konditorei, nicht unt. 18 Jahren, kann sich melden.
Café Hindenburg, Beuthen OS.

Lehrfräulein,
nicht üb. 17 Jahre, für Büro gesucht. Kenntn. in Schreibmaschine erwünscht. Angebote mit Lebenslauf u. Lichtbild unter B. 1273 an die Geschäftsst. dies. Zeitg. Beuth.

Suche für 1. Februar
eine Stütze,
die perfekt kochen kann, mit gut. Zeugn.
Frau Georg Pollack, Hindenburg OS., Kronprinzenstr. 290.

Ehrliches, fleißiges
Mädchen
für den ganzen Tag zum 15. Januar gesucht.
Beuthen OS., Lindenstraße 32, Erdgeschoß links.

◆ **Heute abend** gehen wir zu
KOCH
Der stimmungsvolle Betrieb
mit
6 Kryloffs und **Olli Hoffmann**
Eintritt frei!

Hotel Niestroy
Beuthen OS., Tarnowitzer Str. 17

Heute, den 10. Januar 1931, sowie jeden folgenden Sonnabend

Großes Bockbierfest

Es ladet ergebenst ein
Valeska Wolff.

Siechen-Biere in Krügen 1, 2 und 3 Liter
Siphons in 3, 5 und 10 Litern empfiehlt frei Haus
Bierhaus Bavaria, Beuthen. Teleph. 2350



Winterthur

Schweizerische Unfallversicherungs-Gesellschaft | **Lebensversicherungs-Gesellschaft**

*

Unfall-, Haftpflicht-, Kautions-, Einbruch-Diebstahl-, Auto- | **Lebens-Versicherungen mit und ohne Gewinnanteil, Renten-**

Versicherungen

Prospekte und Auskünfte bereitwilligst:
Direktionen für das Deutsche Reich
BERLIN SW 68, Charlottenstraße 77

für Schlesien
Direktion BRESLAU,
Kaiser-Wilhelm-Straße 99

Mitarbeiter überall gesucht!

Mein Geschäft wird heute um $4^{3}/_{4}$ Uhr nachm. geöffnet.

Simon Rothmann, Beuthen, Bahnhofstr. 1.
Magazin für Haus und Küche.

Sandlerbräu
in 1-, 2- u. 3-Liter-Krügen
sowie in 2-, 3-, 4-, 5-, 6-, 7- u. 10-Liter-Siphons
empfiehlt frei Haus **Josef Koller,**
Sandlerbräu, Beuthen OS.
Telephon 2585.

Skistiefel

sportgerecht mit Lederfutter
Mk. 24^{5}



Alfred Wachsmann, Beuthen OS. Bahnhofstraße 1

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am 16. Januar 1931, 10 Uhr, an der Gerichtsstelle im Zimmer 27 des Zivilgerichtsgebäudes (im Stadtpark) versteigert werden, das im Grundbuche von Beuthen-Vorstadt, Band 13, Blatt Nr. 207 (eingetragene Eigentümer am 17. September 1930, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerkes: Klempnermeister Bruno Ogan und dessen Ehefrau, Marie Ogan, geb. Macieowitz in Beuthen OS. zu gleichen Rechten und Anteilen) eingetragene Grundstück. Gemarkung Beuthen OS., Kartenblatt 8, Parzellen Nr. 288/14, 289/15, in Größe von 705 qm, Grundsteuermutterrolle Nr. 485, Gebäudesteuerrolle Nr. 667, Nutzungswert 3880 Mk. **Amtsgericht Beuthen OS.**

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am 16. Januar 1931, 11 Uhr, an der Gerichtsstelle im Zimmer 27 des Zivilgerichtsgebäudes (im Stadtpark) versteigert werden, das im Grundbuche von Beuthen-Stadt, Band 16, Blatt Nr. 229 (Eigentümer am 6. Oktober 1930, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerkes: Tischlermeister Max Raschke in Beuthen OS. auf Grund des Zuschlagsbeschlusses des Amtsgerichts in Beuthen OS. vom 4. Juli 1930) eingetragene Grundstück, Gemarkung Beuthen OS., Kartenblatt 6, Parzelle Nr. 223/28, in Größe von 330 qm, Grundsteuermutterrolle Nr. 711, Gebäudesteuerrolle Nr. 119, Nutzungswert 4020 Mark. **Amtsgericht Beuthen OS.**

Was wird mir d. Jahr 1931 bringen? Diese Frage beantw. Ihnen gewissenhaft. **Probedeutung kostenlos.** Senden Sie Geburtsdatum. Kosmolog R. H. Schmidt, **Berlin 226 S,** Gräfestraße 36. Rückp. erb.

Techn. Kaufmann,

mit den oberschlesischen Verhältnissen vertraut, zum Vertrieb von Bergwerksmaschinen für unter Tage gesucht. Angebote erbeten unter B. 1279 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen.

Miet-Gesuche

Geschäftslokal

mit 2 Fenstern, in bester Geschäftslage, **zu mieten** gesucht. Ausführliche Angebote mit Preis unter B. 1275 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen.

Vermietung

Zwei helle
Büroräume,
Parterre, sep. Eing., Nähe des Bahnhofs, sofort zu vermieten. Anfrag. unt. B. 1277 an d. Geschäftsstelle dies. Ztg. Beuthen.

Pacht-Gesuche

Eine kleine
Feinbäckerei oder ein Schank
sof. **zu pachten** gesucht. Angeb. unter B. 1271 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen.

Geldmarkt

Wer borgt 800—1000 Mk.
strebsamem Beuthener Kaufm. zum Ausbau seines Geschäfts aus privater Hand gegen Sicherheit? Ang. unt. B. 1276 an d. Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Kaufgesuche

Kaufe getragene Herren- und Damen-Garderoben. Schuhe
zahle die höchst. Preise. Komme auch auswärts.
A. Miedzinski, Beuth. Krakauer Str. 26, 3. Et.

Gebrauchter Lastkraftwagen

für 5 Tonnen Nutzlast, Elasticbereifung, in nur bestem Zustande **zu kaufen** gesucht. Aeltere Wagen als Baujahr 1928 kommen nicht in Frage. Angebote erbeten an **Gustav Sachs, Getreidegeschäft, Leobschütz.**

Aus Oberschlesien und Schlesien

Die Verkehrsfrage — Schlesiens Lebensfrage

Oberschlesien empfängt seine Gäste

Die erste Begrüßung in Oppeln — Die Führer der Provinz schildern die Notlage

(Eigene Berichte)

Reichskanzler Dr. Brüning traf am Freitag morgen 7.28 Uhr in Begleitung des Reichsministers Treviranus, des Präsidenten der Reichsbank, Dr. Luther, und des Generaldirektors der Reichsbahn, Dorpmüller, mit seinem Sonderzug in Oppeln ein, um auf einer Fahrt durch Oberschlesien die besonderen Verhältnisse des Grenzlandes zu studieren. Die zahlreichen Hilferufe, die von Oberschlesien an die Reichsregierung gerichtet wurden, waren nicht umsonst gewesen. Nach einem Besuch des Reichsaußenministers Dr. Curtius kam nun der Reichskanzler selbst, um sich von der Notlage der Provinz Oberschlesien zu überzeugen. Wir sind gewiß, daß ihm durch die zahlreichen Vorträge über die verschiedenen Gebiete klar wurde, daß dieses Grenzland **ohne eine Reichshilfe nicht in seinem schweren Ringen bestehen** wird. Die beschwerliche Reise führte von Oppeln, wo sich zum Empfang am Bahnhof Oberpräsident Dr. Lukaschek, Landesfinanzamtspräsident Professor Dr. Hedding, Vizepräsident Dr. Fischer und Generalkonsul Freiherr von Grünau eingefunden hatten, über Rosenberg, Zawadzki nach dem Industriegebiet, Beuthen, Gleiwitz und endete in später Abendstunde in Ratibor. Die Bevölkerung bereitete den Gästen im allgemeinen keinen würdigen Empfang. In einzelnen Orten hatten sich die Schulkinder aufgestellt, um mit Fähnchen den Reichskanzler zu begrüßen. In Zawadzki überraschte der Eisenbahnergesangverein mit einem schönen Gesangsvortrag die hohen Gäste. Die Schutzpolizei hatte unter umsichtiger Leitung ihrer Offiziere umfassende Absperrungsmaßnahmen vorgenommen, um Störungen der Fahrt zu verhindern. Ihre aufopferungsvolle Arbeit verdient besondere Anerkennung. Ueberall hatten sich zahlreiche Erwerbslose und Neugierige eingefunden. Sie wurden aber durch starke Polizeiaufgebote in Schach gehalten.

Oppeln hatte anläßlich des hohen Besuches die öffentlichen Gebäude beflaggt. Vom Bahnhof ging die Fahrt nach dem Oberpräsidium, wo Abteilungen der Neudeutschlandjugend mit ihren Wimpeln Aufstellung genommen hatten und dem Kanzler und seiner Begleitung eine freundliche Begrüßung darbrachten.

Zur Begrüßung und Besprechung mit dem Reichskanzler Dr. Brüning und seiner hohen Begleitung hatten sich in Oppeln am Freitag früh im Sitzungssaal der Hauptregierung die **Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden, der Kommunalverbände und der Landkreise, der Wirtschaft, des Handels und der Industrie, der Reichswehr, der Beamten- und Angestelltenorganisationen, Reichs- und Landtagsabgeordnete aus Oberschlesien und zahlreiche führende Persönlichkeiten von Verbänden und Vereinigungen eingefunden.** Allseits wurde es daher begrüßt, daß der Kanzler und der Reichsminister Treviranus Oberschlesien aufgesucht haben, um sich **an Ort und Stelle von den schweren Nöten und wirtschaftlichen Sorgen Oberschlesiens als gefährdete Grenzprovinz zu unterrichten.** Durch die Vertreter, die von Handel, Gewerbe, Industrie und Landwirtschaft sowie der Kreise und Städte zu Worte kamen, wurde immer **wieder der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß Oberschlesien nun endlich die Hilfe erhält, die ihm schon seit langer Zeit bei den wiederholten Ministerbesuchen versprochen worden ist.** Zunächst kam Oberpräsident Dr. Lukaschek zu Wort, um den Reichskanzler und Reichsminister sowie deren Begleitung in Oberschlesien herzlich willkommen zu heißen.

Oberpräsident Dr. Lukaschek

betonte in großen Umrissen die wirtschaftlichen und kulturellen Nöte Oberschlesiens.

Der Oberpräsident begrüßte den Reichskanzler und seine Begleitung auf dem Boden der Provinz Oberschlesien und übermittelte ihnen den Gruß der oberschlesischen Bevölkerung, die diesen Besuch mit Dank begrüßt. Sie sieht ihn als das äußere Zeichen an für das Interesse, das die Reichsregierung an der Provinz Oberschlesien nimmt. Diese Reise hat ihr ganz besonderes Gepräge dadurch, daß Sie zu uns kommen im Zusammenhang mit dem Besuch der übrigen Ostprovinzen. Das allein genügt, um diese Reise sehr beachtlich zu machen.

So dankbar sich unsere Provinz all' dessen erinnert, was Staat und Reich seit dem unglückseligen 20. Oktober 1921, dem Genfer Spruch, und dem Uebergang der Staatshoheit am 15. Juni 1922 für das Land getan haben, so litten doch diese Gaben etwas darunter, daß sie gewissermaßen Gelegenheitsgeschenke waren, daß sie hingegeben waren, um die Not des Augenblicks, um besondere Einzelmißstände beseitigen zu helfen, wie sie auf allen Gebieten zutage treten. Unsere Not kann aber nur dann behoben werden, wenn jede Verwaltungstätigkeit des Reiches und des Staates an der Stelle angesetzt wird, wo sie mit allen aus der Grenzziehung und der besonderen Krisenlage des Ostens gegebenen Tatsachen auch im ganzen System wirken kann.

Was notwendig ist für den Osten, ist eine ganz große

Landesplanung

im weitesten Sinne des Wortes, besonders nach der wirtschaftlichen Seite. Dazu gehören auch die Fragen der Steuern, der öffentlichen Abgaben aller Art, der Soziallasten. Daß eine solche Landesplanung letzten Endes auch die Fragen der Reichsreform berühren wird, ist sicher. Darum gilt der Gruß und Dank der Provinz auch dem Altreichskanzler Luther, in dessen Person wir hier nicht nur den ach so notwendigen Kreditvermittler, sondern auch den verdienstvollen Propagator des Gedankens der Reichsreform sehen.

Es ist nicht das erste Mal, daß in der Geschichte Schlesien und besonders Oberschlesien vor der Frage gewaltiger Umwälzungen steht. Die erste große Umorganisation, Landesplanung, hat das 13. Jahrhundert mit der entschiedenen Wendung des Gesichts nach Deutschland gebracht. Die zweite große Umstellung Schlesiens ist dann mit der Eroberung durch Friedrich den Großen eingetreten. Das wirtschaftliche Gesicht des Landes, das nach Süden und Südosten gewendet war, ist damals nach dem Norden gewendet worden. Das sind auch schwere Krisenjahre gewesen, die aber durch deutsche und preußische Staatskunst überwunden worden sind. Seither ist der Name Friedrichs des Großen im Volke haften geblieben als die älteste lebhafte historische Erinnerung, die dieses Land noch hat. Heute sind es ja ähnliche Aufgaben wie damals, die gelöst werden müssen. Der Genfer Spruch hat uns eine völlige Aenderung unserer Wirtschaftsbedingungen gebracht. Es ist schwer zu sagen, welcher Erwerbstand am meisten gelitten hat. Im Augenblick am fühlbarsten und besorgniserregendsten ist aber, das darf ich hier besonders betonen, die landwirtschaftliche Not. Und schließlich enden vielleicht alle Probleme in den einen großen des Verkehrs eben deshalb, weil eine Richtungsänderung durch die Grenzziehung bedingt worden ist. In diesem Zusammenhange darf ich dankbar auch den Generaldirektor der Reichsbahn, Herrn Dorpmüller, begrüßen, den ja besondere Beziehungen noch mit Oberschlesien aus seiner ehemaligen Amtszeit verbinden. Ich verzichte hier mit voller Absicht darauf, Ihnen, Herr Reichskanzler, alle unsere Wünsche und Beschwerden im einzelnen vorzutragen, weil ich der Ansicht bin, daß Sie selbst aus der Bevölkerung die Dinge hören und sehen wollen. So lassen Sie mich es denn bei diesen kurzen Worten bewenden und Ihnen noch einmal versichern, daß wir mit ganzem Herzen Sie begrüßen, Ihnen danken und Ihnen für den schweren Weg, den Sie um des Reiches willen gehen, ein herzliches „Glückauf" zurufen.

Für die Industrie- und Handelskammer nahm

Syndikus Landgerichtsrat a. D. von Stoephasius

das Wort.

Neben dem Dank, den soeben der Herr Oberpräsident im Namen der ganzen Provinz übermittelt hat, bitte ich, mir zu gestatten, noch den besonderen Dank der oberschlesischen Wirtschaft zum Ausdruck bringen zu dürfen dafür, daß Sie, Herr Reichskanzler, und die Herren Minister und Präsidenten in Ihrer Begleitung Veranlassung genommen haben, sich bei der jetzt geplanten Reise persönlich von den Zuständen in unserem oberschlesischen Grenzbezirk zu überzeugen, den Dank, der getragen ist von der zuversichtlichen Hoffnung, daß nunmehr endlich auch unserer Provinz die Hilfe und Unterstützung zuteil wird, deren sie so dringend bedarf und die ihr so oft schon versprochen ist. Sie kommen, sehr verehrter Herr Reichskanzler, von Ihrer Informationsreise aus den übrigen Ostgrenzgebieten zu uns; während in den von Ihnen bisher besuchten Gebieten die Gesamtwirtschaft im wesentlichen agrarisch war, kommt in Oberschlesien der Industrie und dem Handel neben der Landwirtschaft eine ganz andere Bedeutung zu, und ich darf wohl sagen, daß bei uns in Oberschlesien die Industrie das Rückgrat der gesamten Wirtschaftsstruktur bildet.

Wir verkennen die Bedeutung und die Notwendigkeit einer durchgreifenden Hilfe für die Landwirtschaft auch im Interesse von Handel und Gewerbe nicht. Die Struktur unseres Wirtschaftsgebiets macht es aber erforderlich, daß unserer Provinz aus der Osthilfe auch eine direkte Unterstützung von Handel und Industrie zuteil wird, da die indirekte Hilfe einer Wiederaufrichtung der Landwirtschaft in unserem Gebiet nicht dieselbe Rückwirkung auf die gewerblichen Kreise haben kann, wie dies bei den übrigen vorwiegend agrarischen Grenzgebieten der Fall ist.

Die wirtschaftliche Notlage

ist auch in Oberschlesien so groß, weil zu der allgemeinen Wirtschaftsdepression, unter der Oberschlesien als ein Teil der gesamtdeutschen Wirtschaft naturgemäß mit zu leiden hat, bei uns noch die großen Schädigungen hinzutreten, die uns aus dem Verlust der Absatzgebiete und der dadurch gegen früher noch weiter erheblich verschärften Ungunst unserer verkehrsgeographischen Lage erwachsen. Die Zukunft Oberschlesiens ist daher heut mehr denn je abhängig von der Lösung seiner Verkehrsfragen. Immer wieder bis in die letzte Zeit hinein haben wir bei der Verfolgung unserer Wünsche die Erfahrung machen müssen, daß jede Tarifverbesserung, die wir anstreben sowie auch sonst jede Verbesserung unserer Wirtschaftslage durch Kreditgewährung oder dergl. auf den Widerstand der übrigen Wirtschaftsgebiete in der Mitte und im Westen des Deutschen Reiches stößt oder gleichartige Berufungen aus diesen Gebieten auslöst, die dann die von uns angegangenen Zentralstellen zu einer negativen Stellungnahme auch unseren Wünschen gegenüber nötigt. Immer wieder müssen wir daher unsere Bitte erneuern und jetzt als ganz besonders dringlich herausstellen,

Oberschlesien in gleicher Weise wie Ostpreußen zu einem besonderen Notstandsgebiet zu erklären, da es uns leider nicht möglich gewesen ist, in anderen Wirt-

---

Kunst und Wissenschaft

„Boris Godunow" in Kattowitz

Vor leerem Hause

Die Aufführung der Oper „Boris Godunow" zeigte diesmal nicht das Premierenbild, das man in Kattowitz gewöhnt ist. Das Theater war sehr schwach besucht. Die Theaterleitung verschob den Anfang um eine halbe Stunde, denn zu allem Unglück hatte die örtliche Presse auch noch die Anfangszeit falsch angegeben, jedoch vergeblich, das Haus blieb eben schwach besetzt. Das Orchester (Erich Peter) und ganz besonders die Chöre (Kurt Gaebel) leisteten Gutes, besonders die letzteren gelangen ganz vorzüglich und kam die Ausdrucksweise infolge der zahlenmäßig schwachen Besetzung nicht zur vollen Wirkung. Das spürte man ganz besonders im ersten Akt, als bei der Krönung des Zaren ein Volkschor die Sonne am Himmel preist und dem Zaren zujubelt. Von den Solisten stand als Träger der Titelrolle Condi Siegmund in jeder Beziehung im Mittelpunkt der gesamten Handlung. Vor allem erfreute die virtuose Behandlung seiner prächtigen Stimme. Die übrige Besetzung der Rollen war die gleiche wie in Beuthen. Leider wurde das Lied der Marissa auch in Kattowitz mit dem bei der Beuthener Premiere beanstandeten Text gebracht.

L. Sch.

Musikalische Uraufführung eines Oberschlesiers. Heute findet in Karlsbad die Uraufführung von Hanns Klaus Langers Symphonie Nr. 1 Opus 20 statt. Die Leitung der Uraufführung hat Generalmusikdirektor Robert Manzer. Hanns Klaus Langer ist Oberschlesier, in Tost gebürtig und zur Zeit in der Kompositionsklasse Professor Franz Schrekers, des Direktors der Staatlichen Akademischen Hochschule für Musik in Berlin. Langer war früher Schüler von Musikdirektor Franz Kauf, Gleiwitz und Professor Paul Juon, Berlin.

500mal „Der fröhliche Weinberg". Im Theater in der Klosterstraße in Berlin konnte Zuckmayers derbes und saftiges Volksstück diese Rekordziffer der Berliner Aufführungen erlangen.

Die Lektüre in der Berufsschule

Von A. Schön, Beuthen

Ein wichtiger Teil des Erziehungsproblems ist von jeher die Beschaffung guten Lesestoffes für den Berufsschüler. Während schlechte Lektüre von unheilvollstem Einfluß auf die Seele des Jugendlichen und seine ganze spätere Entwicklung sein kann, bewirkt gute Lektüre gerade das Gegenteil; sie unterstützt den Erzieher nicht unwesentlich bei seiner Arbeit und legt gute Keime in den Zögling hinein, die nur zur Entfaltung zu bringen sind. Besonders wichtig ist die Frage des geeigneten Lesestoffes für solche junge Leute, die bereits in der Berufsausbildung stehen, denn in diesen ist das Interesse am Lesen, der Unterhaltungslektüre, häufig besonders rege. Darum sollte es Aufgabe der Eltern, Lehrer und Lehrmeister sein, diese jungen Leute bei der Auswahl von Lektüre zu unterstützen.

Die Hauptmasse des Lieblingsbuches der Jugend ist die sogenannte Schundliteratur mit etwa fünf Milliarden Heften. Sie findet ihre Grundlage in einer ganz bestimmten sozialpsychologischen Struktur des heutigen Großstadtmenschen und seiner Jugend, in der ungeistige Triebe und Instinkte, vielerlei asoziale Willensrichtungen, soziale Beengung, die ewig gereizte und reizhungrige Seele des Großstadtmenschen die ausschlaggebende Rolle spielen. Man glaubt vielfach, daß man der Schundliteratur durch eine psychologisch ansprechende gute Literatur beikommen könne. Das ist nur möglich, wo gesundes Seelenleben vorhanden ist und der Einfluß des Milieus ausgeschaltet werden kann. Weite Menschenschichten der Großstadt werden also von guter Literatur nicht erreicht werden können und bei den heutigen sozialen Verhältnissen ihrem Schicksal überlassen werden müssen. Ob gesetzliche Zwangsmittel in der Bekämpfung des schlechten Schrifttums wirksam sind, wird stark umstritten. Aus diesem Grunde erwächst dem Erzieher die Aufgabe, alle inneren und äußeren Bedingungen des Individuums mit Sorgfalt in seine literarpädagogische Praxis einzustellen.

Man darf aber die Möglichkeiten der Lektüre in der Berufsschule nicht überschätzen, denn ihr stehen gegenüber anderen Schulgattungen nur wenige Wochenstunden zum Unterricht zur Verfügung. Ein großer Teil der literarpädagogischen Tätigkeit der Berufsschule wird also darin bestehen müssen, die Privatlektüre des Berufsschülers richtig zu lenken.

Was in der Jugendschriftenbewegung in früheren Jahren der Jugendabteilung der Volksbücherei als alleinige Aufgabe zugewiesen wurde, das kann die Berufsschule bei ihrer genauen Kenntnis des jugendlichen Lesers nicht minder gut leisten. Die Berufsschule müßte daher eine gut organisierte Jugendbücherei unterhalten, die ausreichenden Stoff für alle Lesertypen bietet. Die Organisationsform könnte der kleinen Volksbücherei nachgebildet werden, und die Praxis des Bibliothekars müßte alle Gesichtspunkte sorgfältig beachten. Schwierigkeiten liegen hier bei dem Stand der heutigen Hilfsmittel nirgends.

Es wäre aber durchaus verfehlt, die Jugendbücherei der Berufsschule nur als Anhang der Unterrichtsorganisation zu betrachten. Ihre Wirksamkeit für die freie Lektüre wird um so eindringlicher sein, je mehr ihre Schätze im Unterricht verwertet werden. In erster Linie ist hier das ausstrahlende oder ergänzende Lesen möglich. Hat der Lehrer der Berufsschule irgend ein Gebiet behandelt und kennt er seine Jugendbücherei, so wird er entweder ganzen Gruppen oder einzelnen besonders dazu geeigneten Schülern die Aufgabe stellen, ein Buch, das den Unterrichtsstoff ergänzt, in andere Beleuchtung rückt oder vielleicht das Problem im entgegengesetzten Sinne löst, zu lesen und darüber zu berichten. Sind mehrere Exemplare des Buches vorhanden, so kann man die Klasse in Gruppen einteilen, jeder Gruppe die Bücher acht Tage geben und so die ganze Klasse mit ihnen vertraut machen. Eingeschobene Besprechungen vertiefen die Lektüre. Eine derartige Gruppenlektüre ist leicht zu organisieren und nimmt wenig Zeit in Anspruch. Darüber hinaus kann aber jeder Lehrer einzelne Bücher im Unterricht zur Belebung und Ergänzung des Lehrstoffes heranziehen. Oft bieten sie den Lehrstoff selbst in geeigneter Form. In diesem Falle müßte versucht werden, ob nicht einzelne Schüler oder Schülergruppen die Darbietung des Stoffes nach vorheriger Lektüre selbst übernehmen können. Das entspräche den Forderungen des Arbeitsunterrichts. Dieses Verfahren ist gewiß nicht überall möglich, aber äußerst ergiebig. Auf alle Fälle wird für die gemeinsame Lektüre in der Klasse wenig oder gar keine Zeit verfügbar sein, und es hat wenig Wert, wenn in einem Lehrplan die Anmerkung steht, daß der Lehrer in jedem Schuljahre ein Werk der schönen Literatur mit den Schülern gemeinsam lesen soll. Solche Lesestunden sind allerdings außerhalb des Stundenplanes möglich und sehr wünschenswert, werden dann aber immer nur einen Teil der Schüler heranziehen können und verlangen begeisterte Führer, die ganz in ihrer Erziehungsaufgabe aufgehen.

Die Buchform spielt bei der Benutzung der Schülerbücherei keine große Rolle. Es kommt nur darauf an, daß die Bücher in genügender Menge vorhanden sind. Wünschenswert sind allerdings billige Ausgaben, die den Schülern auch die Anschaffung für die Eigenbücherei ermöglichen. Derartige Ausgaben sind auch für die Berufsschule zur Genüge vorhanden, aber es fehlt bis heute eine praktische Zusammenstellung. Gegenwärtig besteht in Berufsschulkreisen viel Stimmung für das Bogenlesebuch, d. h. also für systematische Stoffzusammenstellungen, die einen besonderen Unterrichtszweck im Auge haben. Damit ist eine neue Form des alten Sammellesebuches gegeben. Das Bogenlesebuch stellt einen recht praktischen Ausweg dar, aber eine literarische Erziehung im Sinne der Hinführung zur Buchwelt vermag es nicht zu leisten. Es darf auch in der Berufsschule nicht darauf ankommen, hier und da einen Fetzen aus den reichen Schätzen der Jugendliteratur zu irgend einem Teilzweck heranzuholen, sondern das große Ziel der litera-

schaftsgebieten des Deutschen Reiches so viel Verständnis für die schwere wirtschaftliche und nationale Not unseres Bezirks zu erwecken, daß sie freiwillig einen Teil der so schweren Schicksalsfolgen auf sich nehmen, die Oberschlesien in den Nachkriegsjahren für ganz Deutschland hat erdulden müssen.

Ich muß hinzufügen, daß auch wirtschaftlich leider bereits die Voraussetzungen vorliegen, die die Erklärung Oberschlesiens zu einem besonderen Notstandsgebiet rechtfertigen. Ich verweise auf die Ziffern der Arbeitslosenstatistik, auf die Konkurs- und Vergleichsziffern sowie auf die Steuerkraftziffern und die Statistik der Sparguthaben, die deutlich zeigen, wie tief die oberschlesische Wirtschaft bereits gesunken ist und daß die Zahlen für Oberschlesien nur noch ganz wenig über dem Tiefstand der ostpreußischen Zahlen liegen. Etwa 200 Betriebe mit rund 12 000 Arbeitern zur Zeit der Stillegung, die zu ihrer früheren Blütezeit natürlich noch erheblich mehr Arbeiter beschäftigt haben, mußten in Oberschlesien in den letzten Jahren eingestellt werden. **In bezug auf die**

Verkehrsverhältnisse

stehen wir bei dem traurigen Wettbewerb der Ostprovinzen um die Palme des größten Notstandes sogar noch unter Ostpreußen.

Denn wenn man die Verkehrsstatistik betrachtet, so ergibt sich, daß Ostpreußen von seinem Gesamtversand etwa 80 Prozent über die Seehäfen auf dem billigen Wasserwege versenden kann, während sich in Oberschlesien das traurige Bild ergibt, daß in einem Umkreis um Gleiwitz mit einem Radius von 300 Kilometer, also der Entfernung bis Sagan, **nur etwa 10 Prozent auf das Inland, rund 90 Prozent auf das umgebende Ausland entfallen, das aber nur 6,9 Prozent der oberschlesischen Produkte übernimmt.** Der gesamte übrige Absatz, soweit er nicht in Schlesien bleibt, ist darauf angewiesen, **zunächst die Vorfracht von 300 Kilometer zu tragen und ein gleiches gilt für den Empfang der in Oberschlesien benötigten Güter.** Neben der Erklärung Oberschlesiens zu einem besonderen Notstandsgebiete haben wir daher auch an die Spitze unserer Wünsche für das Ostprogramm die Zuverfügungstellung einer Summe gestellt, die dazu bestimmt ist, **wenigstens die Frachten für alle Versendungen innerhalb Oberschlesien und nach Niederschlesien zu senken.** Ich bitte auch hier diesen Wunsch neben unseren Einzelanträgen auf Gewährung von Ausnahmetarifen als vordringlich wieder geltend machen zu dürfen.

Zu dieser Verkehrsnot tritt des weiteren **noch hinzu das gänzliche Fehlen einer brauchbaren**

Wasserstraße.

Während der Westen über ein ausgedehntes dauernd verbessertes Wasserstraßennetz verfügt, das ihm gestattet, seine Produkte zu billigen Sätzen in einem weiten Radius abzusetzen und immer weiter vorzudringen, haben **wir im Osten gerade die Katastrophe 1928 und 1929 hinter uns, in denen bis 900 beladene Schiffe wochenlang in den Schleusenhaltungen der oberen Oder festgehalten waren; auch 1930 hatten wir stark unter der Versommerung der Oder zu leiden.**

Die Frage des Oderausbaues und der beschleunigten Schaffung der notwendigen Staubecken wird aber um so dringender, je schneller der Mittellandkanal seiner Durchführung evtl. mit Hilfe ausländischen Kapitals entgegengeht. Wir haben zwar die Zusicherung der Reichs- und Staatsregierung, daß die Frachtparität zwischen dem Osten und dem Westen auch nach der Herstellung des Mittellandkanals als mit dem Schnittpunkt Berlin gewährt werden soll, aber **wir vermissen bisher die Zurverfügungstellung von Mitteln zur Erreichung dieses Zieles in dem Maße, wie es erforderlich erscheint, um die für Oberschlesien notwendigen Kompensationen auch unbedingt noch bis zur Fertigstellung des Mittellandkanals durchzuführen.** In Zusammenhang hiermit steht auch die **Schaffung eines verbilligten Zufuhrweges vom Industriebezirk an die Oder, sei es durch einen besonderen Kanal, sei es durch Bau der Grubenschleppbahn,** für deren Durchführung wir ebenfalls die Zurverfügungstellung von Mitteln zu billigem Zinssatz erbitten.

Im Hinblick auf die großen Summen, die für die Verkehrsverbesserungen im Westen bereits zur Verfügung gestellt sind, glauben wir auch im Osten Anspruch zu haben auf die endliche Durchführung dieser bereits über 30 Jahre schwebenden Pläne.

Auf steuerlichem Gebiet hat Oberschlesiens Wirtschaft seit Jahren unter einer außerordentlich hohen Realsteuerbelastung insbesondere durch die Gewerbesteuer zu leiden gehabt. Die im Rahmen der Osthilfe für das laufende Etatsjahr durchgeführte Senkung der Gewerbesteuerzuschläge um 35 Prozent ist in Oberschlesien daher überall dankbar aufgenommen worden.

Wir bitten, daß auch für das folgende Etatsjahr uns zum mindesten die gleiche Entlastung von 35 Prozent bei der Gewerbesteuer erhalten bleibt. Wir bitten weiter um eine möglichst weitgehende Berücksichtigung der kommunalen Wünsche unseres Bezirks bei der Durchführung des Finanzausgleichs sowie zur Hebung der darniederliegenden Industrien und des Handels um stärkere Berücksichtigung bei der Zuweisung von Reichs- und Staatsaufträgen.

Bei der Kürze der Zeit kann ich all diese wichtigen Fragen hier nur kurz streifen und hoffe, daß sich im Laufe des Tages noch Gelegenheit geben wird, auf diese oder jene Frage näher einzugehen. **Ich rechne hierzu auch den**

deutsch-polnischen Handelsvertrag,

dessen Inkrafttreten Oberschlesien nur mit großer Sorge entgegensehen kann sowie die Erörterung der Spezialinteressen einiger Industrien und des Handels sowie vor allem die für Oberschlesien so wichtige Frage der **Bewilligung von Krediten und Bürgschaften zur Aufrechterhaltung einiger in ihrem Bestande sonst schwer bedrohter Betriebe,** insbesondere der Mittelindustrie. Wir hoffen auch hier auf die Zurverfügungstellung ausreichender Mittel aus der Osthilfe.

Wir bitten, unsere Wünsche auch aus unseren nationalen Nöten heraus zu prüfen, und ich halte es hierbei für meine Pflicht, Herr Reichskanzler, darauf hinzuweisen, daß große Teile der Bevölkerung Oberschlesiens nicht die Ueberzeugung hegen, daß gerade diesem nationalen Momente in unserem Bezirk seitens der Reichs- und Staatsregierung bisher die Bedeutung beigemessen ist, die hier bei uns im Hinblick auf die zielbewußte starke polnische Propaganda für erforderlich erachtet wird.

Es fehlt nicht nur an der so nötigen Hilfe für unsere notleidende Wirtschaft, sondern an vielen Stellen auch an den so dringend nötigen Mitteln, um zum mindesten eine erfolgreiche Kulturabwehrpropaganda von deutscher Seite aus zu treiben.

Ich möchte schließen mit der herzlichen Bitte, daß Ihre jetzige Informationsreise, Herr Reichskanzler, auch in diesem Punkte eine Wendung zum Besseren für uns bedeute.

Für die Landwirtschaftskammer der Provinz Oberschlesien betonte

Kammerpräsident Franzke,

daß die Landwirtschaft das volle Vertrauen habe, daß ihr nun endlich die nötige Hilfe zuteil werde. Als Anfang hierbei wird die Senkung der Realsteuern entgegengenommen und dankbar begrüßt. Der Redner ging sodann weiterhin auf die schwierige Lage der Landwirtschaft in Oberschlesien durch den **Wegfall der Absatzgebiete, Verschuldung der Landwirtschaft und hohe Lasten** näher ein. Seitens der Handwerkskammer der Provinz Oberschlesien sprach

Kammerpräsident Maurermeister Jurck-Oppeln

Namens der oberschlesischen Handwerkskammer habe ich die Ehre, die Grüße des oberschlesischen Handwerks darzubringen. Wir hoffen, daß es der Regierung in letzter Stunde möglich sein wird, dem Handwerk, wie der gesamten Wirtschaft Oberschlesiens, zu helfen. Wir danken der Regierung für ihre bisherigen Bestrebungen zur Besserung der allgemeinen Wirtschaftslage. Wir sind uns aber auch klar darüber, daß es sich dabei nur um Anfänge handelt und daß noch viel geschehen muß, um eine wirkliche Besserung herbeizuführen. Das Handwerk als wichtiger Bestandteil der Wirtschaft hat wiederholt seine Hilferufe mit allem Nachdruck erhoben. Die Minister, die in den letzten zehn Jahren des öfteren unsere Grenzmark besucht haben, haben diese Notrufe anerkannt und immer wieder in bindender Form Hilfsmaßnahmen zugesagt. **Leider sind diesen Versprechungen die Taten in dem zugesagten und notwendigen Maße nicht gefolgt.** Das Handwerk bittet nicht um Geschenke. Es verlangt lediglich, daß Reich und Staat ihm bei seinem Bestreben nach Erhaltung seiner Existenzen diejenige Unterstützung zuteil werden lassen, ohne die in der gegenwärtigen Lage ein **Wiederaufstieg nicht möglich ist.** Dazu Schaffung **von Arbeit und damit der Grundlage für eine** Verdienstmöglichkeit überhaupt zur Wiederbelebung der Betriebe und zugleich zur Behebung der unerträglichen Arbeitslosigkeit.

Wir sehen ein wirksames Mittel hierbei in der besseren Berücksichtigung des oberschlesischen Handwerks bei der Vergebung von Reichs- und Staatsaufträgen, wie überhaupt der Arbeiten der öffentlichen Verwaltungen, bei denen das oberschlesische Handwerk gegenüber anderen Teilen des Reiches bisher so stark benachteiligt wird. Wir brauchen aber auch weiter eine

Senkung der öffentlichen Lasten zur Verringerung der übersetzten Geschäftsunkosten.

Wir hoffen und wünschen, daß es der Regierung möglich sein wird, in ihren Maßnahmen zur Herabminderung der Steuern und sonstigen öffentlichen Lasten weiterfortzuschreiten und die bereits begonnene Lohnsenkung in allen Teilen erfolgreich durchzuführen und damit günstigere Produktionsverhältnisse zu schaffen. Wenn neben diesen Vorbedingungen der kapitalbedürftigen Wirtschaft

Kredite mit tragbaren Zinsbedingungen

zu Hilfe kommen, dann erst wird von einer dauerhaften nutzbringenden Preissenkung die Rede sein können. Die Kredit- und Zinsfrage ist für das oberschlesische Handwerk besonders wichtig. Das oberschlesische Handwerk hat durch die Inflation und die politischen Wirren den größten Teil seines Betriebsvermögens verloren und bisher nicht zu einer Wiederbildung des verloren gegangenen Betriebskapitals kommen können. Hier sind ausreichende Mittel zur Wiederbelebung der oberschlesischen Handwerkswirtschaft dringend notwendig, die aber nur ihren Zweck erreichen können, wenn damit eine umfangreiche Arbeitsbeschaffung verbunden wird.

Wir denken hierbei zunächst an die Belebung der Bautätigkeit, durch die dem Baugewerbe und den zahlreichen Baunebengewerben Beschäftigungsmöglichkeit gegeben wird. Die Lage des Baugewerbes und der zahlreichen Baunebengewerbe muß aber unhaltbar werden, wenn nicht in diesem Jahre eine **verstärkte Förderung des Wohnungsbaues erfolgt und damit zugleich der großen Wohnungsnot Oberschlesiens gesteuert wird.** Ganz besondere Aufmerksamkeit erfordert hierbei der Wohnungsmangel in den Kommunen des Industriebezirks. Hierzu ist die Bereitstellung ausreichender Mittel von Reich und Staat umso notwendiger, als die **kommunalen Hauszinssteuermittel auf Jahre voraus erschöpft sind und daher von den Kommunen eine Belebung des Baumarktes nicht zu erwarten ist.** Die Bereitstellung von Mitteln kann sich dabei nicht nur auf die Förderung der Neubautätigkeit erstrecken, sondern sie muß in der gleichen Weise für die Ermöglichung der dringend notwendigen Instandsetzung der Altwohnhäuser erfolgen. Die Zuführung beträchtlicher Mittel in Form von billigen Hypotheken gerade für diese Zwecke würde den zahlreichen Baunebengewerben nennenswerte Beschäftigung bringen. **Bei der Verteilung der Mittel muß besondere Vorsorge getroffen werden, daß diese nicht in die Hände ausländischer Unternehmer fließen.** Das gesamte Handwerk längs der Grenze leidet unter dieser Konkurrenz ganz besondere Not. Betrachten wir noch die Lage des **Landhandwerks,** so müssen wir feststellen, daß bei der engen Verbundenheit mit der Landwirtschaft seine gegenwärtigen Existenzbedingungen nicht minder ungünstig sind. **Förderung der Landwirtschaft und dadurch Hebung der Kaufkraft der ländlichen Bevölkerung** ist ein Verlangen, das im Interesse des ländlichen Handwerks unbedingt erstrebt werden muß.

Ich darf nur noch ein Wort einer kürzlich eingeleiteten Regierungsmaßnahme widmen, nämlich der

Preissenkungsaktion.

Wir verkennen nicht die guten Absichten, von denen sich die Regierung bei dieser Maßnahme leiten läßt. Wir bitten aber hierbei — wenn ich mir diesen Ausdruck erlauben darf — das Kind nicht mit dem Bade auszuschütten und dabei nicht zu übersehen, daß **das Handwerk das letzte Glied in der Kette der Produzenten ist.** Es gehört zu den in der Gütergewinnung abhängigen Schichten und hat daher **auf die meist kartellmäßig gebundenen Preise seiner Vorlieferanten keine Einwirkungsmöglichkeit.** Als bedauerliche Auswirkung muß schließlich noch der verhängnisvolle Käuferstreik hervorgehoben werden, dessen baldige Beendigung nur durch sofortige Einwirkung der Regierung auf die Verbraucherschaft möglich ist.

Das oberschlesische Handwerk als bodenständiger Kern der Bevölkerung war von jeher ein zuverlässiger Bestandteil des deutschen Volkskörpers. Kerndeutsch in seiner Gesinnung und von dem besten Willen beseelt, an der Wiederaufrichtung unseres deutschen Vaterlandes mitzuwirken, rechnet es aber auch jetzt in dieser schwersten Zeit auf die wirksame Hilfe und den ausreichenden Schutz der Regierung, des Reiches und Staates. Nur, wenn das oberschlesische Handwerk des Rückhalts bei einer Regierung der Tat sicher ist, wird es getreu seiner vaterländischen Gesinnung und Betätigung, nicht zuletzt auch im Kampfe um das Deutschtum, wirken zur Besserung seiner eigenen Lage und damit zum Wohle des gesamten deutschen Volkes.

Für die Reichs- und Staatsbehörden begrüßte

Landesfinanzamtspräsident Professor Dr. Hedding, Neiße

den Kanzler und versprach die Zusammenarbeit und Mithilfe der Beamtenschaft der Reichsbehörden. Besonders begrüßte er die **Einschaltung der Finanzämter in die Osthilfe.** Die Wünsche und Nöte der Stadt Oppeln brachte

Oberbürgermeister Dr. Berger

zur Sprache. Er betonte besonders die schwierige Lage der **Zement- und Tabakindustrie in Oppeln** **und das Anwachsen der Wohlfahrtslasten** und bat in erster Linie um **ausreichende Bereitstellung eines Hypotheken-Kontingents für erststellige Hypotheken zu sorgen.** Weiter wurde die dringende **Notwendigkeit einer neuen Oderbrücke in Oppeln** hervorgehoben und ausgeführt, daß diese Brücke den **Verkehr zwischen Oberschlesien und dem Reich** herstellt und es infolge des großen Verkehrs Aufgabe des Reiches ist, diese Brücke schnellstens zu bauen. Nicht unerwähnt blieb hierbei auch die Notwendigkeit der Schaffung einer Kulturstätte, und zwar eines Theaters und eines Hallenschwimmbades für Oppeln.

Auf die **Arbeitslosigkeit im Landkreise und die schwierige Lage der Landwirtschaft** wies

Landrat Graf Matuschka

hin, der ausführte, daß die im Kreise Oppeln befindlichen Hüttenwerke Malapane und Königshuld ihre Betriebe fast vollständig eingestellt haben, die Zement- und Papierindustrie gleichfalls erhebliche Betriebseinschränkungen vorgenommen haben und dadurch die Wohlfahrtslasten in erschreckender Weise im Steigen begriffen sind. Die Arbeitsbeschaffung muß daher in vorderste Linie gerückt werden. Außer der schon erwähnten notwendigen Oderbrücke in Oppeln bedarf es **weiterer Oderbrücken im Kreise Oppeln, und zwar zwischen Brieg und Oppeln und Oppeln und Krappitz.** Die durch die Oder getrennte Landwirtschaft ist eng mit einander verbunden und bedarf notwendig eine bessere Verbindung. Der Bau der Brücken würde dazu beitragen, die Arbeitslosigkeit zu beheben.

Auch dem Nachbarkreise Falkenberg war durch

Landrat Wackerzapp

Gelegenheit gegeben, **die Nöte des Landkreises Falkenberg, der vornehmlich Landwirtschaft besitzt,** zum Ausdruck zu bringen. Landrat Wackerzapp führte die schweren Nöte des Bauernstandes, des mittleren und Großgrundbesitzes auf und betonte die

Gefahren der Abwanderung

der Landbevölkerung aus diesem Kreise als Grenzkreis. Die große Not zwingt vielfach zum Verkauf des Besitzes und zur Abwanderung der Landwirte. Leider hat auch die Porzellanindustrie im Kreise Falkenberg erheblichen Schaden genommen, und ihr Absatzgebiet England, ist durch Japan zum größten Teil verloren gegangen. Landrat Wackerzapp erbat **schnelle Hilfe für die Landwirtschaft,** damit es möglich sei, **wenigstens einen Lebendigen aufzuweisen, dem diese Hilfe rechtzeitig zuteil wurde.**

Anschließend hieran nahm

Reichsminister Treviranus

das Wort und führte aus, daß durch das Gewirr der Vorschläge eine praktische Hilfe zunächst nicht möglich war. Durch immer wieder erfolgte neue Vorschläge wurde die Arbeit erheblich erschwert und verzögert. Erst in den letzten Tagen sei es gelungen, **die Osthilfegelder flüssig zu machen.** Er versprach den Kleinbetrieben möglichst schnelle Hilfe zu bringen. Der Minister versprach, in Ratibor hierzu weitere Ausführungen zu machen.

Die Nöte der Kleinstädte, insbesondere Krappitz', mit der Betriebsstillegung in der Kalk-, Papier- und Zellstoffindustrie, betonte

Bürgermeister Baron

und forderte gleichzeitig die **Schaffung von Ausnahmetarifen und Frachtermäßigung.** Nicht unerwähnt ließ er hierbei die Gefahren der Niederlassung des tschechischen Schuhindustriellen Bata in Ottmuth.

Das Schlußwort nahm dann

Reichskanzler Dr. Brüning.

Er dankte zunächst für die Aufklärungen über die schweren Nöte Oberschlesiens und betonte, daß der Zweck der Reise sei, **nicht große Reden zu halten und Versprechungen zu machen, sondern im Zusammenarbeiten dahin zu gelangen, mit wenig Geld viel zu leisten und zu schaffen.** Die Osthilfe soll zunächst nur der Anfang des Sanierungsprogramms sein. Auf seiner bisherigen Reise durch die Ostgebiete habe er die Feststellung machen können, daß **nicht immer die nötige Zusammenarbeit mit den Behörden erfolgt sei** Da wenig Arbeitsmöglichkeiten für die **Wirtschaft vorhanden** waren, sei nicht immer der

Großhandelspreise

im Verkehr mit dem Einzelhandel.

Festgestellt durch den **Verein der Nahrungsmittelgroßhändler** in der Provinz Oberschlesien E. V. Sitz Beuthen. Preise für ½ Kilogramm in Originalpackung frei Lager in **Reichsmark.**

Beuthen OS., den 9. Januar 1931

Inlandszucker Basis Melis inkl. Sack Sieb I	28.15	Roggenm. 60%	0,13-0,13½
Inlandszucker Raffinade inkl. Sack Sieb I	28,65	Weizenmehl 60%	0,19-0,19½
Röstkaffee, Santos	2,20—2,60	Auszug	0,22—0,22½
dito Zentr.-Am.	2,60—3,40	Weizengrieß	0,22½—0,23½
gebr. Gerstenkaffee	0,18—0,19	Steinsalz	0,04
gebr. Roggenkaffee	0,17—0,18	Siedesalz	0,045
Tee	3,60—4,20	Schwarzer Pfeffer	1,25—1,35
Kakaopulver	0,70—1,50	Weißer Pfeffer	1,50—1,60
Kakaoschalen	0,09—0,10	Piment	1,30—1,40
Reis, Burma II	0,17½—0,18	Bari-Mandeln	1,20—1,25
Tafelreis, Patna	0,26—0,30	Riesen-Mandeln	1,50—1,60
Bruchreis	—	Rosinen	0,45—0,55
Viktoriaerbsen	0,20—0,22	Sultaninen	0,50—0,75
Gesch. Mittelerbsen	0,29-0,30	Getr. Pflaumen i. S.	0,35 0,36
Weiße Bohnen	0,19-0,21	Schmalz i. Kist.	0,65—0,66
Gerstengraupe und Grütze	0,18—0,19	Margarine billigst	0,52—0,60
Perlgraupe C III	0,19—0,20	Heringe Yarm. je To.	
Perlgraupe 0-000	0,23—0,24	Mathies	54,00—55,00
Haferflocken	0,23—0,23½	Medium	—
Eierschnittnud. lose	0,45-0,47	Matfull	55,00—56,00
Eierfadennudeln „	0,49-0,51	Sauerkraut	0,065—0,07
Eiermakkaroni	0,60-0,65	Kernseife	0,34—0,36
Kartoffelmehl	0,14—0,15	10% Seifenpulver	0,15—0,16
		Streichhölzer	
		Haushaltsware	0,26
		Welthölzer	0,32

rischen Erziehung, die Auswertung der Geistesschätze der Jugendliteratur für die umfassenden Zwecke der Persönlichkeitsbildung und die Hinleitung zur großen Literatur, darf niemals ganz aus dem Auge verloren gehen.

Jedenfalls gebietet es die Not der Zeit, der Lektüre unserer jungen Freunde ein wachsames Auge zu schenken Deshalb müßten die Innungen die Arbeit der Lehrer und der Berufsschule auch in dieser Hinsicht kräftig unterstützen, indem sie sich zu Stiftungen entschließen. Mancher wohlhabende Meister könnte sich durch Stiftung einer guten Lehrlingsbibliothek ein Denkmal setzen.

Den Innungen stehen sehr viel segenbringende Mittel zu Gebote, um einen starken, selbstbewußt und zielbewußt arbeitenden Nachwuchs heranzubilden. Der Dank dafür würde nicht ausbleiben.

Einrichtung ständiger Buchmessen in Frankreich. Nach dem Vorbild der Leipziger Buchmessen soll jetzt in Frankreich alljährlich eine größere Buchausstellung veranstaltet werden. Auch an die führenden deutschen Verleger werden Einladungen zur Beschickung der Ausstellungen ergehen. Die Ausstellungen werden alle Zweige der Buchindustrie umfassen.

Oberschlesisches Landestheater. In **Beuthen** geht heute um 20,15 Uhr nochmals die rheinische Komödie „Schneider Wibbel" in Szene. In **Gleiwitz** ist um 20 Uhr „Viktoria und ihr Husar". Am Sonntag findet in **Beuthen** um 16 Uhr „Sturm im Wasserglas" als Volksvorstellung zu ganz kleinen Preisen statt. Um 20 Uhr wird die Schwankrevue „Wie werde ich reich und glücklich?" wiederholt. In **Hindenburg** gelangt am gleichen Tage um 16 Uhr das Märchen „Der Schneemann" und um 20 Uhr „Viktoria und ihr Husar" zur Darstellung.

Das Oberschlesische Funkquartett im Reich. Das Oberschlesische Funkquartett gastiert aus Anlaß seines vierjährigen Bestehens am 10. Januar, 20 Uhr, im Berliner Sender. Am darauffolgenden Tage singt **das Quartett um 16,15 Uhr im Leipziger Sender.**

nötige Gebrauch davon gemacht worden. „Es gilt jetzt, alle Kräfte zusammenzuhalten und nicht durch extreme Ansichten zu zersplittern, ohne eine bessere Lösung für die Hilfe zu bringen. Es dürfen daher auch keine Mißverständnisse über den Zweck seiner Rede aufkommen. **Ohne Unterschied der parteipolitischen Gegensätze muß es gelingen, mit wenig Mitteln zu einer Stärkung der produktiven Kräfte zu kommen. Alle Luxusausgaben und entbehrlichen Sachen müssen zurückgestellt werden, um eine Wirtschaftspolitik zu machen, die auf fruchtbaren Boden fällt.** Die Stützung darf nicht allein in der Hilfe durch die Zentralstellen erfolgen, sondern auch in dem Vertrauen, nicht durch diese verlassen zu sein. Reichs- und Staatsregierung werden bemüht bleiben, **dem Grenzland von Tilsit bis Ratibor in dem schweren Wirtschaftskampf die weitestgehende Unterstützung zu bringen.“**

Unterwegs nach dem Industriegebiet

Die Oberschlesienreise des Reichskanzlers fand gegen 10 Uhr ihre Fortsetzung mit der Fahrt nach

Rosenberg,

wo im Landratsamt Landrat Strzoda den Reichskanzler begrüßte. In der Aussprache schilderten die Vertreter des Kreises Rosenberg, Guttentag und Kreuzburg die Notlage ihrer Gebiete. Im einzelnen legten sie die Verhältnisse der Land- und Forstwirtschaft dar und verwiesen dabei vor allem auf die großen Schwierigkeiten der Holzindustrie. Sie baten um eine **Senkung der Steuern und sozialen Lasten, die gerade für dieses Gebiet besonders drückend seien.**

Reichskanzler Dr. Brüning sagte erneut die Hilfe des Reiches zu. So kündigte er an, daß **das neue Ostprogramm auf fünf Jahre Mittel zur Verfügung stellen werde.** Die Reichsregierung sei entschlossen, alles, was sie aufbringen könne, zu tun, um dem deutschen Osten zu helfen.

Von Rosenberg ging die Fahrt nach

Zawadzki,

wo im Hüttengasthaus eine **Besprechung mit den Vertretern des Kreises Groß Strehlitz stattfand.** Landrat Dr. Werber unterrichtete den Reichskanzler über die Rückwirkungen der Grenzziehung auf den Kreis Groß Strehlitz. Er bezeichnete Lastensenkung sowie Arbeitsbeschaffung für das Zawadzkische Hüttenwerk, insbesondere durch Erteilung von Reichsbahnaufträgen für notwendig und erbat für den **Bahnbau Groß Strehlitz—Kandrzin** Bereitstellung der ersten Baurate bereits in diesem Jahr. Schließlich überreichte er die schriftlich niedergelegten Wünsche der Landwirtschaft. Ein Kreistagsabgeordneter übermittelte die Wünsche der Arbeiter des Zawadzki-Werkes nach einer allgemeinen Pensionskasse entsprechend der Reichsknappschaft und fügte unter dem Hinweis darauf, daß das Werk **bereits seit 1929 Kurzarbeit leiste, den Wunsch auf Erteilung von Aufträgen** hinzu. Reichskanzler Dr. Brüning führte aus, trotz der ungeheuren Not sei es der feste Wille der Reichsregierung, durch **Sparsamkeit an anderen Ausgabepunkten auch für das nächste Jahr Summen bereitzustellen,** die allerdings höchst zweckmäßig und produktiv angewendet werden müßten, um den Grenzgebieten zu helfen.

Infolge der Glätte der Straße verzögerte sich die Fahrt. Entgegen dem ursprünglichen Programm verließen die Herren Rosenberg statt um 11 Uhr, erst kurz nach 12 Uhr, so daß sich ihre Ankunft in Zawadzki um etwa eine Stunde verzögerte.

Beuthens Sorgen

Von Zawadzki aus ging die Fahrt im Sonderwagen nach Beuthen, wo Oberbürgermeister Dr. Knakrick den Reichskanzler und seine Begleiter am Bahnhof begrüßte. In der Volkslesehalle der Stadtbücherei wurde den hohen Gästen die schweren Nöte wirtschaftlicher und kultureller Art des Industriegebietes, insbesondere der Stadt Beuthen, dargelegt.

Oberbürgermeister Dr. Knakrick

dankte dem Reichskanzler für den Besuch in der Grenzstadt Beuthen und führte dann aus:

„Da selbst Telegrammstil nicht ausreicht, um unsere Lage in der vorgeschriebenen kurzen Zeit zu schildern, habe ich eine Reihe von Bildern hier aufgehangen, durch die das Wort ergänzt und ersetzt werden soll.

I. Auch bei uns wie überall in den Städten, die unmittelbar an der Ostgrenze liegen, hat die Grenzziehung eine **völlige Veränderung unserer Struktur** hervorgerufen.

a) Durchschnittene Straßen (von 114 an der Ostgrenze entfallen auf uns 7);

b) durchschnittene Eisenbahnen (von 62 an der Ostgrenze entfallen auf uns 3);

c) durchschnittene Gruben (Schwächung der Steuerkraft wegen großer Kapitalinvestierung für Ausbau neuer Schachtanlagen);

d) durchschnittene Wasserleitungen (Verlust des Wasserturms, für dessen Neubau Stadtverordnete Mittel verweigern, weil sie mit Recht der Meinung sind, daß Reich und Staat für den Schaden einspringen müssen).

Die Aufgabe, die aus dieser Lage entstand, war:

1. für den Handel:

a) Suchen nach neuer Kaufkraft durch Bau von Straßen, Straßenbahnen, Eisenbahnen nach westlicher Richtung. Ziel selbst da nicht erreicht, obwohl die Verkehrswege geschaffen worden sind, weil Verkehrsmittel fehlen oder da, wo sie vorhanden sind, **wegen hoher Zinsen oder wegen Vorschriften der Eisenbahnaufsichtsbehörde zu teueren Tarifen gefahren werden müssen.**

b) Pflege des Verkehrs mit drüben.

2. Für Industrie:
Schaffung von Absatzgebiet ist nur möglich durch Frachtensenkung. Erreichung durch Anerkennung einer zur Oder zu bauenden Schleppbahn. Grubenbahnen. Erfolg **Ersparnis von 1,— Mk. pro To. Kohle.** Fehlen der Frachtensenkung hat bereits **Verlust der Zinkhütte, die als verarbeitende Industrie überaus wertvoll gewesen wäre,** zur Folge gehabt. Mit Schleppbahn wäre auch die Arbeitsbeschaffung gelöst. Für 2—3 Jahre Bauzeit fänden die Arbeitslosen Beschäftigung. Nachher fänden sie Beschäftigung durch die infolge der Frachtensenkung angekurbelte Grubenindustrie.

II. Neben der besonders durch die Grenzlage geschaffenen Wirtschaftsnot kennen wir in Beuthen noch eine Flüchtlingsnot. Der größte Flüchtlingszustrom kommt nach Beuthen. Flüchtlinge fordern als Kaufleute, Handwerker und Arbeiter Beschäftigung, als Angestellte Bürotätigkeit und insgesamt Wohnung. Wohnungsbau muß im nächsten Jahre stocken, da **Hauszinssteuervorgriffe und der gerade für die Flüchtlinge bestimmte Rückwanderungsfonds gestrichen ist. Gute Betreuung der Flüchtlinge ist aus nationalen Interessen notwendig.**

III. Neben der besonderen Witschaftsnot und der Flüchtlingsnot kennen wir in Beuthen auch eine Kulturnot, die als Kulturkampf zu bezeichnen ist, der in seiner schwerwiegenden Bedeutung vom deutschen Volke überhaupt, aber auch von vielen Reichs- und Staatsstellen noch nicht erkannt ist. **Polen hat seine Wissenschaft mobil gemacht.** Es will seinen Anspruch auf deutschen Boden von der Urzeit her rechtfertigen. Wie damals beim Genfer Vertrag gefälschte Statistiken und gefälschte Karten dazu herhalten mußten, Polens Ansprüche zu rechtfertigen.

Anschließend hielt

Stadtverordnetenvorsteher Zawadzki (MdL.)

einen Vortrag. Er dankte dem Reichskanzler für die Osthilfe, die eine Senkung der Realsteuerlasten, die bisher eine unerträgliche Höhe erreicht hatten, brachte. Die Osthilfe sei notwendig gewesen, um die ganze Wirtschaft wieder einigermaßen lebensfähig zu machen. Sie hat eine Senkung der Realsteuerlasten bis zu 30 % herbeigeführt. Wir hoffen, daß es gelingen wird, diese Osthilfe auf eine Reihe von Jahren auszudehnen. Ich glaube, noch hinzufügen zu dürfen, daß es eine hohe Aufgabe sein muß, **alle Zweige der Wirtschaft, von der Landwirtschaft angefangen über die Industrie hinweg in Gang zu bringen, um der Not zu wehren.** Ich möchte besonders hinweisen auf einen Stand, der gewöhnlich vergessen wird, der Mittelstand in Handel und Handwerk. Diese beiden Stände leiden außerordentlich unter der Not der Zeit, gerade hier im Industriebezirk durch die wirtschaftlichen Folgen der Grenzziehung. Diese Stände sind abgestellt auf die Befriedigung des Bedürfnisses eines nicht allzu weit ausgedehnten Verbraucherkreises. Durch die Aenderung der Wirtschaftsbeziehungen zu den Nachbarstaaten haben sich infolge der veränderten politischen Verhältnisse **die Existenzbedingungen dieser Gewerbebetriebe nach dem Kriege außerordentlich verschlechtert.** Für uns in Oberschlesien, besonders in den vier Grenzstädten Beuthen, Gleiwitz, Hindenburg und Ratibor haben sich die Existenzbedingungen weiterhin so erheblich verschlechtert, daß von **einer Existenzbasis für die Gewerbetreibenden in den vier Städten überhaupt nicht gesprochen werden kann,** weil die Abwanderer von Ostoberschlesien sich unmittelbar hinter der Grenze niedergelassen haben, um da ein Gewerbe zu treiben. In Beuthen hat die Zahl der Gewerbebetriebe um das Dreifache zugenommen, woraus ersichtlich ist, wie schwer unter den obwaltenden Umständen der Existenzkampf für die Gewerbebetriebe dem Handwerk und Einzelhandel geworden ist. Diesen Ständen kann wesentlich geholfen werden durch **Zuteilung von Reichs- und Staatsaufträgen auf Lieferung und Leistungen.“**

Oberbürgermeister Dr. Knakrick hatte seine Ausführungen durch Kartenmaterial erläutert.

Ueber die Nöte des Landkreises Beuthen-Tarnowitz sprach

Landrat Dr. Urbanek.

In der Beuthener Ecke bestehe eine eigenartige Not. Die Menschen drängen sich hier zusammen, sodaß sich innerhalb des Landkreises vier große Industriegemeinden bildeten. Der Landkreis selbst sei aus Restkreisen zusammengesetzt und stehe vor besonders schwierigen Verkehrsaufgaben, die durch die Grenzziehung entstanden sind. Auf diesem Gebiete sei schon viel geleistet worden. Der Straßenbau müsse aber noch verstärkt betrieben werden. Die früher äußerst günstige Eisenbahnlinie Beuthen-Tarnowitz sei durch die Grenzziehung unterbrochen worden. Der Redner dankte besonders dem Generaldirektor der Reichsbahn dafür, daß durch seine Unterstützung eine neue Verbindung über Zawadzki hergestellt worden sei. Große Bedeutung komme in erster Linie der Siedlungsfrage zu. Der Landkreis könne sich rühmen, die größten Kohlenflöze des Kontinents zu besitzen und Beuthen sei von diesen Kohlengebieten so eingegrenzt, daß es kaum eine Ausdehnungsmöglichkeit habe. Deshalb müsse im Landkreis für Siedlungen gesorgt werden. Auch hier seien es wieder große Verkehrsschwierigkeiten, die sich in den Weg stellen. Leider fehlt noch eine durchgehende Straßenbahnverbindung Hindenburg—Rokittnitz. Ganz kurz streifte der Redner anschließend die Wirtschaftsfragen.

Gleiwitz und Hindenburg haben das Wort

Ein eindrucksvolles Bild oberschlesischer Arbeit bot dem Reichskanzler die Fahrt von Beuthen über Karf und Hindenburg nach Gleiwitz, wo sich im Haus Oberschlesien die Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden, der Industrie, der Kaufmannschaft, des Handwerks, der Gewerkschaften und Berufsvereinigungen in großer Zahl versammelt hatten. Nachdem Reichskanzler Dr. Brüning in Begleitung von Minister Treviranus, Reichsbankpräsidenten Luther und dem Generaldirektor der Reichsbahn, Dorpmüller, erschienen war, hielt zunächst

Oberbürgermeister Franz, Hindenburg

eine Ansprache, begrüßte Dr. Brüning und seine Begleiter und sprach dann über die **wirtschaftliche Lage der Stadt Hindenburg,** die kaum lebensfähig sei. Auch die Eingemeindung habe ihr nicht die erwarteten Steuerquellen gebracht. Hindenburg sei eine Arbeiterstadt. Man habe den Kommunen oft den Vorwurf gemacht, daß sie Verschwendung trieben. Dieser Vorwurf sei für Hindenburg bestimmt nicht berechtigt. Was geschaffen worden sei, daß sei notwendig gewesen, um Versäumtes nachzuholen. Hindenburg habe **allein fast 10 000 Erwerbslose und 2000 Wohlfahrtserwerbslose.** Wenn allein die letzteren aus der Fürsorge der Stadt herausgenommen würden, wäre der Stadt schon recht erheblich geholfen. **Trotz des Darniederliegens der Wirtschaft erhebe Hindenburg die höchsten Steuern aller Städte im Reich.** Allgemein sei in Oberschlesien die Meinung verbreitet, daß **die Reichsbahn Oberschlesien nicht sehr günstig gesinnt sei.** Besonders treffe das für die Stadt Hindenburg zu, die **als Grenzstadt einen durchaus unzulänglichen Bahnhof habe. Auch gegenüber der oberschlesischen Wirtschaft sei die Reichsbahn bisher sehr zurückhaltend gewesen. Den oberschlesischen Interessen müßte im Reich mehr Beachtung geschenkt werden als bisher.** Die beste Ostpolitik aber sei eine gute Wirtschaftspolitik.

Oberbürgermeister Dr. Geisler

sprach nach Begrüßungsworten an den Kanzler und dessen Begleiter über das Schädentilgungsgesetz, das, von Oberschlesien immer wieder verlangt, noch nicht gekommen sei. Durch Teilgesetze habe man nur die geringfügigsten Schäden abgegolten. Oberschlesien verlange **keine Sonderbehandlung und keine Subventionen, sondern lediglich eine Vergütung für diejenigen Schäden, die in der Zeit der Besatzung und des Kampfes um den oberschlesischen Boden entstanden seien.** Hierfür bestünden moralische Verpflichtungen des Reiches. **Die Oberschlesier haben ihr letztes für das Reich hingegeben, und sie dürfen daher eine Regulierung der großen Schäden, die sie erlitten haben, erwarten.** Die Stadt Gleiwitz habe **Millionen für den Wohnungsbau überzogen.** Für das neue Etatsjahr sei **noch nicht eine Wohnung finanziert.** Es handle sich in Oberschlesien ferner darum, ob wir die Industriearbeiter ernähren können, ob die Arbeiter auf die Dauer ausreichende Arbeitsmöglichkeiten haben können. **Dies müsse ermöglicht werden, wenn das deutsche Grenzgebiet im Südosten nicht zu einem luftleeren Raum werden solle, der die größten Gefahren bergen würde. In Gleiwitz müßten die Eisenbahnwerkstätten unbedingt gehalten werden,** um diese Arbeitsmöglichkeiten nicht zu nehmen. Der Bahnhof Sosnitza werde von der Stadt Gleiwitz seit langem erstrebt. Aber, obwohl die Reichsbahn im Reich manchem Dorf einen Bahnhof errichtet habe, sei dies für den 10 000 Bewohner umfassenden Stadtteil Sosnitza noch nicht geschehen. Diese Wünsche sollen keine Nörgeleien darstellen, sie sollen nur **zeigen, was notwendigerweise für Oberschlesien getan werden müsse.** Die Oberschlesier selbst seien bereit mitzuarbeiten, und sie würden auch in Zukunft den oberschlesischen Boden verteidigen und für ihn kämpfen.

Generaldirektor Dr. Brennecke

übermittelte Grüße **der oberschlesischen Montanindustrie** und führte aus, daß sich die oberschlesischen Sorgen alle auf einen Nenner bringen lassen, und zwar sei dies die Verkehrsfrage. Die schlechten Verkehrsverhältnisse Oberschlesiens, wegen deren auch die oberschlesische Industrie schon seit Jahren vorstellig geworden sei, seien **die Ursache für die schlechte wirtschaftliche Lage,** die Ursachen dafür, daß sich die Krisenerscheinungen der Wirtschaft hier besonders stark auswirken. Auch in der Zahl der Arbeitslosen zeigen sich diese Auswirkungen stärker als in anderen Teilen Deutschlands. Wiederholt seien **im Zusammenhang mit dem Ausbau des Mittellandkanals Schritte unternommen worden, um für Oberschlesien eine Gleichstellung zu erreichen.** Es sei fraglich, ob die großen Mittel, die für den Mittellandkanal aufgewendet wurden, sich rentieren würden. **Für Oberschlesien aber sei der Plan einer Verbesserung des Wasserweges auf großen Widerstand gestoßen. Die Oder sei nur zu einer geringen Zeit des Jahres verfügbar. Die geringen Mittel, die bisher zur Verfügung gestellt worden seien, könnten nicht ausreichen, um die Oder zu einer vollwertigen Wasserstraße zu machen,** und auch die Staubecken in Ottmachau und Sersno genügten nicht, um die großen Wassermassen aufzuhalten, die bei Hochwasser das Land bedrohen und der Schiffahrt fehlen. **Aber auch der Ausbau der Oder würde nicht genügen, wenn nicht ein Anschluß an das Industriegebiet geschaffen würde.** Es sei ein Kanal vorgeschlagen worden, aber die Industrie sei der Ansicht, daß **eine Schleppbahn sowohl im Betriebe als auch im Bau zweckmäßiger sei.**

In den nächsten Tagen werde die Industrie an den

Reichsverkehrsminister herantreten, um die Mittel für den Bau zu erhalten,

die nur als Darlehen, wenn auch zu einem niedrigen Zinssatz, gegeben werden müßten. **Bereits vor dem Kriege sei der oberschlesischen Wirtschaft die Zusicherung gegeben worden, daß beim Bau des Mittellandkanals Oberschlesien nicht vernachlässigt werden solle.** Mehr als bisher müßten sodann Reich und Land, Reichspost und Reichsbahn Oberschlesien mit Aufträgen bedenken. Dieser Wunsch sei berechtigt, weil hier andere **Bedingungen vorliegen als in anderen Teilen des Reiches.** Wenn der

Handelsvertrag mit Polen

komme, dann dürfe das **Kontingent von 320 000 Tonnen Kohlen nicht auf Oberschlesien allein entfallen.** Die Reichsbahn müßte veranlaßt werden, die Hälfte davon als Dienstkohle zu übernehmen. Wenn Oberschlesien politisch, kulturell und wirtschaftlich erhalten bleiben solle, dann müsse unbedingt sofort gehandelt und noch in diesem Jahre **der Weg der Unterstützung Oberschlesiens beschritten werden.**

Landrat Harbig

führte dann für den Landkreis Tost-Gleiwitz aus, daß dieser sich in einer entmutigenden Lage befinde. Die zerstörten Gemeindeverwaltungen mußten allgemein neu aufgebaut, zahlreiche Volksschulen und andere Kulturstätten errichtet, es mußte in einem großen Teil des Kreises, der doch auf der Kohle sitzt und nicht elektrifiziert war, die Elektrifizierung durchgeführt werden, es mußten über 35 Kilometer neue Chausseen gebaut werden. Die Mittel mußten entnommen werden aus einem Kreise, der klimatisch benachteiligt ist, dessen Erträge spärlich sind und dessen tragende Grundlage **eine von Jahr zu Jahr schwächer werdende Landwirtschaft ist.** Dieser Kreis hat Verpflichtungen auf sich genommen, die über sein Leistungsvermögen gehen und die **in erster Linie Reich und Staat zu vertreten hätten.** Ein Uebermaß von Schullasten wirkte verhängnisvoll. Aehnlich war die Entwicklung bei den Wohlfahrtslasten und Polizeilasten. Von 6499 Betrieben, die zu Beiträgen zur landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft herangezogen werden, haben bis jetzt 1112 Voranmeldungen für die Umschuldung gestellt. **Die angeforderten Darlehen belaufen sich auf über 9 Millionen Mk.,** womit unser Kreis sicher an der Spitze steht. Die Vorschläge des Kreises seien folgende:

1. Eine durchgreifende Verbesserung der Verkehrsverhältnisse durch Anlage eines Schnellbahnnetzes, um die Arbeiter bei billigem Tarif binnen kurzer Zeit an ihre Arbeitsstätten gelangen zu lassen.

2. Bereitstellung von Mitteln für die notwendige Instandsetzung und den weiteren Ausbau des Straßennetzes und zur restlichen Elektrifizierung des Kreises.

3. Förderung der Bahnbauten Peiskretscham (Tost)—Keltsch und Gleiwitz—Ratibor.

4. Bereitstellung von Mitteln für die Ausführung von Meliorationen.

5. Auf mehrere Jahre sich erstreckende Realsteuersenkung in Verbindung mit der Herabsetzung der Schul- und Polizeilasten.

6. Bereitstellung von Mitteln für die Errichtung einer Krankenanstalt in Peiskretscham oder Tworog.

Dem Reichskanzler Dr. Brüning wurde eine Denkschrift der Stadt überreicht, die sich mit den allgemeinen und besonderen Verhältnissen in Gleiwitz befaßt und zu folgenden Forderungen kommt:

1. Bau der Großschiffahrtsstraße Cosel—Gleiwitz.
2. Bau der Hauptbahn Gleiwitz—Ratibor nach dem Projekt des oberschlesischen Landesplanungsverbandes.
3. Bau des Bahnhofs Sosnitza.
4. Regulierung der Klodnitz zwischen Gleiwitz und Sosnitza.
5. Verminderung der Wohlfahrtserwerbslosen.
6. Verstärkter Wohnungsbau.
7. Baldige Befreiung der Flüchtlinge aus den Baracken.
8. Durchgreifender Straßen- und Chausseebau.
9. Bau einer Volksschule, eines Krankenhauses und eines kommunalen Verwaltungsgebäudes.
10. Erleichterung jeder Art auf dem Gebiete der untragbaren Steuerlasten.
11. Ausgedehnte Notstandsarbeiten durch reichsseitige Finanzierung eines großzügigen Arbeitsbeschaffungsprogramms.
12. Entlastung auf dem Gebiete der Flugstreckensubvention durch Anerkennung sämtlicher Gleiwitzer Flugstrecken als Reichsstrecken.
13. Konsolidierung der noch schwebenden Kommunalschulden bei gleichzeitiger Zinssenkung.
14. Völlige Wiederherstellung und Vollbeschäftigung der beiden einzigsten im oberschlesischen Grenzbereich verbliebenen Eisenbahnwerkstätten, nämlich der Lokomotivwerkstatt und der Wagenwerkstatt in Gleiwitz.
15. Uneingeschränkte Aufrechterhaltung der Staatlichen Hütte in Gleiwitz.

Abg. Nowak (MdL.)

machte den Vorschlag, daß man mit Rücksicht darauf, daß der Großschiffahrtsweg und auch die Schleppbahn erst in einem halben Jahrzehnt hergestellt sein und sich wirtschaftlich auswirken könnten, von dem Betrag, den ein solches Werk kosten würde, nämlich etwa 120 Millionen Mark, **die Zinsen nehmen und mit ihnen die oberschlesischen Frachten ermäßigen solle. Dann bekomme Oberschlesien eine Grundlage, auf der es sich weiter entwickeln könne. Die Reichsbahn müsse größere Aufträge nach Oberschlesien geben,** und sie hätte dann keinen Grund mehr, es nicht zu tun, denn dann würde ihr Einwand fallen, daß die oberschlesischen Produkte teurer sind. **Staatsaufträge würden in Oberschlesien vielfach von mitteldeutschen Firmen ausgeführt.** Auch hier gäbe es eine Unmenge von Möglichkeiten zu Taten zu kommen. Schließlich forderte der Redner, daß **die erhöhten Zinssätze und die erhöhten Mieten besteuert würden.**

Gewerkschafts-Sekretär Ehren setzte sich besonders für die Eisenbahnwerkstätten und für die Staatl. Hütte ein. **Flüchtlingsvertreter Polotzek** überreichte dem Reichskanzler im Auftrage der Arbeitsgemeinschaft der Flüchtlinge eine Denkschrift und bat ihn, bei der Reichsregierung dahin zu wirken, daß den aus ihrer Heimat um ihres Deutschtums willen vertriebenen Flüchtlingen **Arbeit und Existenzmöglichkeiten gegeben werde.**

Reichskanzler Dr. Brüning

führte dann aus, daß angesichts der dringenden Aufgaben der Reichsregierung nur eine Frist von acht Tagen für die Bereisung des Ostens möglich gewesen sei. Die Reise habe ihren Grund darin, daß die **Reichsregierung mit ernster Sorge auf die Wirtschaftslage des Ostens sehe.** Gewiß seien es zum Teil wirtschaftliche Nöte, unter denen Deutschland und die ganze Welt zu leiden habe. **Oberschlesien habe aber besondere Schäden aufzuweisen, deren Beseitigung oder Milderung die Hauptaufgabe jeder Regierung der kommenden Jahre sein müsse.** Man habe den Osten keineswegs aus dem Auge verloren. Es sei viel geschehen. Zuerst aber habe die Reichsregierung ihr Augenmerk darauf richten müssen, daß das Rheinland geräumt werde. Nunmehr aber müsse sich **die ganze Sorge der Regierung darauf richten, im Osten nationalpolitisch und wirtschaftspolitisch Ordnung zu schaffen.**

Wenn für Ostpreußen die Frachtfrage außerordentlich wichtig sei, so sei sie für Schlesien eine Lebensfrage.

Man müsse trotz aller Schwierigkeiten, die das Jahr 1931 in übermäßigem Umfange noch bringen werde, **in gemeinschaftlicher Arbeit mit der Reichsbahn zu einer Lösung dieser Schwierigkeiten kommen.** Es sei gesagt worden, daß der Mittellandkanal schneller als geplant ausgeführt werden solle. Für diesen Fall habe das Reichskabinett bereits beschlossen, **stärkere Mittel zu konzentrieren, um die Frage der Oderwasserstraße zu beschleunigen, oder auf anderem Wege zu helfen.** Es seien bereits **Steuersenkungen und Frachterleichterungen** im Osten geschaffen worden. Die Regierung sei sich dessen bewußt, daß dies noch nicht ausreiche, um die Wirtschaftsnöte im deutschen Osten zu beheben. Auch gerade die Arbeiterfrage werde mit ernster Sorge betrachtet.

Oberschlesien sei ein Elendland

Die Wohnungsverhältnisse seien noch überaus primitiv und ärmlich. Wenn aber eine Kürzung der Hauszinssteuer für den Wohnungsbau im nächsten Jahre stattfindet so brauche dies nicht zu bedeuten, daß weniger Wohnungen gebaut werden. In dem Plan, der für den Wohnungsbau für 5 Jahre aufgestellt worden ist, sei auch vorgesehen, **in den armen und bedürftigen Gebieten größere Mittel bereitzustellen** als grundsätzlich in Aussicht genommen seien. Auch den trostlosen Wohnungsverhältnissen auf dem Lande solle abgeholfen werden. Die Reichsregierung gehe an diese Dinge heran mit der festen Absicht, **zu helfen, wo sie nur helfen könne.** Sie verspreche, daß **sie mit größter Sparsamkeit auf allen übrigen Ausgaben im Reichshaushalt ihre ganze Kraft darauf konzentrieren wolle, daß für Oberschlesien und die übrigen Grenzgebiete Mittel zur Steuererleichterung und Verkehrsverbesserung auch in den nächsten Jahren zur Verfügung gestellt werden.** Aus tiefstem Verantwortungsgefühl sei die Reise unternommen worden, weil die Regierung sich **der vollen Verantwortung bewußt sei, die Oberschlesien im Interesse des ganzen Vaterlandes trage. Die Zeit sei da, da sich die Blicke des ganzen Reiches auf den Osten richten.** Das ganze Deutschland soll sich darin einig werden, daß der östlichen Bastion des Vaterlandes eine ausreichende Hilfe und Erleichterung geschaffen werde.

Milde Strafen für zwei menschliche Bestien

Das Martyrium eines Geistesschwachen

(Eigener Bericht)

Ratibor, 9. Januar.

Vor dem Erweiterten Schöffengericht gelangte am Donnerstag eine Strafsache zur Verhandlung, deren Tatbestand an das Unglaubliche grenzte. Den Vorsitz führte Landgerichts-Direktor Pritsch, beisitzender Richter ist Gerichts-Assessor Lomnitz, als Vertreter der Staatsanwaltschaft Assessor Schirmer anwesend. Zu der Verhandlung sind 17 Zeugen, unter diesen der geistig minderwertige Bauer Bartholomäus Cluba aus Benkowitz, Kreis Ratibor, geladen.

Angeklagt sind der Bauer Johann Stefan und der Landwirt Johann Karpisch aus Benkowitz. Die Anklage belastet die beiden Angeklagten mit Körperverletzung, Freiheitsberaubung und Beleidigung. Die Verhandlung ergibt ein abschreckendes Bild von menschlicher Roheit und Barbarei.

Der geistesschwache Cluba hat den Benkowitzer Landwirten manchen Streich gespielt, indem er ihnen ab und zu einen Besuch in ihren Gärten abstattete und aus diesen sich mitnahm, was ihm eben paßte, denn er konnte ja nicht wegen seiner Geistesgestörtheit zur Rechenschaft gezogen werden. So kam er auch am 22. Juni 1930, einem Sonntag, in den Garten des Angeklagten Stefan. Dort gefielen ihm die eiergroßen Erdbeeren so gut, daß er sich daran machte, davon einige in seinen Taschen verschwinden zu lassen. Als er im Begriff war, damit zu verschwinden, wurde er von den beiden Angeklagten abgefaßt.

Was nun geschah, spottete jeder Beschreibung.

Stefan forderte Cluba auf, sofort den hohen Zaun zu übersteigen. Da er nicht schnell genug hinüber kam, wurde er gefaßt und

gekreuzigt,

denn man band den bedauernswerten Mann mit ausgespannten Armen 10 Minuten lang an den Zaun fest, außerdem wurde ihm eine Drahtschlinge um den Hals gelegt.

Durch die jämmerlichen Hilferufe des Cluba wurden Vorübergehende aufmerksam gemacht, worauf man den Gemarterten losband. Dagegen wurde er **mit einem Strick am linken Fuß angebunden** und von Stefan und Karpisch durch die Dorfstraße

nach einem Tümpel geschleift,

in den Cluba hineinspringen mußte. Als er wieder herauskam, wurde er noch ein zweites Mal in den Tümpel hineingestoßen.

Damit nicht genug! Es hatten sich inzwischen die Dorfjugend und andere Dorfbewohner angesammelt, die Zeugen dieses Dramas wurden. Stefan hatte den Cluba an einer Leine festgebunden,

unter Peitschenhieben und wie ein Tier mußte der bedauernswerte Mann auf allen Vieren durch das Dorf kriechen

bis vor seine Behausung. Als die Leute sich ins Mittel legten, damit Stefan und Karpisch den Delinquenten losbinden und von der Barbarei Abstand nehmen sollte, wurden sie von den beiden bedroht, daß man sie auch an die Leine nehmen würde.

Der so Mißhandelte mußte sich in ärztliche Behandlung begeben und war längere Zeit krank.

Die Mehrzahl der Zeugen schildert die unmenschliche Handlungsweise der Angeklagten. Ergreifend sind die Aussagen des Mißhandelten, der das Anbinden an den Zaun schilderte.

Der Anklagevertreter beantragte gegen beide Angeklagte wegen der unmenschlichen Roheiten je 1 Jahr 7 Monate Gefängnis.

Das Gericht verurteilte nach kurzer Beratung Stefan und Karpisch wegen gemeinschaftlicher schwerer Körperverletzung und wegen gemeinschaftlicher Freiheitsberaubung zu je 6 Monaten Gefängnis, dem Umstande Rechnung tragend, daß beide Angeklagte bisher unbestraft sind.

In der äußersten Südostecke

Abschluß in Ratibor

Punkt 19 Uhr lief der Sonderzug mit den Gästen auf dem Bahnhof Ratibor ein. Zum Empfang hatten sich Prälat Ulitzka mit Oberbürgermeister Kaschny, Landrat Dr. Schmidt, 1. Landesrat Hirschberg und Stadtverordneten-Vorsteher, Rechtsanwalt Dr. Gawlik, eingefunden. Zur Begrüßung hatten sich die Herren in den Salonwagen begeben. In Begleitung von Prälat Ulitzka verließ Reichskanzler Dr. Brüning den Salonwagen, und die Herren begaben sich durch den Ausgang zu den bereitstehenden Autos.

Im Sitzungssaal des Landeshauses fanden sich nochmals wie am Vormittag in Oppeln, aber in beschränktem Umfange die führenden Persönlichkeiten aller oberschlesischen Wirtschaftszweige sowie der Provinzialverwaltung und des Stadt- und Landkreises Ratibor, sowie des Landkreises Cosel ein.

Landeshauptmann Woschek

begrüßte in dem mit einem großen Bild des Reichspräsidenten ausgeschmückten Sitzungssaal den Reichskanzler und unterbreitete unter Berufung auf die ausführliche Ostdenkschrift der sechs Ostprovinzen die besonderen Wünsche der Provinzialverwaltung. **Er wies darauf hin, daß Oberschlesien den höchsten Provinzialsteuersatz habe,** obwohl die Provinz noch mit besonderen Aufgaben durch die Grenzziehung und die Fürsorge für die nach Deutschoberschlesien flüchtenden Personen belastet sei.

Landrat Dr. Schmidt, Ratibor

führte daraufhin aus: „Der Landkreis Ratibor, ursprünglich einer der größten preußischen Kreise, hat durch die Grenzziehung schwerste Verluste erlitten. Das ganze fruchtbare und wohlhabende Hultschiner Ländchen ist auf Grund des Versailler Friedensvertrages ohne Volksabstimmung an die Tschechoslowakei, ein rechts der Oder laufender Gebietsstreifen auf Grund der Genfer Völkerbundsentscheidung an Polen gefallen. Der Landkreis Ratibor hatte den Verlust von 65 164 Einwohnern und 44 767 Hektar Fläche, von drei Fünfteln seiner Steuerkraft, von Kreisstraßen und des Kreiskrankenhauses zu beklagen. Sie brachte Flüchtlingselend und Wohnungsnot, bedeutete den Verlust wirtschaftlichen Hinterlandes und nötigte dazu, Absatzgebiete anderweit zu suchen. Diese Grenznot wurde durch die Schäden der Aufstandszeit, durch die Unterlassungen der Besatzungszeit, durch wiederholte schwere Oderhochwasser und durch die allgemeine schwere Wirtschaftskrise ungeheuer verschärft.

So war der Landkreis Ratibor vor eine Wiederaufbauarbeit von gewaltigen Ausmaßen gestellt, die um so dringender war, als dem zwischen Tschechoslowakei und Polen eingekeilten Kreise naturgemäß **besondere nationale und kulturelle Aufgaben** erwachsen. Er ist mit ungebrochenem Lebenswillen an diese Arbeit herangegangen. Neue Brücken, Straßen, neu melioriertes Land, neue Wohnungen, Volksschulen, Jugendheime, Kirchen geben Zeugnis von diesem Willen zum Leben und zum Wiederaufstieg. Diese Arbeit wurde geleistet, während der Etat, der rund eine Million ausmacht, und während die Kreissteuern, die 90 Prozent Zuschlag zu den Realsteuern und 30 Prozent Zuschlag zur Reichseinkommen- und Körperschaftssteuer betragen, seit fünf Jahren unverändert blieben. Aber sehr viel bleibt noch zu tun, und die Arbeit wird bei der sich verschärfenden Wirtschaftskrise immer schwerer und aufreibender. 470 Umschuldungsanträge aus dem Kreise mit einem Umschuldungsbedarf von 3 Millionen sind ein ernstes Zeichen, und die ständig steigende Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen trifft die Landkreise um so härter, als ihnen die Notverordnung des Reichspräsidenten vom 1. Dezember 1930 außer dem Ausgleichsfonds eine Hilfe leider nicht gewährt hat. Deshalb darf mit dem Dank für die Ratibor bisher gewährte Hilfe die Bitte um weitere Unterstützung der Aufbauarbeit verknüpft werden. Eine solche Hilfe ist vor allem möglich auf dem Gebiete der Verkehrspflege, der Wirtschaftspflege und der Kulturpflege.

Was den Verkehr betrifft, so unterstützt auch der Landkreis Ratibor den Wunsch nach einer direkten Verbindung Ratibor—Gleiwitz. Notwendig ist ferner der weitere Ausbau des Straßennetzes.

Was die

Wirtschaftspflege

angeht, so muß, um einen Ausgleich für die durch die Grenzziehung verloren gegangenen Werte zu schaffen, die landwirtschaftliche Produktionsfähigkeit gesteigert werden. In erster Linie ist durch geeignete Meliorationen die Vorbedingung für eine intensive Bewirtschaftung zu schaffen. Die Maßnahmen sollen hauptsächlich auf genossenschaftlichem Wege durchgeführt werden. Die Durchführung der geplanten Maßnahmen ist jedoch nur möglich, wenn wenigstens die Hälfte der Baukosten durch Beihilfen gedeckt wird. Der Landkreis Ratibor hat bisher auch durch regelmäßig wiederkehrende Oderhochwasser schwere Schäden erlitten. Es ist beabsichtigt, die Gemeinde Wellendorf, die durch das Hochwasser jedesmal am schlimmsten heimgesucht wird, durch eine Eindeichung zu schützen; es ist ferner beabsichtigt, an der Ruda bei Ratiborhammer ein Staubecken zu errichten. Der Landkreis Ratibor bittet, diese Absichten baldmöglichst in die Tat umsetzen zu wollen, damit nicht nur Hochwasserschutzmaßnahmen, sondern auch Arbeitsbeschaffung in größtem Stiele erreicht werden würde.

Was endlich die

Kulturpflege

angeht, so bedarf es keiner besonderen Begründung, daß gerade in einem Grenzkreise eine umfassende Kulturpflege eine unabweisbare Notwendigkeit ist. Es muß besonders angestrebt werden, daß jedes größere Dorf sein Wohlfahrtshaus hat mit Schwesternstation, mit Kindergarten, Haushaltungsschule und ambulanter Krankenpflege. Ueber die Einzelheiten überreiche ich eine Denkschrift. Wir werden weiterhin unsere beste Kraft wenden an Oberschlesiens Wiederaufbau und haben das uneingeschränkte Vertrauen, daß Sie, sehr verehrter Herr Reichskanzler, uns dabei helfen werden."

Güterdirektor Pfisterer, Tworkau

kam auf die außerordentlich große Notlage der Oberschlesischen Landwirtschaft zu sprechen. Wir Landwirte des Kreises Ratibor werden von ihr ganz besonders betroffen. Unsere Lage wird noch weiter verschärft durch

Besondere Erschwernisse der Produktion und

besondere Erschwernisse des Produktionsabsatzes.

Produktionserschwerend und produktionsverteuernd wirken einmal die wenig günstigen klimatischen Verhältnisse des deutschen Ostens, die wenig guten, größtenteils naßkalten, stark zur Verschließung und Verkrustung neigenden Böden sowie Sandböden, wie wir sie nach dem Verlust unseres besten landwirtschaftlichen Gebietes, des Hultschiner Ländchens, besitzen. Hierzu treten noch die großen Hochwasser- und Hagelschäden, durch die unser Kreis alle 2—3 Jahre, meist katastrophal, heimgesucht wird.

Noch viel schlimmer steht es mit der Verwertung fast aller unserer Erzeugnisse, die wir nicht einmal zu weit unter den Herstellungskosten liegenden Preisen los werden können. Das ostoberschlesische Industriegebiet mit seiner zahlreichen Industriebevölkerung war für uns ein sehr aufnahmefähiges Absatzgebiet, dessen Wegfall zur Folge hat, daß **wir einen großen Teil unserer Produkte über Breslau hinaus absetzen müssen.** Diese Erschwernis fällt bei den jetzigen erhöhten Frachtkosten noch besonders schwer ins Gewicht gegenüber beispielsweise der niederschlesischen Landwirtschaft und besonders des in der Nähe Breslaus gelegenen Gebietes. Jeder einfache Zentner Getreide, der in Oberschlesien nicht abgesetzt werden kann, hat allein durch die Fracht **bis Breslau eine Vorbelastung von 50—60 Pfg., was für uns gleichbedeutend ist mit einem Mindererlös in dieser Höhe, ohne daß wir einen Ausgleich in geringeren Gestehungskosten haben.** Wir glauben den berechtigten Anspruch zu haben, daß die geplante Osthilfe hier in unserem Gebiet für die Landwirtschaft **mit größter Beschleunigung und großzügig durchgeführt wird.** Als wirksamste Mittel dieser Hilfe betrachten wir neben einer rasch und richtig durchgeführten Umschuldung sanierungsbedürftiger Betriebe die Durchführung folgender Maßnahmen durch Reich und Staat:

1. Weitgehendster Schutz gegenüber billiger erzeugter Auslandsware für alle unsere landwirtschaftlichen Produkte, die wir selbst in ausreichendem Maße bei uns herstellen können. Hier möchte ich Ihre Aufmerksamkeit vor allem auch auf den russischen „Dumping-Flachs" hinlenken.
2. Frachtvergünstigung für die wichtigsten landwirtschaftlichen Erzeugnisse.
3. Erhöhung des Anbaukontingentes für Zuckerrüben gegenüber günstigeren Gebieten und Erhöhung des Brennrechts für Kartoffeln auf 100 Prozent.

   Der Zuckerrübenbau im Kreise Ratibor mit den Zuckerfabriken Ratibor und Woinowitz ist die Haupteinnahme- und Futterquelle für die größeren und kleineren Betriebe und die Grundlage für eine rationelle Bodenkultur. Dazu kommt noch, daß die Zuckerrübe, die fest im Erdreich wurzelt, von den Hochwasserschäden doch nicht so katastrophal betroffen wird wie die anderen Feldfrüchte. Ihr Anbau ist daher für die im Ueberschwemmungsgebiet ansässigen Landwirte von allergrößter Wichtigkeit. Durch die Erhöhung des Brennrechts wird wiederum den Landwirten des leichten Bodens rechts der Oder, auf denen der für die Erhaltung der Bodenkultur notwendige Kartoffelbau vorherrscht, dadurch geholfen, daß durch Herausnahme von großen Mengen sonst schwer zu verfrachtender Kartoffeln in Form von Spiritus aus dem übersättigten Speisekartoffelmarkt besserer Absatz und Preise erzielt werden können, die die besonders schwer um ihre Existenz ringenden Landwirte unbedingt haben müssen, wenn sie ihre Betriebe weiterführen sollen.
4. Bereitstellung von Mitteln für die Anschaffung von gutem Zuchtmaterial zur Förderung der Tierzucht der mittleren und kleineren Landwirte.
5. Gewährung von verlorenen Zuschüssen in weitgehendstem Maße zur Gründung von Absatzorganisationen für alle landwirtschaftlichen Erzeugnisse.
6. Weitgehendste Hilfe für die verarmten Landgemeinden, die die Lasten, insbesondere die Schul- und Wohlfahrtslasten, nicht mehr zu tragen in der Lage sind.
7. Richtige Einschätzung der Einheitswerte, die meist den heutigen niedrigen Ertrags- und Verkaufswerten nicht mehr entsprechen.

8. Hilfeleistung an die vom Hochwasser Geschädigten in Form von ausreichenden, zinslosen Krediten oder verlorenen Zuschüssen.

9. Möglichst weitgehende Steuernachlässe zugunsten aller derjenigen Betriebe, die ohne persönliches Verschulden in ihrer Existenz bedroht sind.

Dieser Wunschzettel der Landwirtschaft des Kreises Ratibor ist nicht klein, aber seine Erfüllung ist eine zwingende Notwendigkeit. Daß es sich hier im südöstlichen Teil unseres Vaterlandes nicht allein um wirtschaftliche Fragen, sondern in gleichem Maße um hohe kulturelle und nationale Belange handelt, brauche ich nicht besonders zu betonen.

Als letzter Redner sprach

Oberbürgermeister Kaschny:

Drei Ereignisse gaben im verflossenen Jahrzehnt der wirtschaftlichen Struktur und damit auch dem kommunalen Leben der Stadt Ratibor ihr Aussehen und Gepräge:

1. Die Grenzziehung,
2. die Stillegung der Eisenbahnwerkstätten,
3. die Eingemeindungen des Jahres 1927.

Die Ratiborer Industrie war in ihrem gesamten Aufbau von dem Zusammenhang mit den jetzt abgetretenen Gebieten abhängig. Durch den Verlust des Rybniker Industriegebietes ist der Ratiborer Veredelungsindustrie die Kohlenbasis entzogen worden. Durch den Verlust des Absatzgebietes, das über Oberschlesien hinaus bis nach Posen und Westpreußen gereicht hat, ist die Ratiborer Industrie, insbesondere die Tabak- und Süßwarenindustrie, die fast ausschließlich auf den Geschmack der Bevölkerung in den losgerissenen Gebietsteilen eingestellt war, in ihrem Lebensnerv getroffen worden.

Zu allem Unglück hat die Reichsbahnverwaltung in schwerster Zeit die hiesigen Eisenbahnwerkstätten geschlossen und dadurch über 1600 Arbeiter, Handwerker und Angestellte dem Ratiborer Wirtschaftsleben entzogen. Dringendste Vorstellungen, die grenz- und wirtschaftspolitisch ungünstig gewordene Lage Ratibors nicht noch zu verschärfen, haben es nicht vermocht, das Unglück von der Stadt abzuwenden; wichtigste nationale und soziale Belange mußten zurücktreten gegenüber wirtschaftlichen Gedankengängen, deren Zweckmäßigkeit heute mehr denn umstritten ist. Es war der schwerste Schlag, den die Wirtschaft der schon durch die sonstigen Kriegsfolgen hart betroffenen Stadt Ratibor erlitten hat.

Als schließlich die Eingemeindung des etwa 6000 Einwohner zählenden Vorortes Ostrog, dessen Einwohner sich im wesentlichen aus abgebauten Eisenbahnern und erwerbslos gewordenen Arbeitern zusammensetzt, erfolgen mußte, erreichte die

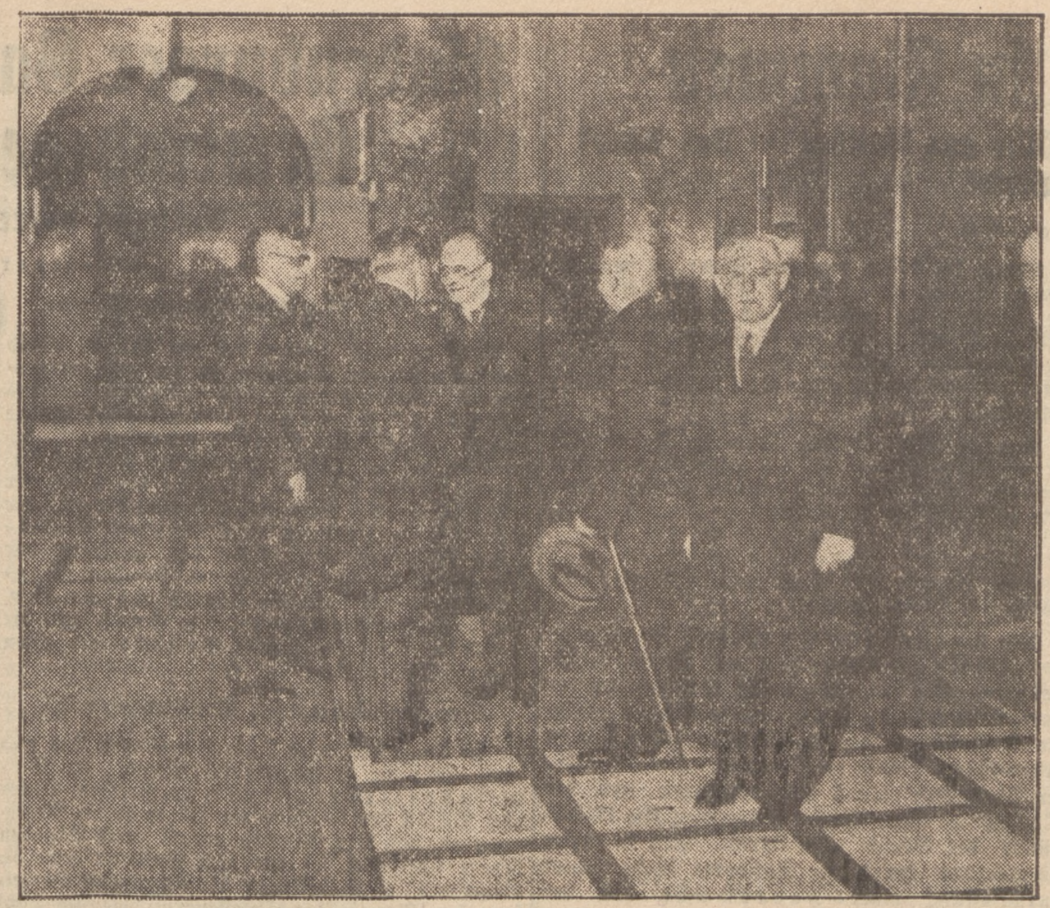
öffentliche Notlage

eine Höhe, wie sie kaum eine andere Stadt aufzuweisen hat. Den schweren Schädigungen von Industrie, Handel und Gewerbe stehen dauernd wachsende Belastungen der Stadt durch stärkste Inanspruchnahme öffentlicher Mittel für die Fürsorge für Flüchtlinge und Optanten, für die soziale Fürsorge infolge der ständig steigenden Verarmung der Bevölkerung und für neue kulturelle Aufgaben gegenüber. Hinsichtlich der Fürsorge für Flüchtlinge und Optanten befindet sich Ratibor gegenüber den anderen Grenzstädten ganz besonders im Nachteil, weil es sein Hinterland nach zwei Seiten hin verloren hat und weil es außer den Flüchtlingen aus Ostoberschlesien auch noch Optanten aus dem Hultschiner Ländchen aufnehmen mußte. Die Folge waren eine Wohnungsnot und ein Steigen der Erwerbslosenziffer, wie sie im übrigen Deutschland unbekannt ist und die den Reichsdurchschnitt zeitweise verdrei- und vervierfachte. Um die Aufgaben zu erfüllen, müssen außergewöhnlich hohe Realsteuern erhoben werden, wie sie gottlob nur in wenigen anderen Gemeinden und auch erst in den letzten 2 Jahren — nicht wie in Ratibor seit 5 Jahren! — als Opfer gebracht werden.

Reich und Staat haben in den vergangenen Jahren die Stadt Ratibor bei Erfüllung ihrer Aufgaben zum Teil mit Beihilfen und verbilligten Darlehen unterstützt. Jedoch sind diese Mittel im Vergleich zu den notwendigen Ausgaben der Stadt sehr gering gewesen. Bevölkerung und Stadtverwaltung haben es bitter empfunden, daß sie es nicht erreichen konnten, erhebliche Beihilfen zu erhalten. Es ist für uns schwer zu verstehen, wenn eine Stadt wie

Altona jährlich 2 Millionen Reichsmark aus Staatsmitteln erhält, um den Existenzkampf gegen das übermächtige Hamburg zu führen, während unsere Bitten und Vorstellungen, uns in dem Kampf gegenüber zwei Ländern, die ihre Hände nach der Stadt Ratibor ausgestreckt haben und uns heute wirtschaftlich und kulturell zu erdrücken drohen, zu unterstützen, unerhört verhallen.

Es ist ein Gebot der Gerechtigkeit, die Ausgaben, die der Kommune infolge der Grenzziehung und im Interesse der Erhaltung des Deutschtums entstehen aus Reichs- und Staatsmitteln abdecken zu helfen. Mehr als irgendeine andere Stadt des Reiches kommt Ratibor als schwerstes Notstandsgebiet unmittelbar an der Grenze in Frage. Darüber hinaus gilt es, die von Tag zu Tag wachsende Not breitester Massen, deren Stimmung der Verzweiflung nahe ist, durch Beschäftigungsmöglichkeiten zu lindern und die **ernstesten Gefahren wirtschaftlicher, kultureller und sozialer Art, die eine so ungeheure Arbeitslosigkeit erzeugt, zu beseitigen.** Auf die Dauer wird diese Not nicht durch Sonderunterstützungen an die Stadt beseitigt werden können. Notwendig ist vielmehr eine **grundlegende Belebung oder gar Umstellung der wirtschaftlichen Verhältnisse.** Bis die Umstellung auf andere Erwerbszweige erfolgt ist, muß durch Bereitstellung von Staatsbeihilfen und verbilligten Staatskrediten die Stadt Ratibor in die Lage versetzt werden, ihre **dringendsten außerordentlichen Arbeiten zu finanzieren, evtl. durch große Notstandsarbeiten der Arbeitslosigkeit zu begegnen.** Als solche Notstandsarbeiten kommt in Frage neben anderem besonders die Oderumlegung bezw. Oderregulierung bei Ratibor, die aus mehreren Gesichtspunkten notwendig ist. Erst das letzte Hochwasser hat auf die Vordringlichkeit dieser Aufgabe hingewiesen. Die Aerzte erwarten auch eine wesentliche Besserung der gesundheitlichen Verhältnisse von der Verlegung des Oderbettes außerhalb der Stadt.



Empfang im „Haus Oberschlesien", Gleiwitz

Eine viel wirksamere Maßnahme, ja eine Großtat, von der nicht bloß für Ratibor, sondern für den ganzen Osten des Deutschen Reiches ein wirtschaftlicher Aufstieg zu erwarten ist, würden wir in dem Entschluß erblicken, den schon seit Jahrzehnten erwogenen Plan des Oder-Donau-Kanals in Angriff zu nehmen. Hierdurch würde die alte Handelsstraße von Vorderasien und dem Balkan die Donau herauf über das mährische Gesenke ins innere Deutschlands bis zur Ostsee wiederhergestellt. Die Industrie des deutschen Ostens könnte neue Absatzgebiete auf dem Balkan und dem nahen Osten suchen und finden, die um so nötiger sind, als durch den Ausbau des Mittellandkanals die ostdeutsche Industrie auf dem innerdeutschen Markt immer mehr von der westdeutschen Industrie zurückgedrängt wird.

Angesichts der Tatsache, daß die Pflege des Verkehrs auch die Förderung der Wirtschaft bedeutet, richten wir mit der Stadt Gleiwitz an die Reichsregierung, an die Reichsbahnverwaltung und an alle zuständigen Stellen die dringende Bitte, eine direkte

Verbindung von Ratibor nach Gleiwitz

zu schaffen. Auch das Industriegebiet hätte dadurch große Vorteile. Schließlich ist es nicht unbillig, wenn wir von Reich und Staat erwarten, daß die Stadt bei Schaffung neuer Reichs- und Staatseinrichtungen, Anstalten und dergl. stärker berücksichtigt wird. Vordringlich für Ratibor ist der Bau eines Verwaltungsgebäudes für das Finanzamt und das Arbeitsamt. Zum Schluß erbitte ich stärkere Unterstützung unserer Kulturbestrebungen. Die Grenze kann nur durch eine kulturell hochstehende Bevölkerung gehalten werden."

In seiner Erwiderung betonte

Reichskanzler Dr. Brüning

daß die Absatz- und Produktionsverhältnisse in Oberschlesien schwieriger seien als in anderen Teilen des Reiches. Mit Zöllen könne der Landwirtschaft nicht allein geholfen werden. Wenn den Grenzgebieten auf die Dauer geholfen werden solle, so sei notwendig eine Umkehr auf dem Gebiete der ländlichen Organisationen sowie bei der Vergebung des ländlichen Kredits. Die Landwirtschaft müsse aber auch den Glauben an ihre eigene Kraft wieder gewinnen. Notwendig sei ferner eine größere Planmäßigkeit in der Produktion. Mit den Methoden der Vergangenheit gehe es nicht weiter. Sparen, sparen, sparen werde freiwillig oder zwangsläufig die Devise der nächsten Jahre oder eines ganzen Jahrzehnts sein. Auch die Siegervölker könnten sich heute keinen höheren Lebensstandard leisten als in der Vorkriegszeit, um so weniger Deutschland. Wenn es möglich sei, dem deutschen Volke den Sinn für Wahrhaftigkeit und Wahrheit restlos wiederzugeben, dann sei der Zweck dieser Reise restlos erfüllt. Damit hatte der erste Tag der Oberschlesienfahrt sein Ende gefunden.

Wieder Ruhe im oberschlesischen Bergbau

(Eigener Bericht.)

Gleiwitz, 9. Januar.

Die Belegschaften der oberschlesischen Gruben sind am Freitag im allgemeinen wieder voll eingefahren. Nur auf drei Gruben sind kleine Reste von Streikenden noch vorhanden. Die Bewegung dürfte als abgeschlossen anzusehen sein.

Festsetzung der Eislauflehrgänge

(Eigener Bericht.)

Beuthen, 9. Januar.

Das Kreisjugendamt Beuthen teilt mit:

Die für die vorige Woche angesetzten Eislauflehrgänge konnten infolge der schlechten Witterung nicht stattfinden. Da die Witterungsverhältnisse sich gebessert haben, wird folgender Eröffnungstermin festgelegt:

Bobrek: Beginn am Sonnabend, 10. Januar, 19 Uhr, auf der Eisbahn des dortigen Tennisklubs.

Kreisschänke: Beginn Sonnabend, 18 Uhr.

Mikultschütz: Beginn Sonntag, 11 Uhr.

Es wird täglich zwei Stunden geübt. Ungefähre Dauer des Lehrganges 20 Stunden. Am ersten Uebungstage werden Wünsche betreffend Festlegung der kommenden Uebungstage entgegengenommen.

Die Uebungstage für Skifahrer sind Mittwoch und Sonnabend, ab 14 Uhr, auf dem Rokittnitzer Uebungsgelände.

Beuthen und Kreis

„Zwei Menschen" in den Kammerlichtspielen

Dieser Tonfilm wurde nach dem berühmten Roman von Richard Voß gedreht. Im Dolomitengebiet und in Rom. An Ort und Stelle. Und das macht ihn so schön, so gegenwärtig. Die „Drei Zinnen" als drohende Kulisse, Wolken, Gebirgswässer und Waldwinter sind der Hintergrund, aus dem sich das Schicksal zweier Menschen plastisch hervorhebt. Man fühlt mit. Man sitzt und ist gefesselt. Im ganzen ist ja die Handlung tragisch. Muß es auch sein. Trotzdem hat die glückliche Hand des Spielleiters Erich Waschneck allzu stark Sentimentales gemildert. Den Junker Rochus, der nach einem unseligen Gelübde seiner Mutter Priester wird, verkörpert Gustav Fröhlich sehr ansprechend und sehr gut bei Stimme. Charlotte Susa als Judith ist seine Gegenspielerin, und auch hier spürt man höchstes künstlerisches Können. Friedrich Kayßler als Kardinal hat sich gleichfalls in seine Rolle bis zum äußersten eingefühlt. Auch die Beibesetzung ist in besten Händen. Die Tonübertragung ist einwandfrei. „Zwei Menschen" sind ein durchaus in allen Teilen gelungener Film, der sein Publikum finden wird.

„Die Sehnsucht jeder Frau" im Intimen Theater

Ein Unterhaltungstonfilm reinster Sorte, dem Vilma Banky zum Erfolge verhilft. Der Inhalt ist nicht besonders wesentlich: ein nach Kalifornien ausgewanderter Italiener sucht eine Frau und findet sie. Darauf verwirren sich die Verhältnisse etwas. Die Ehe ist nicht gerade als ideal anzusprechen. Aber es wird doch noch alles gut. „Happy end." Schauspielerisch ist der Film mit Joseph Schildkraut, Edward G. Robinson gut besetzt.

„Die Kaviarprinzessin" in den Thalia-Lichtspielen

Das neue Programm weist auserlesene Darbietungen auf, die von den Besuchern des öfteren auf offener Szene mit begeistertem Beifallsklatschen aufgenommen wurden. Von den drei zur Vorführung gelangenden Bildstreifen hat das Lustspiel „Die Kaviarprinzessin" das größte Interesse erregt. Das Spiel dieses Films ist abwechslungsreich, fein abgestuft und kommt in allen Einzelheiten voll zur Entfaltung. Die Geschichte der aus dem Kramladen hervorgegangenen Heldin des Films, der Kaviarprinzessin, die in abenteuerlicher Weise einem deutschen Diplomaten in Paris zu einer guten Laufbahn verhilft und am Ende dessen Gattin wird, ist merkwürdig, oft spröde, hart, unglaubhaft. In der Form der Bildnovelle hat sie jedoch den Schimmer eines unendlich zarten, verwickelten Erlebnisses. Anny Ondra ist den Anforderungen der Hauptrolle gewachsen und spielt sie ungezwungen, zart und rein. Das neue verstärkte Orchester umgibt die Handlung mit guter Musik. Als Beifilme laufen: der Romanfilm „Marys großes Geheimnis" und der Sensationsfilm „Vorsicht! Zwangsjacke!" mit Richard Talmadge.

*

* **65. Geburtstag.** Der Oekonomieverwalter a. D. Anton Matheja, Lindenstraße, feiert am heutigen Tage seinen 65. Geburtstag.

* **Abrahamsfest.** Obertelegraphen-Inspektor Eichel, Vorsteher der Telegraphenbetriebsstelle, hier, begeht am Sonnabend sein Abrahamsfest.

* **Diebstahl auf dem Bahnhof.** In der Nacht zum Freitag sind von der elektrischen Lichtleitung auf dem hiesigen Hauptbahnhof ca. 720 Meter Kupferdraht abgeschnitten worden.

* **Beuthener Volkshochschule.** Auf den Hochschulvortrag von Professor Dr. B. Patzak über „Kunstgeschichtliche Wanderungen in Florenz" (mit Lichtbildern) am Dienstag, 20 Uhr, in der Oberrealschule, sei noch einmal hingewiesen. Die Vortragsreihe von Professor Alfred Hoffmann beginnt bereits am Mittwoch, 20 Uhr, und zwar in der Aula des Staatlichen Gymnasiums. Die Vortragsreihe von Pastor Lic. Buntzel beginnt bereits am Freitag, 20 Uhr, in der Oberrealschule.

*

* **Männer-Turnverein „Friesen". Heute, 20 Uhr, findet im Restaurant Warkotsch, Scharleyer Straße 28,** ein Mannschaftsabend für sämtliche Abteilungen, auch für die aktiven Turner, statt.

* **Skibund.** Am Sonntag früh bei gutem Schnee ab 9 Uhr auf den Uebungshängen in Rokittnitz Treffpunkt der Mitglieder. Abmarsch 12,30 Uhr über Dombrowa nach dem Stadion zum Fußballspiel.

* **Bühnenvolksbund Beuthen.** Heute wird „Schneider Wibbel" für die Theatergemeinde zum letztenmal — für alle Gruppen — aufgeführt. Für die Aufführung Montag, den 12. Januar, „Der Evangelimann" und für die Oper „Boris Godunow" am 17. Januar sind noch Karten für Mitglieder aller Gruppen zu haben.

* **Turnverein „Jahn".** Der Verein hält am Sonnabend im Turnerheim Scharleyer Straße 111 seine Jahreshauptversammlung um 20 Uhr ab.

* **Reichsvereinigung ehem. Kriegsgefangener.** Unsere diesjährige Generalversammlung findet am Sonntag um 20 Uhr im Vereinslokal bei Roeder, Tarnowitzer Straße, statt.

* **Artillerieverein.** Am Sonntag, 20 Uhr, findet im Vereinslokal Stöhr die diesjährige Jahreshauptversammlung statt.

* **Geologische Vereinigung Oberschlesien.** Die Jahresversammlung der Vereinigung findet am Sonntag, 16 Uhr, im Stadtkeller, Handelshof, statt. Das Programm sieht vor: 16 Uhr: Vortrag Professor Eisenreich „Geologie und Urweltsagen"; 16,30 Uhr: Arbeitssitzung „Neu gefundene Blockfelder; oberschlesisches Interglazial"; 18 Uhr: Geschäftliches.

* **Alter Turnverein.** Heute, abends 20 Uhr, findet das Faschingsvergnügen in sämtlichen Räumen des Schützenhauses in Form eines Maskenballes statt. Der Reinertrag ist für den Jugendheim-Baufonds bestimmt.

* **Kleinkaliber-Schützengau.** Zu der am Sonntag um 20 Uhr im Viktoria-Restaurant, Reichspräsidentenplatz, stattfindenden Generalversammlung werden sämtliche Vorstandsmitglieder sowie diejenigen Schützen, die am Gauschießen beteiligt waren, und zwar vom KKS. Hubertus, KKS. Postsport, KKS. Reichsbahn, KKS. Stadtsport und KKS. DHV.-Turnergilde, sämtlich in Beuthen, um pünktliches Erscheinen gebeten. Es werden auch die Schützen eingeladen, die am Kleinkaliber-Schießsport großes Interesse haben.

Bobrek

* **Spiel- und Sportverein.** Am Donnerstag hielt der Verein im Hüttenkasino seine Monatsversammlung ab. Am 24. Januar, 19½ Uhr, zieht der Verein im großen Saale des Hüttenkasinos sein Faschingsvergnügen auf unter dem Motto „Treffpunkt" sämtlicher Studenten. Nach Erledigung verschiedener Vereinsangelegenheiten z. B. Vorarbeiten für den Gautag des Oberschl. Spiel- und Eislauf-Verbandes am 8. März wurde die Sitzung geschlossen.

* **Generalversammlung des Turnvereins Germania.** Am Dreikönigstage hielt der Verein im Vereinslokal Grabka die diesjährige Generalversammlung ab, die vom stellv. Vorsitzenden, Lehrer Hoinko, geleitet wurde. Alle Berichte zeigten, daß auf dem Gebiete der Körperpflege und Jugendertüchtigung rege gearbeitet wurde und Erfolge nicht ausblieben. Nach Entlastung des alten Vorstandes wurde unter dem Vorsitz des Alterspräsiden Richter die Neuwahl vorgenommen, die folgendes Ergebnis brachte: Lehrer Hoinko 1., Bergverwalter Niemczyk 2. Vorsitzender, Kasseninspektor Michallik 1., Verw.-Sekretär Klappauf 2. Schriftführer, Friseurmeister Wrazidlo 1., Eisenbahnassistent Kaleja 2. Kassierer, E. Pilarczyk Oberturnwart, Kuczera 1., Rudzki 2. Turnwart, R. Klappauf 1., Panitz 2. Zeugwart, Hammer Vergnügungswart. Beisitzer sind die Turnbrüder: Grubensteiger Sappich, Pensionär Richter, Gastwirt Grabka, Zimmerhäuer Koletzko, Frl. Rymarczyk. Am 18. Januar wird ein Wintervergnügen abgehalten.

Rokittnitz

* **Unerwünschter Fahrradtausch.** Auf der Castellengogrube nahm ein Grubenarbeiter das ziemlich neue Fahrrad eines Arbeitskollegen und stellte dafür sein altes hin. Gegen den Dieb wurde Anzeige erstattet.

* **Schwestern-Jubiläum.** Schwester Ymiolda von der hiesigen Kleinkinderschule beging dieser Tage ihr 25jähriges Jubiläum als Mitglied ihres Ordens. Ihre langjährige segensreiche Tätigkeit in Rokittnitz erstreckte sich insbesondere auf die Krankenpflege.

Schloß Tworkau in Flammen

Die ländlichen Wehren machtlos — Hilfe aus Ratibor — Das Schloß völlig vernichtet

(Eigener Bericht)

Ratibor, 9. Januar.

Freitag morgens gegen 4 Uhr brach in dem dem Grafen Saurma-Jeltsch gehörenden Schlosse auf bis jetzt unerklärliche Weise Feuer aus. Der Brand wurde im Dachboden des unbewohnten Ostflügels des Schlosses bemerkt. Die Ortsfeuerwehr wurde sofort alarmiert, auch die Nachbarwehren aus Kreuzenort, Sudoll und Benkowitz erschienen am Brandort, konnten aber mit ihren Handdruckspritzen infolge Fehlens von Druckmannschaften nicht in Tätigkeit treten.

Das Feuer verbreitete sich über den hölzernen Dachstuhl durch den Mittelflügel nach dem Westflügel und dem Turm. Die Ratiborer Wehr, die zur Hilfe gerufen worden war, traf gegen 5 Uhr an der Brandstelle ein. Hier rückte sie sofort unter Leitung von Branddirektor Jelaffke, Oberbrandmeister Vogt und Brandmeister Potgorsetz von innen her dem Brandherd zu Leibe, **konnte aber nicht verhindern, daß der Dachstuhl, der obere Teil des Turmes und das gesamte 2. Stockwerk samt Rentmeisterwohnung, Fremdenzimmern usw. vollständig ausbrannten. Rentmeister Enders konnte sich nur notdürftig bekleidet aus dem Flammenmeer retten. Durch die nicht massiven Decken drang das Feuer auch in das 1. Stockwerk durch, wo es im „Schwarzen Saal", zwei Schlafzimmern, zwei Wohnzimmern und dem großen Speisesaal an der wertvollen Inneneinrichtung großen Schaden anrichtete.**

Gegen 10,30 Uhr war das Feuer an verschiedenen Stellen noch nicht abgelöscht. Da die Gefahr eines Uebergreifens auf das gesamte erste Stockwerk bestand und die ländlichen Wehren die Arbeit der Ratiborer Wehr gänzlich überlassen hatten, wurde die gesamte Ratiborer Wehr alarmiert.

Das in seiner jetzigen Form im Jahre 1874 fertiggestellte Schloß ist als gänzlich vernichtet anzusehen. Der Gesamtschaden dürfte etwa eine halbe Million betragen.

*

Zum Brande des Schlosses in Tworkau hörten wir noch folgendes:

Die Entstehung des Brandes ist auf unvorsichtiges Umgehen mit Licht zurückzuführen. Als die Feuerwehr Ratibor an der Brandstelle früh um 5 Uhr anlangte, stand infolge der Windrichtung der Dachstuhl des Schlosses in seiner ganzen Breite in Flammen. Sofort wurde der Brandherd mit 5 Schlauchgängen und der Motorspritze unter Wasser genommen. Um 17 Uhr wütete der Brand noch immer. Erst in später Abendstunde konnte die Ratiborer Wehr unter Zurücklassung einer Feuerwache von der Tworkauer Wehr nach Ratibor abrücken. Das erste und zweite Stockwerk ist schwer beschädigt durch die überaus großen Wassermassen. An den Löschungsarbeiten haben sich auch die Wehren von Tworkau unter Leitung von Provinzialbrandmeister Krzikalla beteiligt.

Hindenburger Gastwirte gegen die Gemeindegetränkesteuer

Anklagen wider die Regierung

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 9. Januar.

Sehr zahlreich hatten sich am Freitag abend die Hindenburger Gastwirte in der außerordentlichen Versammlung des Gastwirtsvereins „Glückauf" bei Stadler eingefunden, wo die bereits eingeführte Gemeindegetränkesteuer besprochen werden sollte. Vorsitzender Großdestillateur Grabka begrüßte besonders den Vertreter des Magistrats, Steuerobersekretär Bega, der für den verhinderten Stadtkämmerer Schilling erschienen war, ferner den Vertreter der Schultheiß-Patzenhofer-Brauerei, Direktor Mandowsky, den Vereinssyndikus Dr. Thiemann, den Prov.-Landtagsabgeordneten Groß und die Presse. Der Vorsitzende Grabka gab einen Ueberblick über die

Sonderbelastungen des Gastwirtsgewerbes,

die im Laufe des alten Jahres ergangen sind und kam auf die Neujahrsüberraschung, die Gemeindegetränkesteuer, zu sprechen. Unter dem Beifall der Erschienenen klagte er die Regierung an, daß kein Gewerbe derart durch Abgaben derart überlastet sei wie das Gastwirtsgewerbe. Besonders sei zu beklagen die **ungerechte Verteilung der Gemeindegetränkesteuern,** die sich nicht auf alle Städte erstrecke; so ist z. B. Beuthen ausgenommen. Besonders grotesk ist die Tatsache, daß die Stadt Hindenburg, die das am wenigsten kaufkräftige Publikum aufzuweisen hat, die größten Wohlfahrtslasten tragen muß und daß damit Handel und Gewerbe

trotz der schlechtesten Einnahmen die größten Lasten

aufgebürdet bekommen. Die Hindenburger Gastwirte warnen die Regierung, sie nicht zur Verzweiflung zu bringen. **Vielfach reichen die Einnahmen nicht aus, die Spesen und Steuern zu decken, viel weniger die Existenz zu erhalten.**

In Anschluß hieran fand eine bewegte Aussprache statt, wobei man sich gegen die Gemeindegetränkesteuer aussprach. Da die Hindenburger 240 Gastwirte zur Gemeindegetränkesteuer verurteilt worden sind, befaßte man sich hierauf mit der Handhabung der Erhebung der Gemeindegetränkesteuer. Magistratssteuerobersekretär Bega teilte mit, daß man nach Anhörung des Gastwirtsvereins das geplante, wie in Berlin und Breslau gehandhabte Bonsystem verworfen und sich für die

Einführung von Steuermarken

entschlossen haben. **Die 5prozentige Gemeindegetränkesteuer sei von allen Getränken, außer Bier, Milch und Fleischbrühe, zu erheben.** Es werden Steuermarken zu 1, 2, 3, 4, 5, 10 und 20 Pfg. ab 10. Januar im Zimmer 120 des Stadthauses gegen vorherige Bezahlung blockweise abgegeben. In Gegenwart des Steuerpflichtigen (Gastes) ist die betreffende Marke zu vernichten.

Prov.-Landtagsabg. Groß verbreitete sich sodann über die diktatorische Auferlegung der Getränkesteuer, die gegen den Willen des Volkes erlassen wurde. Er kritisierte die eigentümliche eilige Inkraftsetzung der Gemeindegetränkesteuer.

In Hindenburg hat man am 31. Dezember 1930 die Gastwirte telephonisch (!) benachrichtigt, daß die Gemeindegetränkesteuer ab 1. Januar 31, also am folgenden Tage, in Kraft getreten sei.

Der Redner hob hierzu hervor, daß nur das geeinte Gastwirtsgewerbe hierin etwas unternehmen könne. Alsdann wurde einstimmig die Forderung erhoben, eine Abordnung zum Protest gegen die Ueberlastung des Gastwirtsgewerbes bei der Oppelner Regierung vorstellig werden zu lassen. Stadtsteuerobersekretär Bega betonte, daß es sich wohl einrichten ließe, daß die Gemeindegetränkesteuer in Hindenburg erst mit dem 10. Januar in Kraft zu setzen sei und ersuchte um Unterstützung des Magistrats im Kampfe gegen die immer mehr sich verbreitenden Winkelkneipen. Vorsitzender Grabka schloß hierauf die Sitzung mit der Mitteilung, daß es untersagt sei, vor 9 Uhr morgens Branntwein auszuschänken und erinnerte an das Aushängen der Raufboldlisten.

---

* **Katholischer Gesellenverein.** Im Kreise seiner Mitglieder hielt der Verein seine Kolendefeier ab. In seiner Ansprache charakterisierte Pfarrer Plonka das vorbildliche Familienleben, wie es sich vor allem im Leben der hl. Familie widerspiegelt. Alsdann nahm er die Einführung des neuen Vorstands vor. Nach Darbietung einiger Weihnachtslieder fand die Feier durch ein humoristisches Theaterstück einen ergötzlichen Abschluß. — Der nächste Heimabend findet am Mittwoch im Hurdeschen Vereinszimmer statt.

Miechowitz

* **Männer-Turnverein.** In seiner Monatsversammlung behandelte der MTV. ausschließlich die Abhaltung des Faschingsvergnügens am 18. d. Mts. Dem eigentlichen Faschingsakt geht ein Unterhaltungsabend voran, bestehend aus turnerischen und theatralischen Darbietungen und Orchesterkonzertstücken des Miechowitzer Orchestervereins. Die General-Versammlung ist am 22. Februar, 16 Uhr, bei Broll.

* **Silberhochzeit.** Ihr Silbernes Ehejubiläum begehen am heutigen Sonnabend Werkmeister Julius Strzebin, Fasanerieſtraße. Am selben Tage feiert deren Tochter Eufemie ihre Vermählung mit Steiger Otto Schulze.

Gleiwitz

„Mach mir die Welt zum Paradies" im Capitol

Gösta Ekmann und Anita Dorris stehen im Mittelpunkt dieses Ton- und Sprechfilms, dessen reizvolle Handlung in Bild und Wort gut dargestellt ist. Gösta Ekmann ist schon vom stummen Film her als ausgezeichneter Charakterdarsteller bekannt und hat sich dem Tonfilm und der deutschen Sprache gut angepaßt. Das Liebesspiel um eine moderne junge Frau wird in einer auf einen lustigen Grundton gestimmten Szenenfolge sehr hübsch gestaltet. Nicht zuletzt verhelfen dazu Darsteller wie Karl Huszar, Sophie Pagay, Albert Paulig, Rolf von Goth u. a. Die gefälligen, hübschen Schlager unterstützen die ausgezeichnete Wirkung des auch musikalisch beachtlichen Werkes.

*

* **Das Stadttheater im Januar.** Nachdem im Neuen Jahr bisher Mussorgskis Oper „Boris Godunow", ferner Hauptmanns „Weber" und Joachimsons Lustspiel „Wie werde ich reich und glücklich" aufgeführt worden sind, folgt am Sonnabend, dem 10. Januar, die Operette „Viktoria und ihr Husar", die am Mittwoch, dem 14. nochmals in Szene geht. Ferner sieht das Januar-Programm folgende Aufführungen vor: Sonnabend, den 17., Müller-Schlössers Volkslustspiel „Schneider Wibbel"; Mittwoch, den 21. Januar, „Spiel von Tod und Liebe" von Romain Rolland; Sonnabend, den 24. Januar, Kienzls „Evangelimann"; am Mittwoch, dem 28. Januar, die Uraufführung der Operette „Der Page des Königs" von Hermann Falk und Franz Kauf, und am 31. Januar, in der Wiederholung „Schneider Wibbel".

* **Rot-Kreuz-Fest.** Die Sanitätskolonne vom Roten Kreuz Gleiwitz I veranstaltet am kommenden Sonntag am 17 Uhr im Schützenhaus Neue Welt ein Rot-Kreuz-Fest in Form eines Winzerfestes.

* **Vom Kreiskriegerverband.** Das diesjährige Kreiskriegerverbandsfest findet im Sommer in Verbindung mit der Einweihung eines Kriegerdenkmals für die im Weltkrieg Gefallenen des Stadtteils Richtersdorf statt.

* **Wiederwahl des Gleiwitzer Stadtkämmerers.** Die von der Stadtverordnetenversammlung in der Sitzung vom 3. April 1930 getroffene Wiederwahl des Stadtrats Dr. Alfons Warlo zum Stadtkämmerer der Stadt Gleiwitz für eine mit dem 20. Februar 1931 beginnende weitere Amtsdauer von 12 Jahren ist von dem Herrn Regierungspräsidenten unter dem 5. Januar 1931 gemäß der Städteordnung bestätigt worden.

* **Von der Stadthauptkasse.** Nachdem nun die baulichen Aenderungen in der Stadthauptkasse beendet sind, bleiben die Steuerkassen und die Stadthauptkasse im Verwaltungsgebäude am Wilhelmsplatz am kommenden Montag, dem 12. Januar, geschlossen, damit die Umräumung und Neueinrichtungen reibungslos vollzogen werden können.

Peiskretscham

* **Hauptversammlung der Frontliga e. V.** Die hiesige Ortsgruppe der Frontliga hielt bei dem Mitgliede Bambinek die Hauptversammlung ab. Der 1. Vorsitzende, Kamerad Skrzipietz, gab einen kurzen Ueberblick über die Entwicklung der Ortsgruppe und den bisherigen Geschäftsgang. Kamerad Libera hielt einen Vortrag über die Beuthener Tagung des Provinzialvorstandes. Bei der dort vorgenommenen Gauvorstandswahl ging Kamerad Libera als stellvertretender Gauschriftführer hervor. Dann erstattete der Kassierer Einicke den Kassenbericht. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. In der geheimen Vorstandswahl wurde dem bisherigen Vorstand das vollste Vertrauen ausgesprochen.

Tost

* **Ein guter Fang.** Im nahen Dorfe Ciochowitz wurde in einer der letzten Nächte ein Einbruch verübt und dabei eine größere Anzahl Zigarren und Zigaretten sowie Liköre gestohlen. Die an die Einbruchsstelle berufenen Landjägereibeamten ermittelten als Täter den Arbeiter Sch. aus Ciochowitz, in dessen Wohnung ein größeres Diebeslager gefunden wurde. Die Ermittelungen wurden fortgesetzt, und dabei stellte es sich heraus, daß als Haupttäter der Arbeiter K. aus Borowian in Frage kommt. K. hatte außer seinem Wohnsitz in Borowian, bei seiner Familie, noch in den verschiedenen Dörfern bei Bekannten Schlupfwinkel, die die Landjägereibeamten durchsuchten. Dabei fiel ihnen zahlreiches Diebesgut in die Hände. K. konnte nicht festgenommen werden, jedoch wurde festgestellt, daß er sich in Chechlau aufhält. Dort wurde er dann von den Landjägereibeamten festgenommen und nach Tost in die Polizeizelle geschafft, um am anderen Tage nach Vorführung vor den zuständigen Richter dem Untersuchungsgefängnis Groß Strehlitz zugeführt zu werden. Der bereits mehrfach vorbestrafte, äußerst gerissene K. verstand es, trotz körperlicher Untersuchung einige Streichhölzer in die Zelle zu schmuggeln. In der Nacht zündete er dann die in der Zelle befindlichen Strohsäcke an und rief um Hilfe. Er hatte wohl so gerechnet, daß ihm dann gleich aufgemacht würde und er in der Verwirrung fliehen könne. Es verging aber einige Zeit, und nachdem dann die Zelle geöffnet wurde, war K. infolge des starken Rauches bereits betäubt, so daß der Arzt gerufen werden mußte. K. will nicht wissen, wie das Feuer entstanden sein kann und ist auch sonst sehr verstockt, obwohl ihm auf Grund der vorgefundenen Diebesbeute zahlreiche Einbrüche nachgewiesen werden können.

Hindenburg

* **Hilfe für Hochwassergeschädigte.** Für die im Herbst v. J. durch Hochwasser geschädigten Kameraden der Kriegervereine innerhalb der Provinz Schlesien ist der Betrag von 10 000 Mk. vom Preußischen Landes-Kriegerverband zur Verteilung an die bedürftigen Kameraden überwiesen worden.

* **Weihnachten im Alten Turnverein.** Eine stimmungsvolle Weihnachtsfeier veranstaltete am Donnerstag im Kasino der Donnersmarckhütte der Alte Turnverein. In Abwesenheit des ersten Vorsitzenden begrüßte der Geschäftsführer, Ingenieur Müller, die Erschienenen und hielt zunächst die fällige Monatsversammlung ab. Interessant war der Arbeitsplan der Skiabteilung sowie die Mitteilung, daß Turnbruder Pentke bei den Kreismeisterschaften im Geräteturnen den 2. Preis in der Mittelstufe und auch Piecha und Pleß Preise erworben hatten. Besonders gefeiert wurde Gauschwimmwart Kopietz, dem von der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft die goldene Ehrennadel verliehen worden ist. Die nun folgende Weihnachtsfeier eröffnete der Versammlungsleiter mit dem Hinweis darauf, daß wegen der Schwere der Zeit von einer größeren Veranstaltung Abstand genommen wurde. Die gegenseitige Einbescherung nach Absingen mehrerer Weihnachtslieder beschloß die schöne Feier.

* **Dachkammerbrand.** Am Freitag gegen 13 Uhr wurde von der Polizei die hiesige Berufsfeuerwehr nach der Urbanstraße alarmiert, wo es im Dachgeschoß brannte. Das Feuer war in der Dachkammer der Frau Powalla entstanden. Bei Eintreffen der Feuerwehr war der Brand schon gelöscht.

* **Theateraufführungen.** Am Sonntag findet um 16 Uhr das letzte Weihnachtsmärchenspiel „Der Schneemann" statt. Karten bei Czech. Die Volksvorstellung „Viktoria und ihr Husar" beginnt am Sonntag abend bereits um 19½ Uhr.

Oppeln

Vor der Wiederaufnahme der Arbeit in der Zementindustrie

Die Schlesische Portland-Zementindustrie in Oppeln beabsichtigte die Wiederaufnahme der Arbeit in ihrem Werk Groschowitz, und zwar in dem gleichen Umfange wie bei der seinerzeit erfolgten Stillegung des Werkes, sodaß dadurch wieder etwa 200 Arbeiter Verdienstmöglichkeit gefunden hätten. Durch den soeben beendeten Kohlenarbeiterstreik in Oberschlesien ist jedoch die Wiederaufnahme des Betriebes hinausgeschoben worden.

*

* **Generalversammlung der ehem. Kolonialtruppler.** Der Verein ehem. Kolonialtruppen hielt eine gutbesuchte Hauptversammlung ab. Die Versammlung nahm von dem Jahresbericht Kenntnis und ehrte das Andenken der verstorbenen Kameraden. Kamerad Zeidler erstattete den Kassenbericht. Ueber die Tätigkeit und die Ziele der Kolonial-Jugendgruppe sprach der Jugendführer, Eisenbahn-Oberinspektor Kaffarnik. Die Jugendgruppe führt fortan den Namen „Deutsches koloniales Jugendkorps, Abt. von Wißmann-Oppeln Nr. 63". Anschließend fand die Neuwahl des Vorstandes statt. Dieser wurde einstimmig wiedergewählt. Im Anschluß an die Versammlung fand ein gemütliches Beisammensein mit den Angehörigen der Mitglieder statt.

* **Vorträge über die Funde am Piastenschloß.** Am 12. Januar wird im Städtischen Museum ein weiterer Vortrag des Stadtarchivar Steinert über die Ausgrabungen am Piastenturm mit Lichtbildern stattfinden, da infolge der winterlichen Witterung die Besichtigung am Ausgrabungsort immer noch nicht möglich ist. Bei der starken Anteilnahme seitens des Publikums empfiehlt es sich, rechtzeitig Karten für diesen Vortrag, die im Verkehrsamt, Rathaus Erdgeschoß, zu haben sind, zu besorgen. Im Anschluß an den Vortrag findet ein kleiner Experimental-Vortrag mit Mikro-Projektion über „Das Leben im Wassertropfen" statt.

In Ost- und Süddeutschland keine wesentlichen Veränderungen. In West- und Mitteldeutschland Temperaturanstieg und leichte Schneefälle.

Kirchliche Nachrichten

Pfarrkirche St. Trinitatis, Beuthen

1. Sonntag nach Erscheinung des Herrn:

Sonntag, den 11. Januar, Fest der Heiligen Familie: Früh 5.30 Uhr: hl. Messe, polnisch; 6.30 Uhr: hl. Messe mit deutscher Predigt; 8 Uhr: Schulgottesdienst; 9 Uhr: polnisches Hochamt mit Predigt; 10 Uhr: deutsches Hochamt mit Predigt (J. Rheinberger, Opus 151, missa in G für gemischten Chor a cappella); 11.30 Uhr: stille hl. Messe mit deutscher Predigt. — Nachmittag 2 Uhr: deutsche Rosenkranzandacht; 3 Uhr: polnische Vesperandacht; 5 Uhr: deutsche Christenlehre, Litanei und hl. Segen; abends 7 Uhr: polnische Rosenkranzandacht. — In der Woche täglich früh um 6, 6.30, 7 und 8 Uhr: hl. Messen. Donnerstag, abends 7.45 Uhr: deutsche Oelbergandacht. Sonnabend, den 17. Januar, abends 7.15 Uhr: deutsche Vesperandacht. — Die hl. Taufe wird gespendet: Sonntag, nachm. 2.30 Uhr; Dienstag und Freitag, früh 9 Uhr. Krankenbesuche sind bis 8 Uhr früh in der Sakristei, Nachtkrankenbesuche beim Küster in der Pfarrei zu melden.

Pfarrkirche St. Maria, Beuthen:

Sonntag, den 11. Januar, früh um 6 und 7.30 Uhr: hl. Messen; 8.15 Uhr: deutsche Predigt; 8.45 Uhr: Hochamt; 10 Uhr: Kindergottesdienst; 10.30 Uhr: polnische Predigt; 11 Uhr: Hochamt; 11.45 Uhr: stille hl. Messe. — Nachmittag 2.30 Uhr: polnische Vesperandacht; abends 7 Uhr: deutsche Vesperandacht. An den Wochentagen, früh um 6, 6.30, 7.15 und 8 Uhr: hl. Messen. Sonnabend, abends 7 Uhr: deutsche Vesperandacht. — Taufstunden: Sonntag, nachm. 3.30 Uhr; Montag und Donnerstag, vorm. 9 Uhr. Nachtkrankenbesuche sind beim Küster, Tarnowitzer Straße 10 (Fernsprecher 2630), zu melden.

Pfarrkirche St. Hyazinth, Beuthen:

Sonntag, den 11. Januar (Fest der Hl. Familie): Oberkirche: Früh 5.15 Uhr: stille Pfarrmesse; 6 Uhr: polnische Singmesse; 7.30 Uhr: deutsche Singmesse; 8.30 Uhr: deutsche Predigt; 9 Uhr: Hochamt; 10.30 Uhr: polnische Predigt; 11 Uhr: Hochamt. — Nachmittag 2.30 Uhr: polnische Vesperandacht; abends 7 Uhr: deutsche Vesperandacht. Unterkirche: Früh 9.30 Uhr: hl. Messe; 11 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt. — Nachmittag 3 Uhr: Kolendefeier der deutschen Marianischen Jungfrauen-Konkregation; 4 Uhr: Ordensandacht mit Ansprache für den 3. Orden des hl. Dominikus bei St. Hyazinth; 6.15 Uhr: deutsche Herz-Jesu-Ehrenwache. — In der Woche früh um 6, 6.30, 7.15 und 8 Uhr: hl. Messen. Die hl. Taufe wird gespendet: Sonntag, nachmittag 2 Uhr; Dienstag und Donnerstag, früh 8 Uhr. Nachtkrankenbesuche sind beim Küster, Kaminer Straße 1, zu melden.

Herz-Jesu-Kirche, Beuthen:

Sonntag, den 11. Januar, Fest der Hl. Familie, um 6.30 Uhr: Frühmesse mit Ansprache; 7.30 Uhr: Kindermesse mit Ansprache; 8.30 Uhr: Amt mit Ansprache und Gemeinschaftskommunion der Mütter; 10 Uhr: Akademiker-Gottesdienst mit Ansprache; 11 Uhr: Hochamt mit Predigt und hl. Segen; abends 7 Uhr: Andacht zur Hl. Familie mit Segen. Montag, nachm. 4 Uhr: Versammlung des Müttervereins mit Ansprache und hl. Segen. An den Wochentagen sind die hl. Messen um 6, 7 und 8 Uhr. Mittwoch, Freitag und Sonnabend, abends 7.30 Uhr: Segensandacht. Beichtgelegenheit während der hl. Messen und abends zur Andacht. Der nächste Sonntag ist Jungfrauensonntag mit Gemeinschaftskommunion der Jungfrauen.

St. Josefs-Kirche, Beuthen-Dombrowa:

Sonntag, den 11. Januar, früh 7 Uhr: hl. Kommunion; 8 Uhr: deutsche Predigt und Hochamt; 10 Uhr: polnische Predigt und Hochamt. — Nachmittag 2 Uhr: polnische Andacht zur Muttergottes. In der Woche, früh 6.30 Uhr: gesungene hl. Messe. — Weihnachtsumgang: Sonntag, 2.30 Uhr: Haus Kontny an den Schießständen, im Angestellten- und neuen Steigerhaus an der Beuthengrube. Montag, 2 Uhr: im alten Zollhaus, an der Baumschule, in den Häusern an der Beuthengrube und in den Zollhäusern an der Grenze. Dienstag, 1 Uhr: Kolonie Magdalenengrube bis Szczesniak.



Mitteldeutschland ohne Hofmann?

Südostdeutschlands Aussichten in der Bundes-Pokalzwischenrunde wachsen

Oberschlesiens Fußballgemeinde hat am Sonntag ihr großes Ereignis. Zum ersten Male gelangt auf oberschlesischem Boden, und zwar in der Beuthener Hindenburgkampfbahn, eine Veranstaltung des Deutschen Fußball-Bundes zur Durchführung. Der mit der Organisation beauftragte Spiel- und Sportverein **Beuthen 09** hat die Vorbereitungen bis ins Kleinste getroffen, so daß sich Oberschlesien sicherlich einer solchen Veranstaltung würdig erweisen wird.

Die beiden Landesverbände standen sich in Pokalspielen bisher zehnmal gegenüber.

Aber nur zweimal konnte Südostdeutschland über den Nachbarverband triumphieren. Der letzte Sieg über die Mitteldeutschen wurde im Jahre 1928 in Chemnitz mit 3:2 errungen. Während der Südosten nur ein einziges Mal den seit dem Jahre 1908 bestehenden Bundespokal gewann, haben die Sachsen die wertvolle Trophäe in den 22 Austragsjahren bereits dreimal erobert. Das Gesamttorverhältnis in den 10 ausgetragenen Spielen lautet 36:15 für Mitteldeutschland.

Der am Sonntag um 13,30 Uhr in der Hindenburgkampfbahn in Beuthen bevorstehende Kampf ist also der elfte, in dem die beteiligten Verbände aufeinanderstoßen. Sie wollen sich beide den Eintritt in die Endrunde erkämpfen. Selbstverständlich sind auf beiden Seiten die besten Spieler aufgeboten worden. **Leider wird aber Mitteldeutschland auf die Mitwirkung des gefährlichen Hofmann, Dresden, verzichten müssen, da der Schützenkönig plötzlich erkrankt ist.** Für Hofmann wird Schlösser, DSC., halbrechts spielen. Im gleichen Augenblick sind natürlich die Aussichten für Südostdeutschland gewaltig gestiegen. Immerhin sind die Mitteldeutschen noch stark genug, um den Südosten ausschalten zu können. Unter der Leitung von Schulze, Hamburg, werden sich die beiden Verbände in folgender Aufstellung gegenüberstehen:

Mittel:

Liebig

Lohse **Herzog**

Stössel **Köhler** **Hartmann**

Hallmann, **Berthold** **Sackenheim,** **Schlösser,** **Müller**

*

Pryssok **Hanke** **Malik** **Wortha** **Schreiber**

Langer **Palluschinski** **Hanke**

Woydt **Strewitzek**

Südost:

Hoffmann

In der mitteldeutschen Mannschaft betätigen sich drei Internationale, denn Sackenheim, Köhler und Berthold standen bereits wiederholt in der Ländermannschaft. Südostdeutschland ist bestimmt nicht so stark wie der Gegner. Doch kommt es in solchen Kämpfen oft mehr auf den Geist der elf Leute als auf das Können an. Wenn dazu noch die oberschlesische Sportgemeinde ihre Mannschaft tatkräftig unterstützt, dann sollte es zum mindesten zu einem ehrenvollen Abschneiden reichen. Als Vorspiel kommt um 11,20 Uhr das Jugend-Meisterschaftsspiel Beuthen 09 — Karf zum Austrag.

Auch Süddeutschlands Pokalelf geändert

Die Bundespokalmannschaft Süddeutschlands wird am Sonntag nicht in der vorgesehenen Aufstellung antreten können, da es einige Absagen gegeben hat. So haben die Eintrachtspieler Ehmer, Schütz und Stubb wegen Verletzungen abgeschrieben. Inzwischen stellt sich aber heraus, daß Schütz spielfähig ist, so daß nunmehr die Mannschaft des Südens folgendes Aussehen hat: **Jacob; Schütz, Pfeiffer oder Kutterer, Knöpfle, Heidkamp, Mantel; Schaller, Möbs, Haringer, Schmid, Hofmann.**

TV. „Frisch-Frei" Beuthen in Brünn

Wieder Kunstturnwettkampf in Beuthen

Der Turnverein „Frisch-Frei" Beuthen ist vom Deutschen Turnverein Brünn, Tschechoslowakei, zu einem Kunstturnwettkampf eingeladen worden und hat diese bereits angenommen.

Wie verlautet, steht der Turnverein „Frisch-Frei", Beuthen, außerdem mit den besten deutschen Städtemannschaften von Leipzig und Hamburg in Verbindung zur Abhaltung eines Städtewettkampfes in Beuthen. — Hoffentlich führen diese Verhandlungen zu einem Abschluß.

Verbands-Eishockeylehrgang in Gleiwitz

Zum ersten Male führt der Oberschlesische Eissportverband unter Leitung des Eishockeylehrers Alt vom Eislaufverein Troppau einen Wanderlehrgang für Eishockeyspieler in Oberschlesien durch. Der Lehrgang beginnt am Sonnabend nachmittag 2 Uhr auf der Eisbahn in Gleiwitz. Er wird voraussichtlich am Sonntag und Montag durchgeführt. Nachher findet der weitere Wanderkursus in Oppeln und Ratibor statt. Für Gleiwitz ist folgendes Lehrprogramm vorgesehen: Spielgerät und Regeln der Internationalen Eishockeyliga mit praktischen Spielvorführungen auf dem Eise, praktische Unterweisungen über die Schuß- und Lauftechnik, über die spezielle Arbeit der Stürmer, Verteidiger und des Tormannes. Zum Schluß findet ein Probespiel zwischen den Mannschaften des Lehrganges und nachher ein Musterspiel der Mannschaften aus den Eislaufvereinen Hindenburg und Gleiwitz statt. An dem Lehrgang in Gleiwitz nehmen die Eishockeyspieler aus Gleiwitz, Hindenburg, Beuthen und dem Landkreis Gleiwitz teil. Die Leitung des Lehrganges liegt in den Händen des Verbandsgeschäftsführers Fieber, Gleiwitz, Am Adler 1.

Berliner Schlittschuh-Club siegt in Wien

Am Donnerstag wurde vor 2500 Zuschauern eine kombinierte Wiener Mannschaft in ihrer Heimatstadt vom Berliner Schlittschuh-Club überlegen mit 4:0 (2:0, 2:0, 0:0) geschlagen. Die Deutschen traten in angekündigter Aufstellung an, während bei den Einheimischen überraschender Weise die Pötzleinsdorfer Spieler nicht erschienen waren. — Den ersten Treffer erzielte Jaenicke bereits in der 2. Minute, auch das nächste Tor kam auf sein Konto. Das 3. Tor gelang Rudi Ball, während der letzte Treffer der Berliner wiederum von Jaenicke gebucht wurde.

Eishockey und Kunstlaufen in Gleiwitz

Der Gleiwitzer Eislaufverein, dem vor 14 Tagen das Eröffnungslaufen glänzend gelungen ist, bringt am Sonnabend und Sonntag auf der Eisbahn im Wilhelmspark eine große Veranstaltung. Am Sonnabend nachmittag 2 Uhr beginnt der Eishockeykursus unter Leitung des Hockeylehrers Alt vom Troppauer Eislaufverein, an dem sich vornehmlich die Eislaufvereine Gleiwitz, Hindenburg und Beuthen mit ihren Hockeymannschaften beteiligen. Am Sonntag vormittag 10 Uhr Fortsetzung des Kursus. Nachmittag 2 Uhr findet als Kursusabschluß ein Hockeyspiel zwischen Hindenburg und Gleiwitz unter Leitung von Alt, Troppau, statt. Ab 3 Uhr findet ein Schaulaufen statt, zu dem auch Mitglieder der Eislaufvereine Oppeln, Hindenburg und Ratibor ihre Zusage gegeben haben. Abends 7 Uhr findet ein Kostümfest auf dem Eise statt, wozu die Gleiwitzer Bürgerschaft (in Kostümen) herzlichst eingeladen ist. Als Abschluß findet dann nochmals bei bengalischer Beleuchtung ein Schaulaufen statt. — Die gesamte Leitung der Veranstaltung liegt in den Händen E. Boßmann, W. Kiesewetter, Dentist W. Neugebauer und Hoff.

Deutsche Eishockeymeisterschaft

Die Beteiligung bei den am 17. und 18. Januar auf dem Riessersee bei Garmisch stattfindenden Spielen um die Deutsche Eishockeymeisterschaft dürfte sich auf sechs Mannschaften beschränken. Neben dem Titelverteidiger Berliner Schlittschuh-Klub bewerben sich noch der VfB. Königsberg, Eislaufverein Füssen, Sport-Klub Riessersee, Münchner Eislaufverein und Brandenburg-Berlin um den Titel. Falls sämtliche Meldungen aufrecht erhalten werden, muß die Meisterschaft bestimmungsgemäß nach dem Gruppensystem ausgetragen werden.

Handelsnachrichten

Frankfurter Börse

Lustlos

Frankfurt a. M., 9. Januar. Die Abendbörse verlief lustlos und ohne Anregung. Kursveränderungen von Belang traten nicht ein. Die Kursfestsetzung verzögerte sich außerordentlich lange. In der ersten Börsenhälfte bis zur Feststellung der Kassakurse waren nur wenig Bankwerte notiert. Später ergaben sich die Notizen auf Grund kleinster Umsätze. Der Schluß blieb unbelebt. Schlußkurse: Barmer Bankverein 101, Bayerische Hypothekenbank 127½, Berliner Handelsgesellschaft 120, Commerzbank 111, Darmstädter 144, Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft 110, Dresdner 111, Reichsbank 235¼, Reichsbahnvorzugsaktien 85, Verkehrswesen 48, Hapag 60, Nordd. Lloyd 60¼, AEG. 91, Buderus 46, Farbenindustrie 124¾, Felten 74½, Holzmann 70, Aschersleben 128, Salzdetfurth 196, Westeregeln 134½, Lahmeyer 112, Mannesmann 59¾, Mansfeld 33, Metallgesellschaft 67½, Rheinische Braunkohlen 148, Rheinstahl 66½, Rütgerswerke 43¾, Siemens 145½, Svenska 238, Stahlverein 58.

Privatdiskont 4⅝ Prozent für kurze Sicht, 4¾ Prozent für lange Sicht.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle, loko 11.17. Amtliche Notierungen. Tendenz stetig. März 10,70 B., 10,67 G., Mai 10,95 B., 10,90 G., Juli 11,10 B., 11,07 G., Okt. 11,21 B., 11,19 G., Dez. 11,32 B., 11,29 G.

*

Berlin, 9. Januar. Kupfer 86 B., 85 G., Blei 28¾ B., 27½ G., Zink 26¾ B., 26½ G.

Berliner Börse vom 9. Januar 1931

Termin-Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	60	59 7/8
Hansa Dampf.	114 1/2	111 3/4
Nordd. Lloyd	60 3/4	60 3/4
Barm. Bankver	100 1/2	101
Berl. Handels-G.	120 1/4	120 1/4
Comm.& Priv.-B.	110 3/4	111
Darmst.&Nat.-B	143 1/2	143 1/2
Dt. Bank u. Disc.	110	110 1/2
Dresdner Bank	110 1/2	111
Aku	52 1/2	54
Allg.Elektr.-Ges.	91	91 1/4
Bemberg	45 1/2	45 3/4
Bergmann Elek.	104 1/4	104 1/2
Buderus Eisen	45 3/4	45 1/2
Charl. Wasserw.	78 1/2	79
Daimler-Benz	22 1/4	21 3/4
Dessauer Gas	101 3/4	102 1/4
Dt. Erdöl	57 5/8	58
Elekt. Lieferung	88	89
I. G. Farben	125	125
Gelsenk. Bergw.	78 3/8	79 7/8
HarpenerBergw.	75 1/8	75
Hoesch Eis.u.St.	61 3/4	61 3/4
Holzmann Ph.		

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Ilse Bergb.	162	164 1/2
Kaliw. Aschersl.		128 1/2
Karstadt	69	69 1/2
Klöcknerw.		
Köln.-Neuess. B.	67 1/4	67 1/4
Mannesmann	60 5/8	61
Mansfeld. Bergb.		33 1/2
Masch.-Bau-Unt.	29 7/8	30
Metallbank		67 1/2
Oberbedarf		33
Oberschl.Koksw		65 1/2
Orenst.& Koppel		41 1/2
Ostwerke		
Otavi	31 3/4	31 3/4
Phönix Bergb	56 1/2	56 3/8
Polyphon	138 1/4	138 1/2
Rhein. Braunk.	148 1/2	147 3/4
Rheinstahl	66 1/4	66 1/4
Rütgers	43 3/4	43 1/2
Salzdetfurth	195	196 5/8
Schl. Elekt. u. G.	99 1/2	99 1/4
Schultheiß	145 1/8	147 3/4
Siemens Halske	146 1/2	146 1/4
Svenska	237	238
Ver. Stahlwerke	58 1/8	58

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heut	vor.
Aachen-Münch.	835	840
Allianz Lebens.	148	148
Allianz Stuttg.	160 1/4	160
Frankf. Allgem.		

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heut	vor.
A.G.f. Verkehrsw.	47 1/2	48
Allg.Lok. u. Strb.	113 3/4	114
Canada	20 1/2	20 1/2
Dt. Reichsb. V.A.	84 7/8	85 1/2
Gr. Cass. Strb.	54 1/2	54 1/2
Hapag	58 3/4	60 1/2
Hamb. Hochb.	66 1/2	60 1/2
Hamb. Südam.	135	147
Hannov. Strb.		95 1/2
Hansa Dampf.	111	115
Magd. Strb.		50
Nordd. Lloyd	60	60 7/8
Schantung	71	76
Schl. Dpf. Co.		
Zschipk. Finst.		125

Bank-Aktien

	heut	vor.
Adca	97	97 3/4
Bank f. Br. Ind.	96 1/2	96 1/2
Bank f. elekt. W.	83	82
Barmer Bank-V.	100	100
Bayr. Hyp. u. W.	127	127
do. Ver.-Bk.	134	13[illegible]
Berl. Handelsges	119 1/2	120 1/2
Comm. u. Pr. B.	110	111
Darmst. u. Nat.	143	143
Dt. Asiat. B.	33 3/4	33 3/4
Dt. Bank u. Disc.	109 3/4	110
Dt. Hypothek. B.	128 1/4	128 1/4
do. Ueberseeb.	72	73
Dresdner Bank	110 3/4	111
Oesterr.Cr.-Anst	27 3/4	27 3/4
Preuß. Bodkr.	139	140 1/2
do. Centr. Bod.		
do. Pfandbr. B.	168	168 3/4
Reichsbank	235 5/8	235
SächsischeBank	153 1/2	150 1/2
Schl. Bod. Kred.	139	139 1/2
Wiener Bank-V.		9 3/8

Brauerei-Aktien

	heut	vor.
Berl. Kindl-B.		450
Dortm. Akt.-B.	168 1/2	168 1/2
do Ritter-B.	191	190 1/2
do Union-B.	178	181 1/2
Engelhardt-B.	137	137
Leipz. Riebeck	110	111 3/4
Löwenbrauerei	158	158
Reichelbräu	159	162
Schulth.Patzenh.	145 5/8	146 1/2
v. Tuchersche	101 1/2	101

Industrie-Aktien

	heut	vor.
Accum. Fabr.	115	112 1/2
Adler P. Cem.	32	32 1/2
A. E. G.	90 5/8	91
do. Vorz.-A. 6%		
do. Vorz. B 5%		
AG. f. Bauaust.	7 1/2	7 3/4
Alfeld-Dellig	37 1/2	38 1/4
Alg. Kunstzijde	52 3/4	48 1/2
Ammend. Pap.	96	95 3/4
Anhalt.Kohlenw	51	52
Aschaff. Zellst.	71	70 3/4
Augsb. Nürnb.	58 3/4	60

	vor	heut
Bachm. & Lade.		80
Barop. Walzw.	30	30
Basalt AG.		24
Bayer Motoren	51 1/2	54 1/2
Bayer. Spiegel	32	32 1/2
Bemberg	44	43 5/8
Berger J., Tiefb.	199 3/4	198 1/2
Bergmann	104 1/2	104 1/2
Berl. Gub. Hutf.	139 1/2	139
do. Holzkont.	19	20 1/2
do. Karlsruh.Ind.	42 3/4	4[illegible] 3/4
do. Masch.	29 1/4	29 3/4
do Neurod. K	42	41 1/2
Berth. Messg.	26 1/4	26 1/2
Beton u. Mon.	75 1/2	74 1/2
Rösp. Walzw.	33	33
Braunk. u. Brik.	110 1/4	110 1/4
Braunschw.Kohl	220	220
Breitenb. P. Z.	71	71
Brem. Allg. G.	127 1/2	127 1/2
Buderus Eisen	45 1/4	46
Bvk. Guldenw.	43 1/4	44
Carlshütte Altw.	22 1/4	22 1/4
Charl. Wasser.	78 1/2	79
Chem. F. Heyden	43	43
do. Ind. Gelsenk.	46	46 1/4
do. Schuster	32	32 1/2
I. G Chemie	163 1/2	163 1/2
Christ.&Unmack		68 1/2
Compania Hisp.	258	258
Conc. Spinnerei		29 1/4
Cont. Gummi	111	111 3/4
Daimler	21 1/8	22
Dessauer Gas	102 1/8	102
Dt. Atlant. Teleg.	92 1/4	92 1/4
do. Erdöl	57 7/8	58 3/4
do. Jutespinn.	38 1/4	38 1/4
do. Kabelw.	57	58
do. Linoleum	101 3/4	101
do. Schachtb.	76	76
do. Steinzg.		123
do. Telephon	62 1/2	64 1/2
do. Ton u. St.	69	68
do. Wolle	4 3/4	5
do. Eisenhandel	37 7/8	37 1/4
Doornkaat		76
Dresd. Gard.	39 5/8	39 1/4
Dynam. Nobel	61 1/2	61 5/8
Eintr. Braunk.	109 1/2	109 1/2
Eisenbahn-Verkehrsm.	144	143 3/8
Elektr.Lieferung	89	89 7/8
do. Wk.-Lieg.	117	117
do. do. Schles.	60	60
do. Licht u. Kraft	101	100
Erdmsd. Sp.	29 1/2	30
Essener Steink.		
Fahlbg. List. C.	37 1/4	37 1/4
I. G. Farben	124 1/4	125
Feldmühle Pap.	102 1/4	103
Felten & Guill.	76	77
Flöther Masch.		28 3/4
Fraust. Zucker	51	51
Froeb. Zucker	51 1/2	51 1/2
Gelsenk. Bg.	79 3/4	80
Genschow & Co.	47 7/8	48 3/4
Germania Ptl.	68	68
Ges. f. elekt. Unt.		
L. Löwe & Co.	91 1/2	91 5/8

	heut	vor.
Goldina	23 1/2	23 1/2
Goldschm. Th.	36	36 1/4
Görlitzer Wagg.	84	83 1/2
Gruschw. Text.	50 1/2	52 1/2
Hackethal Dr.	62 3/4	62 3/4
Hageda	85	86
Hamb. El. W	104 7/8	105
Hammersen	79 1/2	80
Hannov. Masch.	18	18
Harb. E. u. Br.	45	45
Harp. Bergb.	75	75 1/2
Hedwigsh.	79	79
Hemmor Ptl.	109	107 1/2
Hilgers	40 1/2	40 1/2
Hirsch Kupfer		116 1/4
Hoesch Eisen	61 7/8	62
Höffm. Stärke	58 3/4	59 1/2
Hohenlohe	41	38 3/4
Holzmann Ph.	69 3/4	70
Horchwerke	10	13
Hotelbetr.-G.	97	98
Huta. Breslau	59	60 1/2
Hutschenr C. M.	45	45
Ilse Bergbau	164 3/4	164 1/2
do.Genußschein.	96	96 5/8
Industriebau	8 7/8	9
Jeserich	28	28 1/4
Jüdel M. & Co.	97 1/4	97
Jungh. Gebr.	32	32 3/8
Kahla Porz.	26	26
Kais. Keller	56	56
Kali. Aschersl	128	128 1/2
Kali-Chemie	106 3/4	107
Karstadt	68	69 1/2
Kirchner & Co.	29 1/2	28 1/4
Klöckner	55	55
Koehlmann S.		58 1/2
Köln-Neuess. B	66 1/2	68
Köln Gas u. El.	48 3/4	48 1/2
Kölsch-Walzw.	24	24 1/4
Körting Elektr.	76 1/2	76
Körting Gebr	31 1/4	31 1/4
Kromschröd.		85
KronprinzMetall		23
Kunz. Treibriem.	43	42
Lahmeyer & Co.	113	114
Laurahütte	33 3/4	34 1/2
Leipz. Pianof. Z.	8 1/8	8 1/2
Leonh. Braunk.	134	134
Leopoldgrube	27	28 1/2
Lindes Eism.	136 1/2	138 1/2
Lindström	380	375
Lingel Schuhf.	54 1/8	54 1/2
Lingner Werke	70 1/2	72
Lorenz C.		125
Lüneburger Wachsbleiche	48	47
Magdeburg. Gas		29 1/2
do. Bergw.		34 1/4
do Mühlen	38	36
Magirus C. D.	13 1/4	13 1/2
Mannesmann R.	60 5/8	61
Mansfeld. Bergb.	33 7/8	33
Mech. W. Lind.	56	56 1/4
Meinecke	55 1/4	55

	heut	vor.
Meißner Ofen		47
Merkurwolle	86	90
Metallgesellsch.	67 1/4	66 3/4
Meyer H. & Co	102 1/2	105 3/4
Meyer Kauffm.	18 1/2	18
Miag	62	62 1/2
Mimosa	181	183
Minimax	49	49
Mitteldt. Stahlw.	94	94 1/2
Mix & Genest	105	105
Montecatini	40 3/4	41
Motor Deutz	47 1/2	47 1/2
Mühlh. Bergw.	80	80 1/2
Nationale Auto	8 1/8	8 3/8
Natr. Z. u. Pap.		43
Niederlausitz. K.	102 1/2	103 1/2
Niederschl. Elek.		10
Nordd. Wollkäm.	40 3/4	40 3/4
Oberschl.Eisb.B.	33	33
Oberschl.Koksw	65 1/4	65 3/4
do. Genußsch.		62 3/4
Orenst. & Kopp.	40 1/2	41 1/4
Ostwerke AG.	125 1/2	126
Phönix Bergb.	56	56 3/4
do. Braunk.	48	47 1/2
Pintsch L.		127
Plau. Tüll u. G.	24 1/8	24
Pöge H. Elektr.		12 1/2
Polyphon	137	137 1/2
Preußengrube	115	115
Rauchw. Walt.	19	19
Rhein. Braunk.	149 1/2	149 1/2
do. Elektrizität	113 1/4	113 1/4
do. Möb. W	27	27
do. Textil		27
do. Westf. Elek.	127	127 1/2
do. Sprengstoff		49
do. Stahlwerk	66 1/8	66 7/8
Riebeck Mont.		74 1/2
J. D. Riedel	42	42
Roddergrube		640
Rosenthal Ph.	48	47
Rositzer Zucker	35	34
Rückforth Nachf	45 1/2	46 1/2
Ruscheweyh	48 1/2	51 1/2
Rütgerswerke	43 3/4	44 3/8
Sachsenwerk	75 7/8	76
Sächs. Gußst. D.		21
Sächs.-Thür. Z.	59	59
Salzdetf. Kali	195	196
Sarotti	80 1/8	80 1/2
Saxonia Portl. C.	70	70
Schering	300	300
Schles. Bergb. Z.	26	26
Schles. Bergwk. Beuthen	64 1/2	64 3/4
do. Cellulose	45	45
do. Gas La. B	99 1/4	99 1/2
do. Lein. Kr.	4	4
do. Portl.-Z.	87	85
do. Textilwerk	4	4 1/4
Schubert & Salz.	121	121 3/4
Schuckert & Co	107 7/8	108 1/2
Schwanebeck Portl.-Zement	71	71
Sieg.-Sol. Gußst.	6 1/4	6
Siegersd. Werke	40	39
Siemens Halske	146	146
Siemens Glas	96 1/2	96 1/2
Staßf. Chem.	30	30 1/2
Stett. Chamott	40 1/4	40 1/4

	heut	vor.
do. Portl. Z.		49
Stock R. & Co.	65	65
Stöhr & Co. Kg.	60	60 1/4
Stolberg. Zink.	39	39
StollwerckGebr.	53	53
Stralsund.Spielk	161	160
Svenska	238	238
Tack & Cie.		90
Teleph. J. Berl.		
Tempelh. Feld	21 1/2	22
Thöris V. Oelf	55 3/4	56 3/4
Tietz Leonh.	103	103
Trachb. Zucker	32 3/4	32 1/4
Transradio	122 1/2	123 3/4
Triptis AG.	35	35
Tuchf. Aachen	100 1/2	103
Union Bauges.	28 1/2	28
Union F. chem.		43
Varz. Papierf.	47	47
Ver. Berl. Mört.		64 3/4
do. Dtsch.Nickw.	115	115 3/4
do. Glanzstoff	83	83
do. Jut. Sp. L. B.		88 1/2
do. M. Tuchf.	28 1/2	29
do Stahlwerke	58	58 1/4
do. Schimisch.Z.	98	98
do. Schmirg.M.	24	25
do. Smyrna T	120	120
Viktoriawerke	48 3/4	49
Vogel Tel. Dr.	49	48
Vogtl. Masch.		33
do. Tüllfabr.	36 1/4	35 5/8
Wanderer W.	32	32
Wenderoth	52 1/2	53 1/2
Westereg. Alk.	135 1/4	135 1/2
Westfäl. Draht	67 3/4	67 3/4
Wicking Portl.Z.	60 1/2	61
Wunderlich & C.	44	44 3/4
Zeitz Masch.	55	55
Zeiß Ikon	76	76
Zellstoff-Ver.	40 1/2	41
do. Waldhof	90 3/4	91
*		
Neu-Guinea	214	210
Otavi	31 3/4	32 1/8

Amtlich nicht notierte Wertpapiere

	heut	vor.
Dtsch Petroleum	58–59	57
Faber Bleistift	70	75
Kabelw. Rheydt	130	130
Lerche &Nippert		12 1/2
Linke Hofmann	60 3/4	61 1/2
Manoli		170
Neckarsulm	68 1/2	68 1/2
Oehringen Bgb.	201	201
Stoewer Auto	10	10
Nationalfilm	100	100
Ufa	90	90
Burbach-Kali	102	100
Wintershall	111	111

	heut	vor.
Diamond ord.	3 3/4	3 3/4
Kaoko	96	96
Salitrera	100	100
*		
Chade 6%	260	280 1/2

Renten-Werte

	heut	vor.
Dt. Anl. Ablös.	52,6	53
do. Anl. Auslos.	5	5 1/4
do. Schutzgeb.A.	1,7	1,7
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	94	93 1/2
6% Dt. Reichsanl.	85	85 1/4
7% Dt.Reichsanl.	100 3/4	101
Dt.Kom.-Samme Abl.-Anl. o. Ausl.	13,6	13 1/2
do.m. Ausl. Sch. I	50 1/4	50,4
8% Land C.G.Pfd.	96,2	96,2
8% Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr.	96,2	96,2
8% Pr. Bodkr. 17	99,6	99,8
do. Ctrlbdkr. 27	101	100 1/2
do. Pfdbr Bk 47	99 3/4	99,8
4 1/2% Pr.Ctr Bod. Gold.Hyp.Pfd. I	99	99
7 1/2% Pr.Ctr.Bod. G.Komm.-Obl. I	96	96
8% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21		99 1/2
do do. III	97,4	9[illegible] 1/2
do do. V	97 1/2	97 1/2
do. Kom. Obl. XX	92 3/4	92 3/4
8% Pr. Ldpf. R.19	100	100
do. 17/18	99	99
do. 13/15	99	99
do. 4	99	99
7% Pr. Ldpf. R.10	96 1/2	96 1/2
8% Pr. Ldpf. Komm. R. 20	97	97

Industrie-Obligationen

	heut	vor
I.G. Farben 6%	86 1/4	87 1/2
Linke-Hofmann	93	94 1/2
Oberbedarf	93 3/4	93
Obschl. Eis.-Ind.	92 3/4	91 3/4
Schl. Elek. u. Gas	93 3/4	93 3/4

Ausl. Staatsanleihen

	heut	vor
5% Mex.1899 abg.	13 1/2	13 1/2
4 1/2% Oesterr. St. Schatzanw. 14	39 1/4	39
4% do. Goldrent.		26,3
4% Türk. Admin.		2,4
do. Bagdad	3,1	3,15
do. von 1905		3,05
do. Zoll. 1911	3,1	3 1/8
Türk. 400 Fr. Los		8
4% Ungar. Gold	22	22,2
do. do. Kronenr.	1,35	1 3/8
Ung. Staatsr. 13	18 1/4	18 3/8
4 1/2% do. 14	22 1/4	22,4
*		
4 1/2% Budap. St 14	56 7/8	56 3/4
Lissaboner Stadt	12 3/4	12,4
*		
3% Oesterr. Ung.		21
4% do. Gold-Pr.		2,55
4% Dux Bodenb.		12,1
4% KaschauOder		11,6
4 1/2% Anatolier Serie I	11 1/2	11,3
do Serie II	11 1/2	11,3
do. Serie III	12 1/2	12 1/4

Breslauer Börse

Breslau, den 9. Januar.

Breslauer Baubank	37
Carlshütte	22 1/2
Deutscher Eisenhandel	38
Elektr. Werk Schles.	60
Fehr Wolff	—
Feldmühle	102 1/2
Flöther Maschinen	27
Fraustädter Zucker	—
Gruschwitz Textilwerke	52
Hohenlohe	—
Huta	61
Komm. Elektr. Sagan	60
Königs- und Laurahütte	33 3/4
Meinecke	56
Meyer Kauffmann	18
O.-S. Eisenbahnb.	—
Ost-Werke Aktien	126
Reichelt-Aktien F	75
Rütgerswerke	45
Schles. Feuerversich.	224
Schles. Elektr. Gas lt. B	99
Schles. Leinen	4
Schles. Portland-Cement	86
Schles. Textilwerke	4,1
Terr. Akt.-Ges. Gräbsch.	46
Ver. Freib. Uhrenfabrik	—
Zuckerfabrik Fröbeln	—
do. Haynau	—
do. Neustadt	—
do. Schottwitz	—
6% Bresl. Kohlenwertanl.	19
5% Schles. Landschaftl. Roggen-Pfandbriefe	6,09
8% Niederschl.Prov.Anl.28	—
8% Bresl. Stadtanl. 28 II	—

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 9. Januar. Polnische Noten: Warschau 46,975–47,175, Kattowitz 46,975–47,175, Posen 46,975–47,175 Gr. Zloty 46,775–47,175, Kl. Zloty –

Diskontsätze

Berlin 5%, New York 2%, Zürich 2 1/2%, Brüssel 2 1/2%, Prag 4%, London 3%, Paris 2%, Warschau 7 1/2%.

⚒ Handel • Gewerbe • Industrie 

Polens Rauchwarenhandel und Leipzig

Der Ruf nach Gründung von Auktionshäusern — Alle bisherigen Versuche gescheitert
Die Bedeutung der Leipziger Auktionshäuser für Polen — Amtliche polnische Bestrebungen zur Orientierung nach Leipzig

Von Dr. Fritz Seifter, Bielitz

Unter dem Schutz des nunmehr schon ins sechste Jahr tretenden deutsch-polnischen Zollkrieges entstand in Polen eine Reihe von zum Teil sehr leistungsfähigen **Rauchwaren-Veredelungsindustrien** (Zurichtereien und Färbereien), die sich natürlich in erster Linie auf die einheimische Rohstoffproduktion (Kanin. Lamm, Zickel, Füchse, Fohlen und Schafe) stützten. Mit dem fortschreitenden Ausbau der Veredelungsindustrie ging naturgemäß ein

Aufstieg des Inlandshandels

Hand in Hand, und bald stellte sich der Mangel an einer einheitlichen Ein- und Verkaufsorganisation als ein großes Uebel heraus. Besonders die polnischen Marktbedürfnisse, die angesichts der gedrückten Kaufkraft breiter Verbraucherkreise, bei gleichzeitig steigenden Qualitätsansprüchen derselben, zu einer besonders starken Bevorzugung von billigem, dabei aber schon verarbeitetem Fellmaterial führten, wie Kanin, Lamm und Zickel, haben das Betätigungsgebiet des polnischen Rauchwarenhandels umso weiter ausgedehnt, als es gelang, durch Anwendung neuer Farbtöne und entwickelter Scherverfahren bei diesen billigen Qualitäten Höchstwirkungen an Schönheiten zu erzielen und dieses Pelzmaterial geradezu zum Modefavorit zu machen.

Die Frage der Beschaffung großer Rohwarenmengen und deren Sortierung und Gliederung vom Gesichtspunkt der weiteren Veredelungszwecke wurde immer brennender, das Durcheinander verschiedener Fellsorten erwies sich als unhaltbar, und der Ruf nach Schaffung von größeren Einkaufs- und Verkaufsorganisationen zwecks Veranstaltung von regelmäßigen Auktionen wurde immer lauter. Immer wieder wurden Versuche zur Errichtung von Auktionen unternommen, die aber regelmäßig aus organisatorischen und finanziellen Gründen scheiterten. Wohl gibt es heute, insbesondere in den großen Rauchwarenplätzen, wie etwa in Warschau, schon eine Reihe von Engrossisten, die ihre Ware entsprechend spezifizieren und als Sortiment verkaufen, doch haben diese ersten Anfänge mit einer Auktion im westeuropäischen Sinne noch gar nichts gemeinsam.

Immer mehr richtet sich daher die Aufmerksamkeit des polnischen Rauchwarenhandels nach dem Auslande, insbesondere nach Leipzig, das die leistungsfähigsten Auktionshäuser des Kontinents beherbergt. Die deutschen Versteigerungshäuser bieten, wie etwa die Leipziger Ravag, **die eines der größten Versteigerungshäuser des Kontinents** darstellt, dem ausländischen Verkäufer eine Reihe von großen Vorteilen, die eben nur Institute mit einem großen Organisationsapparat, hoher Finanzkraft und mit reichlichen Beziehungen zu den Branchekreisen des In- und Auslandes bieten können. Vor allem

gewähren die Leipziger Auktionshäuser ganz erhebliche Vorschüsse auf die übergebene Ware,

was für den kapitalsarmen polnischen Händler von besonderer Bedeutung ist. Während ferner etwaige polnische Auktionen bestenfalls nur den einheimischen Fell- und Pelzhandel auf den Plan rufen könnten, geben sich in Leipzig die Händler und Industriellen aller fünf Erdteile ein Stelldichein, was naturgemäß die Aussichten für einen Verkauf der Ware und für die Erzielung bestmöglicher Preise ungemein erhöht. Selbst in Zeiten schwerster Depression wird die Ware zum Verkauf entgegengenommen, die unter dem Einfluß der Konkurrenz, die sich die Bieter aus allen Staaten der Welt bereiten, immerhin noch zu erträglichen Preisen abgestoßen wird. Von ganz besonderer Bedeutung erscheint insbesondere für den polnischen Händler der Umstand, daß **die Leipziger Auktionshäuser gerade den mittleren und kleinen Händler mit demselben Entgegenkommen wie die Großhändler behandeln, und selbst kleinere Quantitäten von Ware zur Versteigerung entgegennehmen.**

Es ist daher nur mehr als selbstverständlich, daß die maßgebenden polnischen Stellen, insbesondere das Warschauer Exportinstitut, auf einen Anschluß des polnischen Rauchwarenhandels an Leipzig hinarbeitet. Eine bedeutende Erleichterung zur Erreichung dieses Zieles bietet die im Oktober vorigen Jahres erfolgte **Aufhebung der polnischen Ausfuhrverbote für Felle,** die jetzt nunmehr einen ungehinderten Handel ermöglicht. Wenn die Beschickung der Leipziger Auktionen durch polnische Händler bisher noch nicht in dem erwarteten Maße erfolgt ist wie von seiten der anderen Nachbarstaaten, z. B. der Tschechoslowakei, Oesterreich, Frankreich usw., so mag der Grund hierfür darin liegen, daß der polnische Kaufmann in dieser Hinsicht etwas schwerfälliger ist und ihm die Umstellung auf den auktionsmäßigen Verkauf zu plötzlich kommt. Die Bestrebungen der polnischen Regierung in dieser Richtung erhielten ihren sichtbaren Ausdruck in der Tatsache, daß anläßlich der letzten Leipziger Frühjahrsmesse, an der sich Polen mit einer Kollektivausstellung beteiligte, der Leiter des polnischen Exportinstitutes Turski und der Direktor des Außenhandelsdepartements des Warschauer Handelsministeriums Sokolowski die Gelegenheit ergriffen, mit der Direktion der RAVAG Rücksprache zu nehmen, wobei der gegenseitige Wunsch hervortrat, neben der regulären Beteiligung der polnischen Exportindustrie an der Leipziger Messe auch dem polnischen Rauchwarenhandel einen festen Boden bei den Leipziger Auktionshäusern zu schaffen.

Berliner Börse

Schwankende Eröffnungsnotierungen — Ziemlich ruhig — Schlußkurse leicht erholt

Berlin, 9. Januar. Bis zur Festsetzung der ersten Kurse wechselten heute Hausse- und Baissestimmungen mehrfach ab. Zunächst hatte man in den Vormittagsstunden damit rechnen zu können geglaubt, daß der festere Schluß New Yorks und die lebhaftere Nachfrage nach deutschen Bonds und besonders nach deutschen Staatsanleihen Deckungsneigung am hiesigen Effektenmarkt auslösen würde. Vorbörslich schlug dann die Stimmung direkt zur Schwäche um, da man einerseits wissen wollte, daß Verkaufsaufträge für verschiedene Werte vorlägen, andererseits die inzwischen unterschriebene Notverordnung, die morgen bei ergebnislosen Schlichtungsverhandlungen im Ruhrkonflikt von der Regierung zur Anwendung kommen dürfte, Zurückhaltung auslöste. Die ersten Notierungen waren dann zwar sehr uneinheitlich, aber nicht ganz so schwach wie befürchtet. Einerseits hatten die Banken wohl etwas interveniert, andererseits bot der Reichsbankausweis für die erste Januarwoche mit seiner überraschend großen Entlastung eine gute Stütze. Stärkere Abweichungen gegen die gestrigen Schlußkurse hatten nach oben nur Kunstseideaktien, Julius Berger, Svenska, Reichsbank, Westeregeln und Brown Boverie. **Besonders stark gedrückt eröffneten dagegen Hamburg-Süd,** die wieder mit Minus-Minus-Zeichen erschienen und bei einem Angebot von etwa 60 Mille 8¾ Prozent verloren. Sonst waren noch Bayerische Motoren und Ilse etwas stärker rückgängig.

Im Verlauf war ebenfalls kein Zeichen für eine Geschäftsbelebung erkennbar. Die uneinheitliche Tendenz blieb vorherrschend. Von Anleihen bröckelten Altbesitz etwas ab, Ausländer und Pfandbriefe lagen sehr still, aber behauptet. Devisen zogen weiter an, die Schwäche der Mark ist in gewissem Umfange vom Franken abhängig. Geld unverändert. Der Kassamarkt blieb überwiegend schwach. Am Privatdiskontmarkt konnte man eine Zurückhaltung der Käufer wohl im Zusammenhang mit der Bewegung am Devisenmarkt beobachten. Es gingen nur noch zwei Millionen Reichswechsel per 10. 4. um. Als sich herausstellte, daß das Angebot zu den Einheitskursen der Terminpapiere aber nicht übermäßig groß war, setzten sich gegen Schluß des Verkehrs leichte Erholungen durch, das Geschäft blieb aber weiter sehr still. Hamburg-Süd und Hansa schlossen weitere 1 bis 3 Prozent unter Anfang, dagegen zogen Schultheiß um 2½ Prozent an.

Die Tendenz an der Nachbörse ist geschäftslos.

Breslauer Börse

Geschäftslos

Breslau, 9. Januar. Die Börse verlief heute geschäftslos und eher schwächer. Am Aktienmarkt waren Kleinburger Terrain und Haynauer Zucker angeboten, ohne Unterkunft zu finden. Schlesische Immobilien wurden bei einigen tausend Mark Umsatz mit 96 gehandelt. Gorkauer Brauerei notierten 91, sonst gingen noch Straßenbahn mit 43 und Schlesische Textil mit 4,1 um. Am Anleihemarkt konnten 8% Landschaftliche Goldpfandbriefe eine leichte Steigerung auf 40,60 durchsetzen. Auch Liquidations-Landschaftliche Pfandbriefe 82,45, etwas fester, die Anteilscheine 10.90. Ferner Liquidations-Bodenpfandbriefe 87,95, die Anteilscheine 13,60. Im freien Verkehr waren Hilfskassen unverändert 0,90 Geld und 0,95 Brief, Posener Rentenbriefe 21½ eher Geld.

Berliner Produktenmarkt

Geringe Kauflust

Berlin, 9. Januar. Das inländische Weizenangebot trat heute etwas stärker in Erscheinung, insbesondere, da die Mühlen, und zwar sowohl die mitteldeutschen als auch die rheinischen weniger Kauflust bekunden. Verschiedentlich zeigten sich die Abgeber auch zu Preiskonzessionen bereit, so daß vereinzelt auf etwa zwei Mark niedrigerem Preisniveau Umsätze stattfanden. Das Roggenangebot ist auch etwas reichlicher, die Forderungen sind im allgemeinen unverändert gehalten, es besteht weiterhin einiges Kaufinteresse der Mühlen und Nachfrage zu Reportagezwecken. Am Lieferungsmarkt waren bei Weizen und bei Roggen Realisationen in den nahen Sichten zu beobachten, die einen Druck auf das Preisniveau ausübten, dagegen war Juli-Weizen ebenso wie Juli-Roggen befestigt. Das Mehlgeschäft bleibt bei unveränderten Preisen auf kleine Bedarfskäufe beschränkt. Hafer in reichlichem Angebot und mit Ausnahme feiner Qualitäten eher etwas schwächer, Gerste ruhig bei unveränderter Marktlage.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 9. Januar 1931

Weizen	
Märkischer	258—260
„ März	277¼—276
„ Mai	286—284¾
„ Juli	291½—290½
Tendenz matter	
Roggen	
Märkischer	155½—158½
„ März	179—178¾
„ Mai	1[illegible]8½
„ Juli	191
Tendenz ruhig	
Gerste	
Braugerste	200—215
Futtergerste und Industriegerste	188—194
Tendenz ruhig	
Hafer	
Märkischer	139—145
„ März	157½
„ Mai	168—167½
„ Juli	—
Tendenz schwächer	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	29¾—37,20
Tendenz ruhig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	23,65—26½
Tendenz kaum behauptet	

Weizenkleie	10—10½
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz etwas fester	
Roggenkleie	9—9½
Tendenz: stetig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	24,00—31,00
Kl. Speiseerbsen	23,00—25,00
Futtererbsen	19,00—21,00
Peluschken	20,00—21,00
Ackerbohnen	17,00—18,00
Wicken	20,00—23,00
Blaue Lupinen	—
Gelbe Lupinen	—
Seradelle alte	—
„ neue	—
Rapskuchen	9,00—9,[illegible]0
Leinkuchen	14,90—15,10
Trockenschnitzel prompt	5,60—5,90
Sojaschrot	12,40—1[illegible],9[illegible]
Kartoffelflocken	—
für 100 kg in M. ab Abladestat. märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoffl. weiße	—
do. rote	—
Odenwälder blaue	—
do. gelbfl.	—
do. Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—

Breslauer Produktenmarkt

Unverändert

Breslau, 9. Januar. Die Tendenz am Getreidemarkt liegt auch heute ziemlich unverändert. Die Preise für Weizen und Roggen gaben etwa ½ Mark nach, was sich jedoch in effektiver Ware nicht auswirkte. Die Forderungen sind die gleichen wie gestern. Weizen ist nach wie vor knapp angeboten, Roggen ausreichend. Der Gersten- und Hafermarkt ist unverändert. Futtermittel sind weiter ruhig und geschäftslos. Heu und Stroh sowie Saaten unverändert.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: ruhiger

			9. 1.	8. 1.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v.	74	kg	25,60	25,70
„	76	„	25,80	25,90
„	72	„	26 10	25 20
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v.	70,5	kg	16,10	16,20
„	72,5	„	—,—	—,—
„	68,5	„	15,60	15,70
Hafer, mittlerer Art und Güte			15,70	15,70
Braugerste, feinste			24,50	24,50
„ gute			21,50	21,50
Sommergerste, mittl. Art u. Güte			19,00	19,00
Wintergerste			—,—	—,—
Industriegerste			—,—	—,—

Hülsenfrüchte Tendenz: etwas lebhafter

	9. 1.	6. 1.		9. 1.	6. 1.
Vikt.-Erbs.	29-31	29-31	Pferdebohn.	18 19	18 19
gelb. Erbs. m. kl. gelb. Erbs.			Wicken	18 20	18 [illegible]0
			Peluschken	21 23	21 23
grüne Erbs.	29-31	29-31	gelbe Lupin.	18 19	18 19
weiße Bohn.	28-29	28-29	blaue Lupin.	13,5 14,5	13,5 14,[illegible]

Futtermittel Tendenz ruhig

	9. 1.	6. 1.
Weizenkleie	9¼—10¼	9¼—10¼
Roggenkleie	9—10	9—10
Gerstenkleie	—	—

Mehl Tendenz ruhig

	9. 1.	8. 1.
Weizenmehl (Type 70%)	36,75	36,75
Roggenmehl*) (Type 70%)	26,00	26,00
Auzugmehl	4[illegible],75	42,75

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Rauhfutter Tendenz ruhig

	9. 1.	6. 1.
Roggen-Weizenstroh drahtgepr.	0,80	0,80
„ „ bindfgepr.	0,6[illegible]	0,65
Gerste-Haferstroh drahtgepr.	0,9[illegible]	0,90
„ „ bindfadgepr.	0,8[illegible]	0,80
Roggenstroh Breitdrusch	1,30	1,30
Heu, gesund, trocken	2,40	2,40
Heu, gesund, trocken	2,70	2,70
Heu, gut. gesund, trocken, alt	—	—
Heu, gut. gesund, trocken neu	—	—

Posener Produktenbörse

Posen, 9. Januar. Roggen 17,75—18,25, Weizen 22—23,50, Roggenmehl 30,25, Weizenmehl 41,25—44,25, Roggenkleie 12—13, Weizenkleie 12,50—13,50, Rest der Notierungen unverändert. — Stimmung schwächer.

Metalle

Berlin, 9. Januar. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 98¾.

London, 9. Januar. Kupfer, Tendenz willig, Standard per Kasse 44 11/16—44¾, per drei Monate 44¾—44 13/16, Settl. Preis 44¾, Elektrolyt 47¾—48¾, best selected 46¼—47½. Elektrowirebars 48¾, Zinn, Tendenz willig, Standard per Kasse 117⅝—117¾, per drei Monate 119—119⅛, Settl. Preis 117¾, Banka 122¾, Straits 121¾, Blei, Tendenz stetig, ausländ. prompt 14 5/16, entf. Sichten 14 5/16, Settl. Preis 14⅜, Zink, Tendenz stetig, gewöhnl. prompt 13⅛, entf. Sichten 13⅜, Settl. Preis 13⅛, Quecksilber 22⅝, Wolframerz cif 13, Silber 13 3/16, Lieferung 13 1/16.

Berliner Viehmarkt

Berlin, den 9. Januar 1931

	Bezahlt für 50 kg Lebendgewicht
Ochsen	
a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes 1. jüngere	57—60
2. ältere	—
b) sonstige vollfleischige 1. jüngere	53—56
2. ältere	—
c) fleischige	51—52
d) gering genährte	45—49
Bullen	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	51—54
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	50—52
c) fleischige	49—50
d) gering genährte	45—48
Kühe	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	40—45
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	32—38
c) fleischige	28—30
d) gering genährte	24—27
Färsen	
a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes	50—54
b) vollfleischige	46 49
c) fleischige	40—45
Fresser	
a) mäßig genährtes Jungvieh	40—47
Kälber	
a) Doppellender bester Mast	—
b) beste Mast- und Saugkälber	68—76
c) mittlere Mast- und Saugkälber	58—67
d) geringe Kälber	45—55
Schafe	
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	
1) Weidemast	—
2) Stallmast	58—62
b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel	55—58
c) gut genährte Schafe	42—45
d) fleischiges Schafvieh	4[illegible]—50
e) gering genährtes Schafvieh	35—40
Schweine	
a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	58—59
b) vollfl. Schweine v. ca. 240—300 Pfd. Lebendgew.	57—60
c) vollfl. Schweine v. ca. 200—240 Pfd. Lebendgew.	5[illegible]—59
d) vollfl. Schweine v. ca. 160—200 Pfd. Lebendgew.	55—57
e) fleisch. Schweine v. ca. 120—160 Pfd. Lebendgew.	51—53
f) fleisch. Schweine unter 120 Pfd. Lebendgew.	—
g) Sauen	51—53

Auftrieb: Rinder 2350, darunter: Ochsen 479, Bullen 503, Kühe und Färsen 1368, Kälber 19[illegible]5, Schafe [illegible]9, Ziegen —, Schweine 1[illegible]98[illegible]. Zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 1374, Auslandsschweine 1324.

Marktverlauf: Rinder in guter Ware glatt, sonst ruhig, Kälber, Schafe und Schweine ruhig.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Warschauer Produktenbörse

Warschau, 9. Januar. Roggen 18,50—19, Weizen 25,75—27, Roggenmehl 35—36, Weizenmehl 0000 50—60, Weizenmehl luxus 60—70, Roggenkleie 11,50—12, Weizenkleie mittel 14,50—15,50, Weizenkleie grob 15—16, Umsätze mittel, Stimmung ruhig.

Warschauer Börse

Vom 9. Januar 1931 (in Zloty):

Bank Polski	158,50—158,00
Sole potasowe	92,00
Modrzejow	10,25

Devisen

Dollar 8,89¾, Dollar privat 8,89¾, New York 8,916, London 43,32, Paris 35,00½, Wien 125,50, Prag 26,44, Italien 46,73, Belgien 124,50, Schweiz 172,90, Holland 359,15, Stockholm 238,85, Danzig 173,12, Bukarest 5,30½, Berlin 212,26, Pos. Investitionsanleihe 4% 93, Dollaranleihe 5% 47—46,50, 6% 69,50—69,25, Bauanleihe 3% 50, Eisenbahnanleihe 10% 102,75, Bodenkredite 4½% 52,50. Tendenz in Aktien und Devisen uneinheitlich.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	9. 1. Geld	9. 1. Brief	8. 1. Geld	8. 1. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,303	1,307	1,305	1,309
Canada 1 Canad. Doll.	4,186	4,194	4,181	4,189
Japan Yen	2,080	2,084	2,078	2,082
Kairo 1 ägypt. St.	20,91	20,95	20,90	20,94
Konstant. 1 türk. St.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,391	20,431	20,379	20,419
New York 1 Doll.	4,2005	4,2085	4,1975	4,2055
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,386	0,388	0,376	0,378
Uruguay 1 Gold Pes.	2,92[illegible]	2,93[illegible]	2,927	2,933
Amstd.-Rottd. 100 G	169,02	169,36	168,97	169,31
Athen 100 Drchm.	5,437	5,447	5,435	5,445
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,575	58,695	58,56	58,68
Bukarest 100 Lei	2,493	2,497	2,492	2,496
Budapest 100 Pengö	73,37	73,[illegible]1	73,37	73,51
Danzig 100 Gulden	81,46	81,62	81,46	81,62
Helsingf. 100 finnl. M.	10,567	10,587	10,56	10,58
Italien 100 Lire	21,98	22,02	21,98	22,02
Jugoslawien 100 Din.	7,427	7,441	7,424	7,438
Kowno	41,90	41,98	41,89	41,97
Kopenhagen 100 Kr.	112,22	112,44	112,17	112,[illegible]9
Lissabon 100 Escudo	18,82	18,86	18,81	18,85
Oslo 100 Kr.	112,24	112,46	112,18	112,40
Paris 100 Frc.	16,47	16,[illegible]1	16,4[illegible]3	16,[illegible]13
Prag 100 Kr.	12,45	12,47	12,442	12,462
Reykjavik 100 isl. Kr.	91,85	92,05	91,85	92,03
Riga 100 Lats	80,75	80,91	80,75	80,91
Schweiz 100 Frc.	[illegible]1,38	81,54	81,34	81,50
Sofia 100 Leva	3,039	3,045	3,040	3,046
Spanien 100 Peseten	44,89	44,99	44,61	44,69
Stockholm 100 Kr.	112,39	112,61	112,35	112,57
Tallinn 100 estn. Kr.	111,6[illegible]	111,83	111,58	111,80
Wien 100 Schill.	[illegible]9,05	59,17	[illegible]9,04	[illegible]9,16

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 9. Januar. Tendenz ruhig. Januar 6,60 B., 6,50 G., Februar 6,70 B., 6,60 G., März 6,85 B., 6,70 G., April 7,00 B., 6,90 G., Juli 7,10 B., 7,00 G., Aug. 7,40 B., 7,35 G., Okt. 7,50 B., 7,40 G., Dez. 7,80 B., 7,70 G.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Fritz Seifter, Bielsko
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS